Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol.

Von

Adolf Pichler.

Innsbruck,
in der Wagner'schen Buchhandlung.
1850.

Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol.

Von

Adolph Pichler.

Innsbruck
in der Wagnerschen Buchhandlung.
1850.

Gedruckt mit Wagnerschen Schriften.

Einleitung.

Als vor zwei Jahren der hochverehrte Professor Albert Jäger das Sterzinger Archiv für einen wissenschaftlichen Zweck durchsuchte, fand er zufällig neun Papierhefte alter Schauspiele in halbbrüchigem Folio. Es gelang ihm, selbe von der betreffenden Behörde zur Benützung für das Insbrucker Museum zu erhalten, und so die Bibliothek dieser Anstalt, welche bereits eine ergiebige Fundgrube für vaterländische Alterthumskunde geworden, durch einen interessanten Beitrag zu vermehren. Nachdem ich die Hefte aus seiner Hand zur Durchsicht erhalten, ob sich vielleicht etwas davon für die Veröffentlichung eigne, konnte ich mich bald hinlänglich überzeugen, daß der Inhalt derselben großentheils sehr wenig poetischen Werth habe, und es schien daher in dieser Rücksicht gerathen den Gegenstand ganz kurz abzufertigen. Bald aber überwog der Gedanke, die Kunstgeschichte habe nicht bloß vollendete Werke, deren ein jedes Volk ja ohnehin nur sehr wenige zählt, zu berücksichtigen, sondern alles worin sich der Geist schaffend und mit Ernst bethätigte; denn ein Zeitraum wird nur aus der Gesammtheit der Richtungen, in welche sein Streben auseinander ging, begriffen. Zugleich wußte ich auch, es sei von Schauspielen des Mittelalters im Verhältniß zu andern Zweigen der Literatur bisher nur wenig veröffentlicht worden; ich wollte daher aus einer so reichlichen Quelle für die Sittengeschichte jener Tage nicht bloß mit der hohlen Hand schöpfen. Noch mehr bestimmte mich der Umstand dazu, daß in diesen Handschriften eine Menge von Angaben sich vorfinden, welche insbesondere für Tirol, dessen Volksschauspiel

seit den ruhmvollen Tagen Friedrichs mit der leeren Tasche in hohen Ruf stand, von Wichtigkeit sind.

Eine einfache Skizze der Schicksale des Dramas in unsern Bergen würde gewiß Beifall finden: von seinem Ursprunge, den es wahrscheinlich wie über all aus der Kirche herleitete, wie es erst in den reichen Städten und dann von Thal zu Thal aufblühte, wie ein verfolgter Fürst durch dasselbe Rettung fand, bis auf die Gegenwart, welche seinen Untergang sah, wie den so mancher andern Volksbelustigung. Er wurde herbeigeführt durch die Engbrüstigkeit des modernen Polizeistaates, dem bei jedem freien Athemzug des Volkes für das Lebenslicht bangte, und durch die Gewissensstrenge mancher Priester, deren, wenn auch wolmeinende Beschränktheit das Kind mit dem Bade verschüttete. Einen sehr mächtigen Hebel zum Umsturz lieferte die Entartung des Schauspieles selbst; — es war ja leichter zu vernichten als zu bessern! Doch wozu ein Lied, das keinen Todten lebendig macht? Die sogenannten Bauernspiele wie sie jetzt wieder in der Nähe von Insbruck gegeben werden, sind meistens nichts anders als jämmerliche Karikaturren der jämmerlichen Bühne unserer Provinzialhauptstadt.

Wenn mir auch vorderhand ein anderes Ziel gesteckt ist; werde ich es mir doch nicht versagen, an passenden Stellen hie und da einiges zu berühren, was außerhalb des Kreises ligt, dem die aufgefundenen Hefte angehören.

Der Inhalt unserer Handschriften bezieht sich, eine Comödie ausgenommen, durchgehends auf das Leben und Leiden Christi. Außer zwei vollständigen Passionsspielen, finden sich auch noch einzelne Stücke, die irgend einen Abschnitt z. B. die Auferstehung, Himmelfahrt oder ähnliches behandeln.

Vierzehn solche Schauspiele enthält ein alter Band, der in zwei lose zusammengebundene Theile zerfällt. Die Buchstaben deuten auf fünf verschiedene Abschreiber beiläufig aus der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Das scenische und die Personen sind mit Zinnober rot bezeichnet, bei den Gesangesstellen befinden sich meistens vierzeilige Noten, deren Bedeutung zu entwickeln einem Kenner der Musik zukäme. Auf dem letzten Blatte des ersten Theiles lesen wir die Bemerkung:

„Zu wissen sei alln denen, so diese alte scardeggen fürkembt zu lesen oder für aigen: Ist ainem so: solche alte spill, so in disem register nit ane müe eingebunden, zambracht, sind mir Vigilien Raber geschenkt zu behalten von aim sundern liebhaber der spill, auch wellicher ain berüembter notist und bassist auch schuelmaister gweßt zu Botzen genaunt maister Be-

nedikt Debs von Ingelstat und wellicher gestorben ist im jar 1515 im monat Januari und begraben zu Botzen in der begräbniß bei der kirchtür so gegen widem ist. Gott helf seiner sambt allen glaubigen selen. Amen."

Am Schluße des zweiten Theiles steht folgendes:

Anno d. 1515 obivit.

„Das register ist mir Vigili Raber maler von Sterzingen worden zu Botzen von maister Benedikten Debs von Ingelstat, derzeit schuelmaister allhie zu Botzen geweßt und ist gestorben *) tag Januari in des Wahingers haus zu der sunnen am obsplatz und ist begraben bei der nagsten thür, so man in widem get, gegen der bader begrebnus hin auf unter aim stain der den priestern aus dem pfarhof zuhört mit den vier evangelisten und aim knienden priester so drauf gehaut ist. Des sel got gnädig und barmherzig sein welle. Amen."

Gäbe nicht schon die Beschaffenheit der Schauspiele selbst volle Gewißheit, so könnten wir aus diesen Beisätzen entnehmen, daß dieser Passion und die damit verbundenen Spiele keine in Tirol einheimische Pflanze seien. Wann er zuerst in Tirol aufgeführt worden, dürfte schwer zu ermitteln sein, festhalten läßt sich aber die Vermuthung, es sei in jenen reichen und gewerbsfleißigen Städten Sterzingen und Botzen, wo Debs und Raber wirkten, mit am frühesten geschehen; vielleicht auch zu Insbruck oder Schwatz, welches in der großen Menge seiner lustigen Bergknappen, die von den verschiedensten Gegenden zusammenströmten, gewiß bereitwillige Schauspieler zur Mitwirkung bei derartigen Anläßen besaß. Daß schon vor Aufführung des Passions, wie ihn unsere Hefte geben und wie er im wesentlichen damit übereinstimmend durch ganz Deutschland gehalten wurde, in Tirol Versuche auf der Bühne und zwar auch in Gegenständen anderer Art — vielleicht von fahrenden Leuten, — gemacht wurden, beweist am besten die oben berührte Sage von Friedrich mit der leeren Tasche. Dieser vom Kaiser Sigismund geächtet und seiner Lande verlustig erklärt, weil er bei der Kirchenversammlung zu Konstanz zu der Entweichung des Papstes Johann mitgewirkt hatte, kam flüchtig nach Landeck, und beschloß, um die Gesinnung der Bewohner zu erfahren, ein Stück aufzuführen, worin

*) Das Datum blieb in der Handschrift unausgefüllt.

er darstellte wie ein verbannter Fürst Not und Elend leide. Die tiefe Rührung des Volkes bewieß ihm, daß sein Andenken noch nicht erloschen sei und bei wem er gegen den aufrührerischen Adel Hilfe finden könne. So die Sage. Sie ist die erste dunkle Kunde, daß in Tirol überhaupt Schauspiele aufgeführt wurden, übrig blieb aus jenen Zeiten nichts, und erst unsere Handschriften stellen uns auf festen historischen Boden.

Bei der nähern Besprechung derselben scheint es am zweckmäßigsten, der Entwicklung des Lebens Jesu sich anzuschließen und beginnend mit seiner Jugend in der Ordnung fortzufahren bis zur Himmelfahrt und auch dasjenige, was sich auf seine Mutter Maria bezieht an passender Stelle einzuschalten.

Von der Geburt und Kindheit Jesu.

Der alte Band enthält darauf bezüglich nur zwei Stücke, von denen man noch überdieß annehmen darf, sie seien in Tirol nie in Scene gegangen. Denn bei anderen Spielen ist überall angemerkt wo und wann sie zur Aufführung kamen, häufig ist sogar die Vertheilung der Rollen beigeschrieben, es sind Verbesserungen und Zusätze eingeschoben; davon findet sich bei diesen zwei Stücken nirgends eine Spur.

Nr. 1. Das Spiel von der Verkündigung steht in der zweiten Hälfte des alten Bandes; Inhalt und Form sind gleich elend, darum geben wir nur einen kurzen Auszug.

Erst treten ein Engel, Maria und der Erlöser auf und nehmen die ihnen bestimmten Plätze ein. Nun verkündet der Präcursor, es sei die Zeit der Menschwerdung des Gottessohnes gekommen. Darauf erscheinen die Juden, und drei Jünglinge geben noch einmal Inhalt und Bedeutung des Stückes an. Nachdem dieß geschehen hält der Jude Talmut eine Rede über das Verbot Schweinefleisch zu essen, der Präcursor heißt ihn schweigen wegen der Wunder, die jetzt verkündet werden sollen. Isaias kommt singend: **Ecce virgo concipiet etc.**, darüber erzürnen sich die Juden heftig. Er singt nun: **Egredietur virga etc.**, jene disputiren gegen ihn, er beruft sich auf das Glas, durch welches auch das Licht gehe ohne es zu verändern; ebenso könne ja auch eine Jungfrau gebären. Endlich erscheint Ezechiel und berichtet seine Vision von dem Himmelsthor, durch das nur Gott allein aus und eingehen könne. Die Juden bleiben jedoch verstockt, Isaias erzählt noch die Geschichte vom brennenden Dornbusch und vom Salamander, den er einen Vogel! nennt, dem das Feuer nicht schade.

Darauf wird gesungen: **Missus est angelus etc.** und nun sollte sich das Stück erst eigentlich entfalten, denn das bisherige war nur eine Einleitung, allein der Präcursor schließt plötzlich mit einer Lobrede auf die Jungfrau Maria, die wir um Ausdrucksweise und Schreibart zu zeigen beifügen:

Nu als ir habt vernumen
Das der heilig geist zw Maria ist chemen

Und sy sol Jesum geperen
Des gewalt gros birt in himel und auf eren
Si birt auch mueter und peleibt junchfrau
Als uns lerent der christenleich gelauben
Dar umb das bir all got den herren
Das er durch unser erlediguug bil mensch beren
Und loben Maria dy hachgeporen maid
Dy aller tugent ain kron trait
Ir solt sey auch mit andacht rufen an
Das sy uns erberiff den ebigen lan,
Das helff uns got der vater in der trinitat
Der aller ding gebalt hatt.

Nr. 2 ist ein Lichtmeßspiel. Wir lassen es im Anhang abdrucken; der Form nach gehört es zum besten der ganzen Sammlung, bei einer gewisser Kindlichkeit der Darstellung erscheinen auch Sprache und Vers weniger verwildert als in andern Stücken dieser Zeit; und dann enthält es mit großer Ausführlichkeit eine Menge Angaben über Scenerie und Costüm. Wir wollen deswegen einige Bemerkungen hier einschalten.

Wir wissen bereits, daß im Mittelalter zur Faschingszeit oder auch bei andern Anlässen Feste gehalten wurden, bei denen Gestalten, vor welchen sich während des übrigen Jahres alles auf das tiefste beugte, dem derbsten Spott und Hohn preisgegeben waren; es wurde ein Narrenpapst gewählt, der im klerikalen Ornate die priesterlichen Funktionen auf sehr gemeine Art nachäffte; und der Tummelplatz für solche Ausgelassenheiten war nicht etwa die grüne Wiese unter der Linde, oder ein öffentlicher Saal, sondern der geweihte Raum der Kirche selbst. Man darf sich daher nicht wundern, wenn ernste Päbste streng dagegen auftraten; wie sich denn unter den Dekreten Gregors (1210) im dritten Buche „De vita et honestate clericorum“ folgendes findet: Interdum ludi fiunt in ecclesiis theatrales et non solum ad ludibriorum spectatula introducuntur in eis monstra larvorum, verum etiam in aliquibus festivitatibus diaconi presbyteri et subdiaconi insaniae suae ludibria exercere praesumunt. Mandamus quatenus, ne per hujusmodi turpitudinem ecclesiae inquinetur honestas; praelibatam ludibriorum consuetudinem, vel potius corruptelam curetis a vestris ecclesiis exstirpare.

Bei den Völkern des Mittelalters war noch nicht jene strenge Scheidung oder vielmehr Gegenstellung von geistlich und weltlich eingetreten, die wir jetzt

so scharf ausgesprochen finden, so daß fast jede freie unbefangene Bewegung erstickt ist; in jener frühen Zeit ertrug man noch gar manches, oder richtiger: es bemerkten nur wenige in Dingen etwas anstößiges, welche das Bewußtsein der Neuzeit für immer verwirft. Wenn damals Clerus und Laien sich entzweiten, so hatte der Kampf eine ganz andere Bedeutung als jetzt: dazumal war es eben nur ein Kampf der Laien gegen die Cleriker, während, abgesehen von einzelnen unterdrückten Ketzereien, die Kirche als solche in ihrer hehren Würde als Mutter der Gläubigen unangetastet blieb; jetzt hat sich die Sache umgestellt: der Kampf zwischen Clerus und Laien um gewiße Rechte ist mehr in den Hintergrund getreten; — wol niemand dürfte den Zehntverhandlungen der Gegenwart eine weltgeschichtliche Bedeutung beilegen, wie sie dem Investiturstreit zukommt, — dafür wird aber die Kirche selbst als solche und der Glauben an das Dogma überhaupt bestritten. Darin scheint mir zunächst eine Ursache der Umgestaltungen jener alten Verhältniße zu liegen. Doch kehren wir zu unseren Gegenstand zurück.

Die oben angeführten Verbothe hatten zunächst nur die Wirkung, das größte Aergerniß aus den heiligen Gebäuden zu verbannen, nicht aber war damit zugleich das religiöse Schauspiel verdrängt. Dieses selbst gehörte damals zu den wichtigsten Erbauungsmitteln, auch dann noch als es längst schon aus den Händen des Clerus in jene der Bürger übergangen war, wie uns die Prologe und Anreden der handelnden Personen nach Art von Parabasen darthun können. Gelobten ja sogar noch im siebzehnten Jahrhundert die Ammergauer in bestimmten Zeiträumen den Passion zu spielen, wenn von ihnen eine gefährliche Seuche abgewendet würde. Mone bemerkt daher sehr gut, daß man an solche Werke keineswegs den Maßstab moderner Dramatik anlegen dürfe. Der ungeheure und ungetheilte Beifall, den sie durch Jahrhunderte in weitester Verbreitung durch alle Länder fanden, beweist hinlänglich, daß sie ihrem Zwecke völlig entsprachen, und es wäre thöricht sie deshalb zu mißachten, weil sie nicht den Schnitt des griechischen oder modernen Dramas tragen. Man braucht darum nicht jenen einseitigen Bewunderern des Mittelalters anzugehören, denen alles geweiht und heilig ist, was von dorther stammt, darf auch gerade nicht der Meinung anhängen, als ob solche immerhin ehrwürdige Reste nur durch das religiöse Gefühl beurtheilt werden dürften, weil dieses Hauptantheil an ihrer Schöpfung hatte: auf jeden unbefangenen Leser wird trotz aller Rohheit und Verwilderung die kraftvolle Einheit im Wesen jener Zeit gegenüber der Zerfaserung, welche die scharfe Beize der Reflexion in unsern Tagen herbei-

führte, ihre Wirkung nicht verfehlen; es wird ihn diese wenn ich so sagen darf, derbe Frömmigkeit mit dem reichen Tiefsinn kirchlicher Ideen mehr ansprechen, als es die mystischen Burzelbäume unserer modern romantischen Asceten je vermögen.

In den Beisätzen des uns vorliegenden Stückes, welche Costüm und Scenerie betreffen, ist nun deutlich ausgesprochen, daß es zur Aufführung in der Kirche selbst, am Lichtmeßtage bestimmt war, ebenso wird darin festgesetzt, daß die spielenden Personen in anständiger ja sogar klerikaler Tracht zu erscheinen hätten. Selbst dem Präcursor ist untersagt aufzutreten „larva aut equina barba indutus." Dieses zeigt hinlänglich die hohe Meinung an, die der Verfasser oder Abschreiber von der Bedeutung des Stückes hatte, oder vielmehr: diese lag im Ideenkreise jener Zeit.

Was die Orthographie anlangt, so mußte das Streben des Herausgebers zunächst darauf gerichtet sein dem Leser möglichst lesbares zu bringen. Die Schreibung des Originales völlig beizubehalten, schien daher keineswegs gerathen; dasselbe auf die ältere Regel zurückzuführen glaubte ich mich nicht berechtigt, eben so wenig unsere moderne anzuwenden. Ein Mittelweg empfahl sich am ehesten: der Handschrift im wesentlichen treubleibend änderte ich nur, was ohne wissenschaftlichen und sprachlichen Werth auf unser Auge zu störend gewirkt hätte. Wenn ich z. B. Kindt, wardt, hercz, gemachtt, pay, junckfraw, und manche Verdoppelungen von Mitlauten wie etwa slaffen mit Schonung des Dialektes verbessere, wird mich darum wol selbst ein Pedant nicht tadeln.

Weihnacht-, Neujahr- oder Dreikönigspiel findet sich keines vor, es läßt sich auch nicht ausmitteln, ob bei uns an diesen hohen Festen entsprechende Stücke jemals und irgendwo gegeben wurden. Noch vor wenigen Jahrzehnten herrschte der Gebrauch, daß arme Leute zumeist aus Schwatz oder aus der Insbrucker Vorstadt Sankt Nikolaus als sogenannte Klöpfelsänger in lumpiger Kleidung herumzogen, und für ein kleines Almosen ihre oft unziemlichen Christ- und Osterlieder vorbrachten. Ich erinnere mich noch recht gut, wie im Oberinthal an jedem Neujahrabend die Schulbuben mit auf der Stange befestigten Papierlaternen die Ortschaften gleich einer Schaar Irwische durchzogen und aus den Fenstern kleine Gaben erhielten. Nach Dreikönigen begann das sogenannte Sternsingen; je drei und drei gingen miteinander, über das Kleid ein weißes Hemd gezogen, auf den Köpfen Kronen aus Goldpapier; einer davon war als Mohrenkönig angerußt, er trug auf einen Stab den mittelst einer Kurbel drehbaren Stern. So wandelten sie von Haus zu Haus und leierten in der Stube gravitätisch auf und niedersteigend ihre Liedchen ab. Man betrachtete

aber das als Gefahr drohenden Unfug, und so mußten nach und nach die Klöpfelsänger Stern und Laterne, Goldkrone und Hirtenstab in die Rumpelkammer legen, bis das Jahr 1848 auch ihnen wieder die alte Freiheit gönnte. Die Errungenschaften dieser armen Leute waren gewiß die harmlosesten von allen seit den verhängnißvollen Märziden gemachten, und sie wurden auch sogleich gehörig ausgebeutet. Zu Dreikönigen 1849 sah ich zu Absam im Wirthshaus den Klöpflern zu, wie sie ihre Spiele zum besten gaben, wobei natürlich weder König Herodes im Scharlachgewande noch auch der Teufel mit den rothen Hahnenfedern fehlte. Die Leute benahmen sich mit viel Geschick und Anstand, ich konnte nicht bemerken, daß am Himmel der Boden eingebrochen wäre, weil der Gerichtsdiener nicht mehr hinter ihnen stand. Auch in der Gegend von Scharnitz wurden die alten Erinerungen hervorgesucht. Uebrigens waren Verse und Arien durchaus neuern Ursprunges, wie sie da oder dort ein poetischer Schulmeister im Land hervorgebracht hatte. Man möchte diesen Gebrauch für das letzte Ueberbleibsel der alten kirchlichen Schauspiele halten, ob mit Recht? scheint mir zu bezweifeln; Mone führt eine Notiz des Statutenbuches von Schafhausen aus dem vierzehnten Jahrhundert an, welche dafür zeugt, daß dieselbe Sitte, wenn auch in einer andern Gegend,— schon frühe bestand.

„Wir der vogt zu Schafhusen haben gesetzet dur gutes frides willen, daß nieman sol bitten in unserer stat und in unsern gerichten zu Schafhusen an des in genden jares abent, ald an den zwelften abent, ald an andern tagen, als man in den ziten daher getan hat, dur dehain geverde mit singene oder susse, und sol das menglich miden, das man dehain geverde darunder trieben sol. Und wer das brichet, der sol unser stat zu busse geben 1 ℔ phenning unser münz, als es beschiht. Wer och jemanne ihtes dar über also git, der sol och dieselben busse geben, als dik es beschiht.“

Weil wir dem Leser kein eigentliches Weihnachtsspiel aus Tirol vorlegen können, so wollen wir ein Duett abdrucken lassen, das vor nicht vielen Jahren im Zillerthal gesungen wurde, ja vielleicht noch in Anwendung ist. Der des Dialektes nur einigermassen kundige findet darin die einfache Treuherzigkeit und die aufrichtige Gesinnung des Volkscharakters vortrefflich ausgedrückt, es kann deswegen als ein echtes Volkslied gelten. Das Verdienst der schriftlichen Aufzeichnung gebührt dem geweßten Landrichter Stolz, welcher überhaupt manches derartige, wenn auch nicht gerade immer kirchliches, zusammenstellte.

Lied.

Lippel stea auf von Schlaf!
„Was denn thoa?“
Daß d' so früe schlaf'n geast!
„I schlaf schoa.“
Gea mit mir auf dö Woad
Schaugn, was das dingk bedoit
So licht is wie ban Tagk.
„Was war das!“
So stea decht auf a mal!
„Göbbs an fried.“
D'Lämper handt all dahin.
„Glab is nid!“
Alli handts auf der Woad,
Lög di decht un, mein oatt
Mier müaß'n such'n gien.
„Dös war schien:“
D'Musigk weacht a schoa lang.
„I hear nicht!“
Hast dein Pfeif a bei dir?
„Bin schoa kricht!“
D'Engel thien singan ob'n:
Es ist a kind geborn,
Wenns der Messias war!
„Dös war rar!“
Ist gar vom Himmel g'stieg'n!
„Dös kloani kind?“
Muaß in dem Stall döcht lieg'n!
„War ja Sündt!“
Wöll'n machs in d'Stub'n trag'n,
Wöll'n machs mit nander hab'n,
I hatt di greasti Freud.
„Du wacht gscheid!“
Wöll'n mar an Opfer tragn?
„Isch schoa recht!“
I thad a Lampl habn.
„Wens oans mecht!“

Es ist so voller noat,
Und ist der wari godt
Had gar koa Hörbrig nid
„Loig decht nid!“
Das Kind ligt auf'n Heu.
„Hads koa Bött?“
Oesl und Ochs dabei
Fröß'n Gsött.
I gieb mein Röckl hear,
Sunst han i a nix mear,
Mit dem muß z'fried'n sein.
„Bild's enk ein!“
Betlahem hoaßt das oacht —
„Wear hads gsoadt?“
Mier hads a n' Engel zoagt —
„Hast'n g'froat?“
Döcht wo der Stearn brinnt
Döcht ligt das kloani Kind,
Wöll'n mier a hin gien?
„Gea nur g'schwind!“
Wöll'n mier a hin gien?
„Geats a wöck!“
I nimm a Schmalz mit mier.
„I an Spöck!“
I hun mein ganz Vermög'n
Alls dem kloan Kindl göbn
Thued eam die Troi so wol!
„Dös war dol!“
Buß den Kind d' Hand a meacht!
„Thad schoa noat!“
Ear had üns all derleaßt.
„War schon gued!“
O allerliebstes Kind
Verzoich üns ünsre Sündt,
Mier wöll'ns nimmar thoa!
„Bitt di schoa!“

Leben und Wunder Jesu.

Wir wissen, daß bereits in sehr früher Zeit nicht bloß Wundergeschichten aus der Bibel, sondern auch dramatisirte Parabeln aufgeführt wurden. Bekannt ist es, daß Geistliche mit ihren Schülern im Jahre 1322 zu Eisenach vor dem Markgrafen Friedrich von Meißen die klugen und thörichten Jungfrauen aufführten. Zweifelsohne fehlten in Tirol ähnliche Darstellungen nicht; wenn man auch nicht gerade dasjenige, was im vorigen Jahrhundert und bei Beginn des jetzigen da und dort für das Drama geschah, auf eine Linie setzen darf. So erzählen alte Leute noch, wie einst zu Thauer die Legende von Revocat, dem Schüler des Apostels Johannes, welcher dann unter die Räuber ging, aufgeführt wurde, die Zwischenakte füllte ein Singspiel vom verlornen Sohn. Es wurde von einem Insbrucker Musiker eigens für diesen Zweck componirt. Derartiges gehört nun einer ganz andern Geistesrichtung an, als jene ist, welche unsere religiösen Schauspiele schuf. Waren auch bei unsern spätern Bauerntheatern die Stoffe fast immer der Sinnesart des Volkes gemäß der Bibel oder Legenden entnommen, so beweißt die Behandlung derselben nur zu sehr, daß die Wellen der Zeit an unsern Bergen nicht so ganz spurlos abglitten, sondern ihre Erschütterung überall hin mehr minder, am stärksten wol in der Nähe der Provinzialhauptstadt verbreiteten. Solche Singspiele deuten auf Anregung durch den Operettenstyl des vorigen Jahrhunderts, und es wäre Thorheit des weitern nachzuweisen wie der bäuerlichen Tirolermuse Rococo und gepudertes Haar anstanden. Ebenso können wir es uns ersparen über den Unterschied dieser flüchtigen Werke von denen der ältern Zeit etwas beizusetzen.

Unter den Stücken aus Sterzing befindet sich nur eines, welches das Leben Jesu behandelt. Das Heft trägt die Aufschrift: Evangeli Johanne. 1526. Es ist in Cursivschrift von der Hand des bereits oben angeführten Vigil Raber geschrieben und geht vom 2. Cap. Joh. bis zu dem Gastmahle wo Magdalena des Herrn Füße salbt und Judas über diese Verschwendung den Groll nicht mehr unterdrücken kann. Nirgends erscheint eine Spur innern Zusammenhanges oder dramatischer Composition; Wunder reiht sich an Wunder, Ereigniß drängt auf Ereigniß als wie bei einem Guckkasten die Bilder vorbeiziehen. Das Auftreten und Benehmen der Personen ist hier bereits in deutscher Sprache vorgezeichnet; auch darin sehen wir die Form älterer Stücke vernachläßigt daß nirgends ein Präcursor vorangeht, sondern die Handlung unmittelbar beginnt. Da der Inhalt Capitel für Capitel der Erzählung des Evangelisten entspricht, und überdieß die schlechte Bearbeitung durchaus keine Rücksicht verdient, so

können wir diesen Gegenstand fallen lassen und uns dem wichtigeren zuwenden, nämlich den Bearbeitungen des Leidens und der Verklärung des Erlösers.

Das Leiden Jesu.

Es stand zu erwarten, daß, wenn im Mittelalter überhaupt religiöse Dramatik zur Geltung kam, diese sich vorzüglich mit dem Leiden Christi und seiner Mutter, dem reinsten Ideale jener Zeit, beschäftiget haben werde. Schon der Gegenstand an und für sich mußte jedes menschliche Herz bewegen, abgesehen von der Theilnahme, die seine religiöse Bedeutung erregte. Ueberdieß entwickelte er sich auch noch von einem bestimmten Anfang zu einen festen Abschluß, sei es daß man als solchen den Tod oder die Verklärung Christi betrachten will. Herrschte bei der ritterlichen Dichtung Ton und Sangesweise vor, so machte sich beim Ausgange des Mittelalters die Schaulust auf das entschiedenste geltend. Dieser Richtung hatte nicht bloß die bildende Kunst zu genügen, auch jene des Wortes wurde ihr dienstbar. Dieß zeigt immerhin von jugendlicher Gesundheit; eine Zeit welche den starken äußerlichen Sinn des Auges beschränkt, um dafür dem mehr innerlichen des Ohres zu genügen, mag zwar als gebildeter gelten, ist aber der Verweichlichung schon näher. Man kann wol die weite Ausdehnung des Schauspieles in jener Zeit theilweise dem Umstand zuschreiben, daß gerade damals neue noch ungezähmte Elemente der bürgerlichen Gesellschaft mehr und mehr zu geschichtlicher Bedeutung gelangten, und ihre Ansprüche allmälig zu voller Geltung brachten. Es verhält sich bei diesen Dramen wie mit den alten Holzschnitten; erst schien man diese zu machen zur Erläuterung irgend eines Textes, bald aber war für das schaulustige Volk der Text nur der Bilder wegen da. Man wolte eben die allbekannten und allgenannten Personen der Bibel, welche von jeder Kirchenwand auf die Gläubigen niederschauten, auch einmal lebendig dargestellt sehen. Damit man mich jetzt nicht mißverstehe, brauche ich nur auf das hinzuweisen, was ich von dem Antheile, den Erbauung und Andacht bei diesen Werken haben, bereits früher sagte.

Nach einer andern Seite scheint aber gerade in der Darstellung solcher dem Volke durch und durch geläufigen Dinge eine der Ursachen zu liegen, daß unser religiöses Drama über Anlage und Motive hinaus, deren Tiefsinn uns oft unter dem Wuste sprachlicher und rythmischen Verirrungen wunderbar überrascht, nicht zu reifer Vollendung gelangte. Man verweise mich nicht auf die Griechen, welche ja, — obwol ihnen Oedip, Antigone, Herakles, Theseus sammt all den Sagen, die sich daran knüpfen, völlig wenn ich mich

so ausdrücken darf bis zur plastischen Rundung bekannte Gestalten waren, — einen Aeschilus und Sophokles besassen. Allein die Gestalten des Heidenthums und die der christlichen Religion sind nicht nur in ihrem Wesen innerst verschieden; jene bewegten sich auch noch auf dem weiten Gebiethe der Sage, während bei den vier Evangelisten dem Dichter eine gar enge Bahn vorgezeichnet wird. Diese mag zwar für manchen ihr bequemes gehabt haben. Der mittelmäßige brauchte nämlich nur die Worte der Bibel anzubringen und sie wirkten wie Schlagworte auf den Gedankengang der Zuschauer; die ihnen längst schon liebgewordenen hochverehrten Personen standen verkörpert vor ihnen; es waren ja die eigenen Reden derselben, welche von den Brettern niederklangen. Um aber aus dem Geiste des Evangeliums, — auf dem die höchste Kunstweihe ligt, was seine Bedeutung für die Kirche nur erhöhen, keineswegs beeinträchtigen kann, — zu dichten und dadurch neuen Raum zu scharfer Charakteristik und erweiterter Darstellung zu gewinnen, dazu würde nicht bloß ein guter Dichter, sondern der größten einer gehören, mit dem das ganze Volk, oder der vielmehr mit dem ganzen Volk gedichtet hätte, wie Homeros oder jener der Nibelungen oder auch des Heliand. Bei den Evangelien blieb aber der eigenen Erfindung, wenn man sie auch mit der größten Vorliebe nach allen Seiten wendete, wenig übrig. Dabei ist nicht zu vergessen, daß in den heftig und allseitig gährenden Volksgeist, ehe er sich noch zur Sicherheit einer Kunstform aufringen konnte ja, als ihm noch kaum die Ahnung einer solchen aufgegangen war, durch die Reformation ein Stoff geschleudert wurde, der ihn durch Jahrhunderte völlig in Anspruch nahm und die Thätigkeit der gewaltigsten Männer auf sich lenkte. Darin möge man auch den Grund suchen, warum die Heiligenlegende bei uns nicht, wie in Spanien zur Grundlage echter Kunstwerke wurde, obwol gerade damals die Sprache solcher fähig gewesen wäre, wie Hans Sachs und Luther beweisen.

So müssen wir auch hier wie in der Politik und anderseits mit tiefer Trauer beobachten, wie dem deutschen Volk die Frucht, zu deren Ansatz es die besten Säfte oft durch Jahrhunderte aufgewendet, dem Augenblick der Reife nahe ungenießbar vor die Füße fällt, so daß es die Geschichte von zahllosen Anläufen zum Höchsten und Besten stets in gleicher Weise fortzuführen verdammt ist.

In unserer Sammlung finden sich mehrere Stücke aus dem großen Cyklus vom Leiden Jesu, vollständige Passionsspiele jedoch nur zwei. Jenes, bei dem Vigil Raber 1514 zu Botzen mitwirkte, ist nur aus Bruchstücken anderer Werke zusammengestoppelt, das zu Sterzing aufgeführte trägt von außen

die Aufschrift: „Passion Christi gehalten zu Sterzingen im J. 1496 auch 1503; aus diesem register solches geregirt ist worden.“ Auf der letzten Seite des Heftes finden wir überdieß die Angabe: „Regenten sind gewesen Hans Pölsterl und Chunrad Gartinger statschreiber und aber Caspar Köchl prinzipator item salvator. Allhie got helf in.“ Die Rollen scheinen insgesammt von in jener Gegend ansässigen Leuten gegeben worden zu sein; denn es sind bei den einzelnen Reden auf kleinen Zettelchen die Nahmen der Schauspieler beigeschrieben, und wir finden darunter gar manchen, der noch in jenen Gegenden vorkommt. Da man derartige Schauspiele als für das ewige Seelenheil ersprießlich betrachtete, so ließ sich wol erwarten, daß Bürger und Bauern eben nicht zögern würden sich so fromme Verdienste zu erwerben. So finden wir einen jungen und alten Herrn Köchl, dann die Namen Spetzger, Sauermann, Stecher, Herbert, Pircher, ein gewisser Herr Lienhart machte den Judas. Merkwürdigerweise wurden aber auch die Frauenrollen von Männern gespielt; so gab Johann Scherer die Veronika, Hieronimus Pecker die Cleopha, Johann Pinter die Magdalena; nur wer die Maria vorstellte, wissen wir nicht, da bei allen Reden dieser Heiligen die Zettelchen auf das sorgfältigste weggerissen sind. So lange diese Stücke in den Händen des Klerus waren, konnte die Rollenvertheilung nur an Männer geschehen, obwol die bekannte Geschichte des Eulenspiegel auch auf anderes schließen läßt. In den von Monmerque herausgegebenen altfranzösischen Mysteres wird bei der Osterfeier ausdrücklich erwähnt: zuerst sollen drei Brüder auftreten ausgerüstet und angethan wie die drei Marien. — Wie lange dieser Gebrauch bei uns fortdauerte weiß ich nicht anzugeben; im benachbarten Ammergaue wirkt bekanntlich bei ähnlichen Darstellungen das weibliche Geschlecht mit.

Ueberhaupt steht unser Sterzingerpassion ganz auf der Gränzscheide wo sich das Schauspiel vom Klerus emanzipirte, und in die Hände von Bürgern und Bauern überging, welche es bei uns in Tirol auch festhielten, ohne es jemals fahrenden Leuten zu überlassen. Die Andeutungen über Costüm und Handlung sind alle lateinisch, die wichtigsten Bibelstellen wurden erst lateinisch gesungen und dann in deutschen Reimen vorgetragen. Die Scenerie war höchst einfach, die Bühne in große Abtheilungen geschieden, die zusammengehörigen Personen traten mit einander auf, besetzten die ihnen bestimmten Plätze, spielten wie die Reihe an jeden kam, und blieben bis zum Schluße des Stückes auf den Brettern. Eine eigene Stelle war dem Engelchor angewiesen, der an bestimmten Abschnitten Silete! singend so die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf den neuen Auftritt lenkte, und dadurch gewissermassen den Scenenwechsel ersetzte.

So wurde zugleich das Abendmal gehalten, und neben an war die Judenschule; Judas steht vom Essen auf und geht dahin, — nachdem er Christum verrathen kehrt er eben so an den Tisch zurück. Das mangelnde ergänzte wie bei der englischen Bühne die noch kräftige Phantasie der Zuschauer, die auf solche Art durch Opernprunk und Maschinenhexerei nicht vom wesentlichen abgelenkt wurde.

Unser Passion zerfällt in zwei Theile. Der erste kam am Gründonnerstag zur Aufführung. Er beginnt mit der Einleitung des Präcursors, dann hält die Versammlung der Juden Rath um Christus zu verderben, daran reiht sich das Abendmal, der Gang auf den Oelberg, das Gebet Christi, seine Gefangennehmung und das Verhör bei Annas und Caiphas. Schließlich lädt der Präcursor die Christen ein, am nächsten Morgen die Fortsetzung des Spieles anzusehen. Am Charfreitag eröffnet er es mit einer Anrede, worin der hohe Zweck der Darstellung klar ausgesprochen ist. Spötter müssen auch damals schon nicht gefehlt haben, weil er beisetzt:

Dar umb seid betrübt heut in got
Und treibt daraus nit schimpf noch spot,
Als man manigen groben menschen findt,
Alsbald er empfindt,
Daß einer in einem reim misredt,
So treibt er daraus sein gespött
Und lacht der Figur gar,
Des man nicht tun sollt fürwar;
Wann es doch zu eren Jesu Christ
Gänzlich angefangen ist,
Und nit aus gespötterei,
Noch in solicher Buberei,
Als ims oft einer für nimmt,
Dem es doch nit wol ziemt.
Und doch durch got angefangen ist
Und zu bedenken das Leiden Jesu Christ,
Daß durch soliches spiel
Der es sunst betrachten wil
Vielmer zu andacht wird bewegt,
Wann so man es mit worten redt.
Dar umb seid heut betrübt mit got,
Beweint sein marter und sein tod,

Und stet mit ganzem herzen bei
Der werten jungfraun magd Marei,
Die kläglich und in jammers not
Als heut beweint irs lieben kindes tod,
Das sull wir heut mit schmerzen
Begraben in unsere herzen,
Und sullen der magd reinen
Ir leid helfen beweinen,
Und jammer mit ir tragen,
Daß uns werd abgezwagen
Unser sünd und missetat;
Daß wir kommen an die stat
Der staten freud und seligkeit,
Die uns von got ist bereit
In seinem fronen himmelreich,
Daß wir das nießen ewigleich
Durch seinen heiligen namen;
Des helf uns got, sprecht alle amen!

Dann tritt Pilatus auf, ihm folgt Herodes beide von Knechten nach Heroldsart angekündet und begleitet von Rittern und Höflingen. Die Juden erzwingen von dem nachgiebigen Statthalter die Verurtheilung Christi, und von nun an erscheint die Darstellung selbst durch die Würde des Gegenstandes mehr gehoben. Strophen lateinischer Kirchenlieder und alten deutschen Volksgesanges wechseln. Christus nimmt das Kreuz auf sich und singt stellenweise auf seinem Todesgange anhaltend, jene berühmten Lamentationen: **Popule meus, quid feci tibi aut in quo contristavi te? etc.**, so erreicht er den Hinrichtungsplatz, das ganze schließt mit der Abnahme vom Kreuze.

Man muß gestehen die Entwicklung dieses Passions sei eine dramatisch bewegte; nirgends erscheinen Nebensachen als vorwiegend, und bei einer gewissen trockenen Einfachheit, die sich so streng als möglich an die Bibel hält, sind alle Auswüchse der Rede hintangehalten; die Sprache wenn auch gerade nicht von höherem Adel, sinkt doch selten zur völligen Gemeinheit wie bei manchem der übrigen Stücke. Große Aehnlichkeit ist stellenweise mit der Marienklage, welche Hoffmann im 2. Bande seiner Fundgruben mittheilt, vorhanden. Wir geben hier eine Probe, welche dem Leser die Beschaffenheit des ganzen hinlänglich veranschaulichen dürfte.

Der Tod Christi.

Venit Maria Cleophae ad crucem et dicit:

Merkt ir frauen und ir mann,
Wie gar übel haben die Juden getan,
Daß sie got den herrn Jesum Christ
Der aller welt ein erlöser ist
An schuld haben bracht in den tod;
Des muß mein herz immer sein in not
Und immer in trauern stan,
Seid ich nun verloren han
Jesum den viel lieben herren mein,
Awe! möcht es gesein,
Daß ich selber wär tod
Für Christum und Maria not!

Deinde venit Maria Magdalena et dicit:

Ach lieber herr Jesu Christ
Wie jämmerlich du ermordet bist,
Dir ist dein Kraft entwichen
Und dein leib gar verblichen,
Des muß ich immer traurig wesen,
Ach milder got! wie sol ich genesen,
Wie sol ich mich wenden oder keren,
Ich hab verloren meinen herren,
Der mich genädiglich ansach
Und mich gen Martha versprach.
O Christe lieber herr viel süße
Du liest mich waschen deine füße,
Und trucknen mit dem hare mein,
Ich muß immer klagen die marter dein,
Nu kum tod und bittrikeit
Und mach end meines herzens leid.

Deinde venit mater Jesu cantans ad Johannem:

Awe, awe sag an jungeling,
Wo liestu mein viel liebes kind,
Oder wo hastu es gesechen,
Des solt du mir der warheit jechen.

Et dicit:

Sag an jungeling,
Wo liestu mein liebes kind,
Oder wo hastu es am letzten gesechen?
Des soltu mir der warheit jechen,
Ob ich sein möcht bekummen;
Ee daß im das leben wurd genummen.

Johannes canit:

Awe awe aus eines juden haus
Sach ich in blutigen gen heraus,
Er trug auf seinem rucken bloß
Ein kreuz, das was von holz so groß.

Et dicit ad Mariam:

O liebe mutter und fraue mein
Mir ist leid dein große pein
Und deines herzens ungemach!
Trost ist uns beiden schwach,
Das soltu frau sechen an,
Wann ich leider nit enkan
Und zu wenden nicht mag:
Wann der uns allen freude gab,
Ist von den Juden gefangen
Und stet in großen schanden.

Maria canit:

Johannes lieber oheim mein,
Nu ge wie zu der marter sein
Und hilf klagen mir sein not!
Awe und wär ich für in todt!

Et dicit:

Johannes lieber freund mein
Laß dir leid mit mir sein,
Und für mich zu stunden dar,
Daß ich sein marter nem war,
Ee daß er sein leben ende
Und den geist geb in seines vaters hände,
Wann ich hab in nun leider verloren
Der uns zu trost ward geboren.

Johannes dicit:

Maria magd reine
An aller sünd alleine,
Ich muß dich leider füren dar
Da du seiner marter nemst war,
Frauenzucht soltu pflegen
Und in mäßiglicher klag leben.

Tunc Maria plangendo vadit ad crucem:

Awe des ganges, des ich ge
Mit jammer und mit reue,
Ich mag nit gesitzen noch gesten,
Mein leid wil sich verneuen.

Et dicit:

Awe jammerliche klag
Die ich mutter arme trag!
Weinen was mir unbekannt
Ee ich mutter ward genannt,
Das sei dir lieber sun geklеit
Und auch der werten Christenheit!

Dum veniunt ad crucem, Maria canit:

Herzen kind nu tröste mich!
Sich mich an und sprich:
Wem wiltu empfelen mich?
Seit ich nit gehaben mag dich.

Quod repetit dicendo. Salvator canit:

Ecce filius tuus!

Et dicit Mariae:

Weib den lieben junger mein
Nimm war für den sun dein,
Johannes sol dir an meiner stat
Mitteilen hilf und rat.

Deinde canit:

Ecce mater tua!

Et dicit discipulo:

Johannes lieber junger mein
Laß dir das weib empfolen sein!

Dar umb geb ich dir zu lon
Im himmel die ewige kron.

Johannes dicit ad Mariam:

Maria ich sol dein pfleger sein,
Das befielt mir der sun dein;
Du solt nit länger klagen,
Sunder dein leiden willigleich tragen;
Wann an dem dritten tag wil er ersten
Und lebendig von dem grab gen.
Dar umb Maria reine maid,
Sol dir nit sein als großes leid.

Maria canit:

Nu ist zu weinen mir geschechen,
Daß ich sein tod muß ansechen,
Den ich ane swer gar
Mutter und auch maid gebar.

Et dicit:

Awe jämmerliche not,
Awe bitterlicher tod
Den du kind leidest an schuld
Von der juden ungeduld!
Awe jämmerliches leid,
Das mein armes herz treit,
Edle frucht, nu tröst mich arme
Und tu dich über mich erbarmen.

Salvator canit:

Heli Heli lama zabatani! hoc est:
Deus, deus meus, ut quid dereliquisti me:

Et dicit:

Got vater wie hastu mich verlan
So jammerlich in diesen leiden stan!
Herr vater kürz mir meinen schmerzen,
Den ich trag an meinem herzen,
Wann ich willigleich leid den tod
Umb aller armen sünder not,
Wann die wären ewigleich verloren
Und gepeinigt in deinem zoren!

Judaeus dicit:

Nu merkt ir herren all,
Wie euch die red gefall?
Den etlich für got hätten
Der ruft an heliam den propheten,
Nach dem, als ich gehört hab.
Nu beitet, ob helias kumm herab,
Und in von diesem hohen kreuz lös,
Der trugner ist aber also bös,
Daß er im wenig helfen sol;
Er hilft im nit, das weiß ich wol!

Maria canit expansis manibus, Johannes accedet eam:

Awe awe ich hör einen großen ruf,
Das ist Jesus, der mich beschuf,
Ich hör seiner angsten not,
Awe und wär ich für in todt!

Et dicit:

O mein allerliebster sun!
Seit daß du stirbest nun,
So tu nach meiner begir,
Daß ich sterb mit dir;
Tod brich mir mein herz entzwei,
So hab ich mit im trost manigerlei!

Judaeus dicet ad Mariam.

Laß davon du böse trugnerin!
Er soll haben von dir kleinen gewinn:
Und wärest du noch zwier als bös und unrein,
Es hilft dich nicht, lach oder wein!
Ge von hinnen schnelligleich
Er muß hangen einem Dieb geleich.
Wärst du eine fromme mutter gewesen,
Er wär durch dein ler wol genesen.
Du hast gesprochen, er wär got,
Schau! wie stestu jetz in spot!
Dar umb ge hin behend und bald
Oder ich schleif dich in das kot mit gewalt.

Maria dicit:

Awe herzen großes leid,
Meiner augen spiegel und weid
Hab ich dich also verloren!
Du warst mir doch zu trost geboren.

Salvator canit:

Sitio!

Et dicit:

Mich dürst nach heil der menschheit,
Durch der willen ich leid großes leid!
Die sullen heut werden erlost
Und von mir haben ewigen trost.

Judaeus offert aceto plenam spongiam Jesu et dicit:

Er spricht: in durst gar ser!
Wir sullen hier nach meiner ler
Von essig mirr und gallen
Ein trank zusammen wallen.
Das beut ich im an einem schwamme
Hin auf an des kreuzes stamme.

Salvator dum gustasset, noluit bibere et canit:

Consummatum est!

Et dicit:

Nun ist alles volbracht,
Was die propheten haben gedacht
Von mir zu schreiben oder zu sagen
In den vergangen jaren und tagen.

Deinde salvator canit:

In manus tuas domine! commendo spiritum meum!

Et dicit:

Himmelischer vater mein
Laß dir mein sel empfolen sein,
Und nimm sie in deine händ
Wann mein leben hat ein end,
Und gib ir die freud schier,
Die ich hab gehabt bei dir,
Ee die welt beschaffen ward
Vater erhör mich an dieser fart!

Et inclinato capite emittit spiritum. Maria dicit: *)

Awe not über alle not!
Ist nun mein herzen liebes kind todt!
Ist nun das klare licht erloschen,
Darauf die sunder haben gedroschen!
Kumm tod und mir kürzlich benimm
Das leben, daß ich sei bei im!

Centurio canit:

Vere filius dei erat iste!

Et dicit:

Wärlich das was gottes sun!
Das verste ich erst nun!
Er ist für war gottes kind
Wir sein alle gewesen blind,
Daß wir in brachten zum tod
Und namen auf uns der sunde not.
Uns sullen billig die wunderzeichen
Unser versteintes herz erweichen.
Man sicht die sunn verlassen iren schein
Von wegen der großen marter und pein.
Auch empfind wir die erd erzitteren,
In seinem tod also bitteren
Sech wir die stein zerspalten,
Das ist je göttlicher gewalt behalten!
Auch sech wir die todten aufsten
Und lebendig von dem grab gen,
Auch sech wir den großen geduld
Wie viel er hat erlitten ane schuld,
So hab wir auch gehört den großen geschrei,
Da im brach sein herz entzwei,
Das von keinem noch nie ist geschechen
Das muß ich für die wahrheit jechen.
Uns sol dar umb billig wesen leid,
Daß er let die großen bittrikeit.

---

*) Eine spätere Hand setzte dieser Rede bei:
Hic surgunt mortui.

Dar umb herr got gib, daß ich verste
Wie ich recht in deinem gebot ge,
Von ganzen herzen des bitt ich dich,
Daß du auch barmung habst über mich,
So wurd ich herre got an allen wan
Das ewig leben mit dir han.

Tunc Maria in terram cadens dicit:

Tod, tod awe tod! nu nimm uns beide
Daß er nit so jammerlich von mir scheide!

Johannes dicit ad Mariam:

Ste auf Maria liebe mum mein
Und laß dein heißes weinen sein!
Der tod, den erlitten hat dein sun,
Der kummt aller welt zu frumm.

Et sic levat eam. Maria dicit:

Dein blut mich rötet,
Dein tod mich tödtet!
Awe mir der großen not!
Awe mir, ja ist er todt!

Nunc sequitur depositio de cruce.

Von einzelnen Stücken, welche zu dem eben besprochenen Kreise zählen, finden wir in der zweiten Hälfte des alten Bandes ein Abendmal von derselben Hand, welche die Verkündigung Mariä schrieb. Es beginnt mit der Gefangennehmung Christi und endet mit dem Verhör vor Annas und Caiphas. Naber hat es in seinen Passion aufgenommen, es verdient in keiner Hinsicht eine Beachtung; als Probe geben wir die Scene, wo Judas Christus verhandelt:

Concilium Judaeorum. Possensack dicit.

Hort ir herren all
Mit einem gemeinen schall,
Beide arm und auch reich,
Ich ein weil von euch entweich,
Ich wil zu Jesus junger ein
Und wil mit im werden überein,

Der ist Judas Scarioth genannt
Und ist euch allen wol bekannt,
Daß er uns wil Jesum spechen,
Und wir im des mochten jechen
Und im dar umb mochten genug tun.
Es dunkt mich, es wär sein gut frumm,
Und ob wir in mochten fahen,
Dar umb wil ich zu im gahen.

Caiphas dicit:

Possensack lieber Freund mein
Mocht das also gesein,
Daß du uns brachst den junger sein,
Daß er uns verriet den herren sein,
Wann es ist nit beitens daran,
Du solt bald von stat gan.

Et sic Possensack vadit et post hoc Judas statim venit ad Possensack in via. Possensack dicit rigmum:

Judas du treuer bot,
Kumm her zu mir drat
Magstu uns nit geraten,
Wie wir dem ding taten,
Daß wir Jesum mochten erwerben,
Tustu es nit, so müß wir all verderben.

Dein dicit Judas ad sinagogam:

Gott grüß euch ir herrn!
Ir seid wol wert großer ern,
Ich heiß Judas von Scarioth,
Vernemt gar eben mein wort;
Vielleicht werden sie euch gefallen,
Wenn ich bin ein man an gallen,
Wenn mir Jesus ungenadig ward
Da riet ich bald zu seinem tod.
Ir Juden, ich wil euch ein guten rat geben,
Das eur herz in freuden wirt streben.

Caiphas dicit:

Bis willikumm mein lieber Judas
An allen falsch ein lauters faß,

Wir wollen dich gern horen,
Du magst uns doch nicht betoren,
Du solt uns dein treun rat geben,
Damit wir Jesum bringen umb sein leben.

Annas dicit:

Herr Caiphas bischof und eidem mein,
Wir sullen noch wol witzig sein
Daß wir bringen den lügner umb das leben schier
Und das er hin für baß nimmer regier.

Judas clamat: Quid vultus mihi dare, ut ego vobis ecc. et dicit:

Ich wil euch kürzen die mär,
Welt ir kaufen den trugeär,
So sagt was welt ir mir geben,
Damit ich im verrat sein leben?

Primus miles:

Wie wilttu in uns geben?
Wirt er uns, wir lassen in nit leben

Judas dicit:

Ich gib in euch zu seinem unheil
Umb ein * ist er gar wolfeil.

Caiphas dicit:

Was sull mir wir lang mit dir dingen?
Wir wollen dir geben 30 pfenning.

Judas dicit:

Ir herren hiet ir die pfenning bezalt
Und hiet ich sie in meiner gewalt,
Secht! so wurdt ir gewert
Alles, das eur herz begert.

Caiphas dicit:

Zwar Judas, die pfennig mußtu haben
Und solt ich sie aus der erd graben.

Caiphas porrigit ei et dicit:

Se hin Judas deinen sold
Du bist frumm, dar umb sei wir dir hold!

Caiphas tunc numerat:

Einer, zwen, drei,
Judas, das der kauf stat sei!

Judas dicit:

Der ist von eitlen blei,
Ein anderen müßt mir geben,
Welt ir, das ich verrat Jesum sein leben.

Caiphas dicit:

Vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehen.

Judas dicit:

Der ist dünn, man möcht in durichsehen.

Caiphas dicit:

Elf, zwölf, dreizehn, vierzehn macht der.

Judas dicit:

Ich näm in, wenn er gut wär.

Caiphas dicit:

Fünfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn der tut.

Judas dicit:

Es wär gut, daß sie all wären gut
Wenn dar an gib ich euch gute färt,
Das ir von herzen habt begert.

Caiphas dicit:

Neunzehn, zwanzig und da mit ein.

Judas dicit:

Ich nam ir halt schier gar nindert kein.

Caiphas dicit:

Zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, dreißig! ich hab dich doch gewert!

Judas dicit:

Ich wirfs halt schier all wieder die erd;
Zwar! ich sich solche münz
Vierhundert brachten kam ein unz,
Ir müßt mir zwar gut geld geben,
Welt ir, das ich verrat Jesum sein leben.

Caiphas dicit:

Judas du bist ein streitiger kaufman,
Sunder tu die bosen all hindan,
Und hab wir doch den wechsel vol,
Zwar dir nit unrecht beschechen sol,

Hab keine zweifel sicherleich,
Wir wellen dich geweren erberleich,
Wann du bist frumm und eitel gut,
Verflucht sei der dir übel tut.

Judas separaus bonos a malis dicit:

Lug, der ist gedruckt mit der zangen.

Caiphas dicit:

Nim in, daß du wärst erhangen!

Judas dicit:

Schau der hat ein schart.

Caiphas dicit:

Sich! leich her, laß dir in wechseln an der fart.

Judas dicit:

Schau der ist innen hol!

Caiphas dicit:

Nimm in, du vertust in wol.

Judas dicit:

Lug! der ist eitel kupfrein.

Caiphas dicit:

Nimm in, daß du müßt ein schalk sein.

Judas dicit:

Für die wil ich andere han:
Der ist zweinzig an allen wan
Und wären sie noch als falsch gewesen,
Zwar Jesum ließ ich nimmer genesen.
Ich wil in umb sein haut bringen,
Merkt wie schon die pfenning klingen.

Caiphas mutans denarios dicit:

Judas! schau du den wechsel schon!
Also hastu deinen lon,
Und woltstu mer haben genommen,
Das hiet wir dir geben zu deinem frummen,
Ee das wir hieten Jesum leben lan,
Wenn er hat uns viel leid getan.
Und wart, daß wir nit werden betrogen,
Beleib frumm und ungelogen.

Judas dicit:

Ir herren, ich wil frumm wesen,
Jesum laß ich nimmer genesen,
Schaff ich euch in nit gefangen,
So werd ich an ein strick gehangen.

Miles dicit:

Wenn wir nit erkennen den man,
So well wir sein ein urkund han.

Judas dicit:

Den ich kuß an seinen mund,
Den greift an zu dieser stund. **Judas recedit.**

Die Schreibweise des Originals zeigt hinlänglich jenes oben mitgetheilte Bruchstück aus Mariä Verkündigung.

Wichtiger sind die Marienklagen; weil sie etwas mehr künstlerische Vollendung zeigen und auch des Inhaltes wegen. Die Mutter des Heilands war erscheint nicht nur als Königin des Himmels, sondern auch als Königin der Schmerzen, durch die Dornenkronen des Sohnes hatte sie die Weihe erhalten. Wenn auch der Frauendienst, dem die Minnesänger ihre blumigen Lieder widmeten, unterging, so blieb doch die Verehrung der reinsten unter den reinen wandellos, wie einst Gottfried von Straßburg seinen herrlichen Leich auf sie dichtete, stand auch später das Volk vor dem Bilde jener Schmerzen, denen auf Erden keine mehr gleich. Von den unzähligen Liedern, welche sie feierten, klingt jenes wundervolle **stabat mater** noch, und wird widerklingen, so lange es Seelen gibt, die einer tiefern Empfindung fähig sind.

Schon Hoffmann und Mone haben manches einschlägige mitgetheilt, auch unsere Sammlung kennt zwei Arten von Marienklagen, nämlich jene bei der Kreuzesabnahme, und die mit den Propheten. Die Grundlage derselben bilden Strophen von wechselndem Rhytmus, die stellenweise mit Noten versehen zwischen den Reden eingeschaltet sind und sich in jedem Sinne von dem übrigen Texte unterscheiden. Man muß entweder nach Beschaffenheit dieser Bruchstücke zwei verschiedene Lieder annehmen, oder ein einziges mit sehr kunstvoller Abwechslung des Maßes gebaut. Zur letztern Ansicht könnte der Umstand verleiten, daß die Gesangesstellen von verschiedenem Rhythums nicht auf verschiedene Dramen vertheilt sind, sondern im nämlichen Stücke sich stets beiderlei Maße finden. Beinahe zur Gewißheit wird jedoch diese Meinung, wenn man die Marienklage aus dem Kloster Lichtenthal, welche Mone mittheilt, vergleicht.

Da erscheint die Verschiedenheit des Maaßes völlig dadurch erklärt, daß die Verfertiger der Dramen die einzelnen Strophen des weitläufigen und kunstvollen Textes zerrissen, und je nach ihrem Bedarfe bald die Stollen, bald den Abgesang einflickten. Die in unseren Dramen für den Gesang berechneten und daher zwischen die Reden eingeschobenen Stellen treffen wir großentheils auch in der Lichtenthaler Marienklage, wir müssen daher sowol diese als auch jene nur für zerstreute Trümmer desselben Liedes halten. Vielleicht kommt uns einmal ein glücklicher Zufall zu Hilfe, und ergänzt das mangelnde; es wäre gewiß von hohem Werte. Dieses Lied scheint die weiteste Verbreitung und Anwendung gehabt zu haben; fast möchte man darin den Ursprung der meisten hieher gehörigen Dramen suchen, so daß diese nur für mehr oder minder gelungene Erweiterungen desselben anzusehen wären. Auch im Sterzinger und und Raber'schen Passion finden sich Bruchstücke. Ich habe daher alles in den Handschriften vorräthige verglichen, und gebe hier den Text so weit es mir möglich war ihn aus den am wenigsten verdorbenen Strophen zusammenzustellen. Die zahlreichen Lücken und Verunstaltungen auszubessern konnte ich mich nicht einlassen, da jeder Anhaltspunkt fehlte. Ich mußte diese Reste durchaus willkürlich aneinander reihen, denn in den verschiedenen Stücken ist die Folge der Strophen fast überall abweichend; man entlehnte daraus, wie gerade etwas für bestimmte Zwecken taugte: bei der Kreuzigung was sich auf diese bezog, eben so bei der Kreuzesabnahme und Grablegung. Selbst der Text der Strophen ist nicht durchweg gleich. Wie allgemein dieselben jedoch bekannt waren, geht schon daraus hervor, daß oft nur, wie bei angezogenen Stellen der vulgata, der Anfang des Verses gesetzt ist. So theilen sie das Schicksal vieler Volkslieder, die häufig um so zahlreichere Abweichungen haben, je verbreiteter sie waren und je mehr Zeit verfloß bis sie eine feste Aufzeichnung fanden.

Maria Cleophae cantat ad crucem:

Weinen wil ich, des get mir not
Beweinen wil ich gottes tod,
Der was mein besunder trost
Die welt hat er erlost.

Maria Magdalena cantat:

Große schmerzen muß ich tragen
Umb daß du herr! bist ser geschlagen,
Deine händ und auch dein füß
O süßigkeit aller süß!

Maria mater Christi venit cantans:

O lieben kind der christenheit
Helft mir zu klagen mein großes leid,
Aufkleubt sich erd und auch die stein
Darzu alle gräber gemein
Von der großen bitterkeit
Die die Juden an mein kind haben geleit.

Johannes cantat:

Du vil selige christenheit
La dir erbarmen das große leid,
Das hier trägt die mutter sein
Umb die große herte pein.

Maria cantans ad Johannem:

Awe sag an jungeling
Wo liestu mein vil liebes kind
Oder wo hastu es gesechen?
Des soltu mir der warheit jechen.

Johannes respondent Mariae:

Awe awe aus eines juden haus
Sach ich in blutigen gen her aus,
Er trug auf seinem rucken bloß
Ein kreuz das was von holz so groß.

Maria canit:

Johannes lieber oheim mein
Nu ge wir zu der marter sein,
Und hilf klagen mir sein not,
Awe und war ich für in todt.

Johannes canit:

Awe Maria voller gnaden
Traur nicht also ser!
Dar umb, daß du bist beladen
Nicht aus der weld ger.

Tunc Maria plangendo vadit ad crucem:

Awe des ganges, des ich ge
Mit jammer und mit reuen!
Ich mag gesitzen noch gesten,
Mein leid wil sich verneuen.

Dum veniunt ad crucem Maria canit:
Herzen kind nu tröste mich,
Sich mich an und sprich,
Wem wiltu empfelen mich,
Seit ich nicht mag gehaben dich?
Christus ad Mariam:
Mulier ecce filius tuus!
Christus ad Johannem:
Johannes ecce mater tua!
Maria canit:
Nu ist zu weinen mir geschehen,
Daß ich sein tod muß ansehen,
Den ich ane schwere gar
Mutter und auch maid gebar!
Johannes canit:
Maria liebe mum mein
La dein weinen also sere sein!
Dein kind hat dich empfolen mir,
Also hat es mich auch dir.
Maria nu wein nit mer,
Seit er diese herzen schwer
Leidt durch der welde not,
Die wär sunst ewiglichen todt.
Salvator canit:
Heli heli lama zabatani! hoc est:
Deus deus meus ut quid (dereliquisti me!)
Maria canit:
Awe awe ich hor einen großen ruf,
Das ist Jesus, der mich beschuf,
Ich hore seiner angsten not,
Awe und wär ich für in todt!
Salvator canit:
In manus tuas domine commendo spiritum meum.
Et inclinato capite emittit spiritum.
Maria plangit et cadit in terram.
Ein schwert mir geheisen was
Von Simeonis munde,

Jesus Christ da ich dein genas,
Das schneidt mich hie zu stunden!

Johannes levat eam, Maria plangit:

Durch got ir frauen allgemeine
Beide keusch und auch reine!
Ich hab mein liebes kind verloren
Ein lieber kind war nie geboren;
Es war meines herzens wunne
Aus fürstlichem geschlecht kummen,
Zu einer mutter hat es mich erkoren,
Nu hab ich es leider verloren!

Tunc Longinus transfigit Christum, Maria plangit:

Awe wer hat sein sper
Also her
Gegen dich geneiget!
Daß er mich
Und auch dich
So jammerlichen scheidet.
Die sunn die birgt
Den iren schein
In aller welt gemeine,
Die erd die bidmt
Wo sie da leit
Aufkliebent sich die steine!
Lieben Frauen helft mir zu klagen
Meinen jammerlichen schaden,
Gedenk ein mutter an ir not
Ob ir liebes kind wär todt!

Magdalena plangit:

Mein herz ist alles jammers vol
Und erbarmt Maria die reine,
Daß sie also elend tragen sol
Dar umb ich mit ir weine.

Nicodemus deponit Jesum in sinum Maria; haec plangit:

Awe kind
Dein wenglein sind

Dir sogar erblichen,
All dein kraft
Und all dein macht
Ist dir sogar entwichen.
Awe tod,
Diese not
Magstu wol vollenden!
Wollstu von dir
Her zu mir
Deinen Boten senden.
Tod tod
Awe tod!
Tod nimm uns hin beide!
Daß er nicht
Alleine . . . .
Von uns wegscheide.

Dum Christus deponitur in sepulchrum Maria plangit:

Awe nun wil man dich begraben,
Das muß ich armes weib klagen,
Nun muß ich von dir scheiden
Mit jammer und großem leide!
Awe wo sol ich arme hin!
Im herzen ich betrübt bin
Von meines lieben kindes tod,
Awe mir der großen not.

Dum recedit a sepulchro:

Awe wo sol ich nu hinkeren
Mein ungemach wil sich meren,
Awe mein herzenliebes kind!
Ja wißt ir wol wie lieb sie sind.
Wo sol ich nu trost finden
Mein hend muß ich winden
Umb mein herzen liebes kind.

Die **depostio tristis de cruce** findet sich im alten Bande doppelt, die in der ersten Hälfte desselben enthaltene scheint nur eine Bearbeitung jener in der zweiten Hälfte zu sein; ganze Stellen stimmen wörtlich überein, nur ist bei Nro. 2. die Legende vom Longinus eingeschaltet, und auch Pilatus bewilligt gleich die Grablegung, während er bei Nr. 1. aus Furcht vor den Juden zaudert. Beide Stücke haben durchaus keinen Werth; jener Zug, daß Joseph von Arimathiä erst Maria bittet, Christus begraben zu dürfen und daß, weil diese von Schmerz gebeugt nicht im Stande ist zu sprechen, Johannes für sie antwortet, kommt auch im Sterzinger Passion vor. Wir theilen diese Stelle aus Nr. 2. in der Schreibweise des Originals mit:

Joseph venit ad Mariam salutans eam dicens:

Gott gries dich liebe Maria,
Ich chim van armathia
Ich hays Joseph und hab ganczen muet
Wildw mir sein ginnen liebe fraw guet,
Das ich pegrab den leichnam
Der van deinen leib cham
Und dich aus frawen erkas
Zw einer mueter und dich nye verlas.

Johannes repondet Joseph:

Joseph lieber frewnt mein
Maria hat erlitten grasse pein,
Das sy dir nit geantburten mag
Vor ihrer grassen chlag
Umb ihr liebes chind
Ir hercz var grassen laid prinnt,
Nym in her ab an den chreuz schier
Und leg in in ein grab
Das Maria nit fürpas chlag.

Auffallend ist nur, daß der Präcursor Nr. 2. so beginnt:

Ich bin ein prophet genannt,
Und kimm her gen esterreich in das land.

Sollte darin eine Andeutung auf den Ursprung des Stückes liegen? Dieß wird wol unentschieden bleiben, voraussetzen läßt aber obige Stelle, es sei das Stück entweder in Oesterreich abgeschrieben worden, oder daselbst zur Aufführung bestimmt gewesen, wobei vielleicht der Beisatz „gen esterreich“ eingeschaltet wurde.

Die Marienklage mit den Propheten, von der zwei Abschriften vorhanden sind, geben wir im Anhange vollständig. Dieses Stück hat sehr wenig dramatisches, es fehlt jede Spur von Handlung, am ehesten dürfte die Bezeichnung einer kirchlichen Vorstellung im engern Sinn dafür gelten, so daß es nach der einen Seite Tableau nach der andern eine Art Responsorium sein sollte. Dennoch besitzt es in Hinsicht auf Anlage und innere Entwicklung mehr Verdienst als die meisten übrigen Arbeiten; die knechtische Abhängigkeit von der Kapitelfolge der Evangelien erscheint nirgends, manches wie das symbolische Auftreten der Propheten ist tief erwogen und durchdacht. Ginge nur nicht jeder bessere Gedanke an der Unbehiflichkeit der Sprache und Ausführung scheitern! Dieß ist auch der Grund welcher mich auf die Mittheilung nur weniger Stücke aus den 9 Heften beschränkt, und mich zumeist bestimmt, bloße Auszüge zu geben.

Osterspiele.

Sie behandeln die Auferstehung Christi und die darauffolgenden Scenen am Grabe, oder den Gang der beiden Jünger nach Emaus. Ihr Ursprung und dadurch mittelbar der Ursprung aller religiösen Dramen ist wol zunächst von der Osterfeier in der Kirche herzuleiten, wie sie aus der uralten lateinischen Sequenz „victimae paschali" hervorging. Gerbert gibt in der vetus liturgia alemannica aus einer Zürcher Handschrift von 1260 folgende Beschreibung der Osterfeier in der Stiftskirche:

> Stantes quasi in opposito angeli devote cantant:
>
> „Quis revolvet?" Angelus: „Quem queritis?" Mulieres: Jesum Nazarenum!" Angelus: „Non est hic!" Mulieres redeuntes versus locum clericorum cantant: „Ad monumentum ccc." quo finito clerus cantat aliquantulum remisse antiphonam: „Currebant duo simul" et interim duo antiquiores et honorabiliores canonici casulati repraesentaturi Petrum et Johannem, quasi festinanter vadunt ad altare martyrum, sed junior citius seniore, et ibi duobus candidissimo linteis ab ipso canonico angelum repraesentante receptis ipsa linteola publice reportantes ad clerum et ostendentes cantant: Cernitis o socii! „et statim chorus alta voce subjungens: „Te Deum laudamus!" in chorum revertitur.

Frühzeitig aber ergriff die Poesie diesen Stoff; schon Durandus sagt im dreizehnten Jahrhundert von der französischen Kirche: „Si qui autem habeant

versus de hac repraesentatione compositos, licet non autenticos, non improbamus. Da nun diese lateinischen Gedichte durchaus dramatisch waren, so durfte man nur, um den Laien die Sache genießbar zu machen eine Uebersetzung beigeben, und es war das Osterspiel fertig. Als sich später Bürger und Bauern des Gegenstandes bemächtigten, lag es sehr nahe diese oder jene Partie mehr auszubilden. So tritt z. B. in dem vom Hoffmann mitgetheilten Stücke besonders die Scene hervor, wie die Frauen auf dem Markt Salben kaufen, nach Anregung des lateinischen Textes: „Festinemus unguentum emere!“ Andere Bearbeiter fügten der Auferstehung die Soldaten und Juden bei, wieder andere heben das „currebant duo simil“ hervor; häufig gab der Gärtner den man bisweilen als eine von Christus verschiedene Person aufstellte, zu weiterer Ausführlichkeit Anlaß, und es fehlte nicht an solchen, welche in den frohen Ostertagen auch dem Scherz sein Recht ließen, und daher vieles komisch auffaßten. Ueberall bildete aber der lateinische Text das Gerippe. Ich habe daher diesen aus den verschiedenen Osterspielen zusammengelesen, und stelle ihn hier gleichsam als den Schlüssel zum Verständniß für das folgende voraus:

Prima persona cantat:
Omnipotens pater altissime
Angelorum retor mitissime
Quid faciemus nos miserrimae?
Heu quantus est noster dolor!

Secunda persona cantat:
Amisimus enim solatium
Jesum Christum Mariae filium,
Ipse erat nostra redemptio,
Heu quantus est noster dolor.

Tertia persona cantat:
Sed eamus nunc Jesum quaerere,
Festinemus unguentum emere,
Cum quo bene possumus ungere
Corpus domini sacratum.

Personae simul canunt:
Quis revolvet nobis ab ostio lapidem,
Quem tegere sanctum cernimus sepulchrum?

Angeli canunt in sepulchro:

Quem queritis o tremulae mulieres in hoc tumulo plorantes?

Personae canunt simul:

Jesum Nazarenum crucifixum querimus.

Angeli canunt:

Non est hic quem queritis, sed cito euntes nunciate discipulis ejus et Petro, quia surrexit Jesus! et deinde canunt:

Venite et videte locum ubi positus erat dominus. Alleluia alleluia.

Personae canunt:

Ad monumentum venimus gementes, angelos domini sedentes vidimus et dicentes, quia surrexit Jesus.

Et tunc duae persone recedunt cantantes ut ante:

Jesus nostra redemptio.

Tertia persona ulterius plangit; venit hortulanus cantando:

Mulier quid ploras, quem queris?

Domine si tu sustulisti eum, dicito mihi.

Dein hortulanus recedit, Maria canit:

Heu redemptio Israel, ut qui sustinuisti mortem patiens.

Tunc venit Salvator et cantat:

Maria!

Maria cantat:

Rabbi quod dicitur magister.

Salvator cantat:

Prima quidem suffragia
Sola tulit carnalia
Exhibendo convivia
Super natura nimia *).

Maria canit:

Sancte deus!

---

*) Bei Mone lautet diese Strophe:

Prima quidem suffragia
Stola tulit carnalia
Exhibendo communia
Se per naturae munia.

Salvator canit:
Haec priori dissimilis,
Haec fit incorruptibilis,
Quae dum fuit passibilis,
Jam non erit solubilis.
Maria cantat:
Sancte fortis!
Salvator cantat:
Ergo noli me tangere,
Nec ultra velis plangere,
Dum mox in puro sidere
Ad patrem velim scandere*).
Maria cantat:
Sancte et immortalis! miserere nobis!
Salvator cantat:
Nunc ignaros hujus rei
Fratres certos reddes mei,
Galileam dic ut eant
Et me viventem videant.
Tunc salvator recedit; et venit Thomas dubitans de resurrectione; salvator iterum venit cantans:
Mitte manum tuam et cognosce loca clavorum alleluia! et noli esse incredulus, sed fidelis! alleluia, alleluia!
Thomas cantat:
Misi digitos meos in fixuras clavorum et manus meas in latus ejus et dixi: Domine meus et deus meus! alleluia.
Salvator cantat:
Quia vidisti me Thoma! credidisti, beati qui non viderunt et crediderunt. alleluia. recedendo cantat:
Resurrexi et adhuc tecum sum!
Maria cantat:
Victimae paschali laudes.

---

*) Bei Mone lautet diese Stelle:
Quem mox in puro sidere
Cernes ad patrem scandere.

Tunc Petrus et Johannes vadunt ei obviam cantando:
Dic nobis Maria
Quid vidisti in via?
Maria cantat:
Sepulchrum Christi viventis
Et gloriam vidi resurgentis.
Petrus cantat:
Dic nobis Maria
Quid vidisti in via?
Maria cantat:
Angelicos testes,
Sudarium et vestes.
Petrus cantat:
Dic nobis Maria
Quid vidisti in via?
Maria cantat:
Surrexit Christus spes mea
Procedet suos in Galilea.
Petrus et Johannes canunt:
Credendum est magis soli Mariae veraci, quam Judaeorum turbae fallaci.
Tunc Petrus et Johannes currunt ad monumentum cantando:
Currebant duo simul, et ille alius discipulus praecurrebat citius Petro et venit prior ad monumentum alleluia.
Sic transeunt ad sepulchrum et ibi panniculum invenientes cantant:
Cernitis o socii!

Unsere Sammlung enthält drei vollständige Osterspiele und von einem vierten die Bruchstücke. Eines derselben von Vigil Raber in ein eigenes Heft geschrieben, trägt die Aufschrift: 1520 und verdient durch die gleichmäßige Bearbeitung aller Theile und eine löbliche Kürze den Vorzug. Weil aber der Gang desselben beinahe ganz mit dem von Hoffmann mitgetheilten übereinstimmt, so lassen wir es unbeachtet und erwähnen nur der Schlußrede des Präcursors. Nachdem er die Zuhörer aufgefordert, sich der hohen Osterzeit

nach der großen Klage in der Leidenswoche zu erfreuen, erzählt er als Warnung, damit niemand zu hastig nach den nun erlaubten Fleisch- und Eierspeisen greife, eine höchst unfläthige Geschichte von einem Bauern. Dieser befahl voll Freßbegier seinem Weibe schon während der Ostermette einen Kalbsmagen mit dreißig eingeschlagenen Eiern zu bereiten. Das Weib vergißt darauf und läßt ihn roh und ungewaschen auf dem Ofen stehen. Als nun der Bauer in der Dunkelheit nach Hause kam, verschluckte er alsogleich den ganzen Magen ungekäut. Das machte ihm so übel, daß er meinte er habe den leidigen Teufel gefressen, er fängt daher an sich zu bekreuzen und zu segnen. Endlich ruft er sein Weib. Nachdem er versprochen, sie nicht zu prügeln, gesteht sie den Sachverhalt und räth ihm als Heilmittel sich einen Rausch anzutrinken, damit er das verschlungene erbreche. Darauf schließt der Präcursor mit einer Ermahnung zur Mäßigkeit.

Auch in den andern, sämmtlich im alten Bande enthaltenen Osterspielen, finden sich oft Stellen, welche beinahe wörtlich mit manchen des Hoffmannschen gleichlauten. Man möchte fast vermuthen, es habe der Klerus, als er Muttersprache bei seinen Darstellungen auch ein Recht gönnte, sich in einem sehr weiten Kreise der gleichen Verdeutschung bedient, so daß die späteren Bearbeitungen alle auf dieser Grundlage gebaut sind. Ich lasse aus dem zweiten Theile des alten Bandes ein Osterspiel abdrucken von dem mir aber, obwohl die Handschrift keine Lücke zeigt, der eigentliche Anfang zu fehlen scheint. Ich werde der andern nur insofern erwähnen, als sie irgend etwas besonderes biethen. Die Schreibung des Originales ist eine sehr schwankende: statt der **tenues** treten bei einsilbigen Worten häufig **mediae** ein, bei Verdopplung der Consonanten waltet durchaus keine Gleichförmigkeit; oft beim nämlichen Worte findet man f und v, i und y, p und b, h und ch, hin und wieder ist auch das anlautende s in sch übergegangen.

Ich bin der Handschrift nach dem einmal angenommenen Grundsatze gefolgt, so lang es nur immer thunlich war; bei Werken einer so späten Zeit läßt sich ohnehin schwer eine allgemeine Regel überall durchführen. Völlig überflüssig schien es mir all den Wust zu registriren oder gar in besondern Noten unter den Text zu setzen.

Die oben angeführten Bruchstücke eines Osterspieles stammen von jener Hand, welche den **planctus Mariae** schrieb, und beginnen mit der Klage der Magdalena, die durch den Gärtner unterbrochen wird. Seine Reden stimmen im allgemeinen mit denen des im Anhange mitgetheilten Stückes völlig überein. Er deutet die Beschaffenheit der in seinem Garten wachsenden Kräuter und

Wurzeln oft auf eine sehr gemeine und rohe Art an ohne allen Zusammenhang mit dem Gange des Stückes. Eine kleine Probe genügt sattsam, um der Rohheit des Bearbeiters ersichtlich zu machen, und zu zeigen wie sehr hier der bojarische Dialekt über das Hochdeutsche vorwiegt. Der Gärtner sagt:

Das ist ein wurzen, die heißt bibergeil,
Ist indert hie ein diernl geil,
Die iren maidtumb hiet verloren
Vor dreien oder vier jaren
Die sol nach der wurzen fragen
Und sol sie in der finster ausgraben,
So wird sie ein maid als ir mutter was,
Da sie des zwelften kinds genas.
Noch hab ich ein wurzen, die heißt nachschaden,
Wolt indert ein maid gemeite brüstel haben,
Die sol machen daraus ein salben
Und damit smiern allenthalben,
So werden sie glatt als ein affen ars
Und hert als ein kraglats glas.

In dieser Weise geht es fort und fort, bis er endlich schließt:

Noch hab ich guter wurzen viel,
Der ich enker nit alle nennen wil,
Dar umb lauf ich davon,
Es solt mir aber nichts für übel han.

Von nun an wickelt sich das Stück ganz am lateinischen Texte ab und endet mit dem Wettlaufen von Petrus und Johannes.

Das jetzt noch zu besprechende in der ersten Hälfte des alten Bandes enthaltene Osterspiel besteht aus zwei Abtheilungen, welche durch das zufällig dazwischen gebundene Spiel von den Brüdern, die nach Emaus gingen, getrennt sind. Es ist besonders in seinen letzten drei Viertheilen nichts anderes als eine Erweiterung des von uns Abgedruckten, vielleicht von der Hand des Benedikt Debs. Dazu gekommen ist nur die Berufung der Soldaten zur Wache des heiligen Grabes.

Wir fügen diese Stellen bei und zwar aus mehreren Gründen. Einmal um die äußerste Verdorbenheit der Sprache zu zeigen, die hier mit dem großen Aufschwung derselben unmittelbar vor und während Luthers Thätigkeit gleichzeitig ist, und dann auch weil sich darin die offenbarste Verspottung des

alten Ritterthums also der entschiedenste Gegensatz zu einer frühern Geistesrichtung des deutschen Volkes an den Tag legt. Die alten Sagen von Karl dem großen und Dietrich von Bern klingen an als Folie des schneidensten Hohnes gegen eine damals in den meisten Gliedern entartete Körperschaft, welche überall, wo sie mit dem Kern des Volkes zusammenstieß wie in den Schweizer- und Hussitenkriegen trotz Harnisch und Sporn das schmählichste Fersengeld gab, und dann wieder bei Hoffesten ans Licht kroch mit der übermüthigsten Verachtung jener Leute, welche zwar keine Federn auf dem Helm trugen, wohl aber den Herren Rittern hinter den Stauden Federn lassen mußten, damit der hochadelige Wegelagerer unter seines gleichen mit dem Erlös gestohlner Pfeffersäcke und geraubter Tuchballen glänze. Wie gesagt, ist die Form überall roh, von feinem Witze keine Spur, aber des ungeachtet ein Fortschritt in der Geschichte dadurch gegeben, daß in der Literatur neue Richtungen sich geltend machen. Brachen Schweizer und Hussiten das Ritterthum mit dem Schwert, so fallen Minnegesang und Epos, diese ritterliche Dichtungsarten der didaktischen Poesie und dem Drama des Volkes. In diesem Sinne möge der verständige Leser das mitgetheilte aufnehmen.

Das vorliegende Osterspiel beginnt mit der Berathung der Juden, wie es möglich wäre zu verhindern, daß Jesus von den Jüngern nicht gestohlen würde und sich das Gerücht verbreite, er sei erstanden. Sie beschließen sich an Pilatus zu wenden; er weist sie mit dem Bescheid, daß ihn die Sache nichts angehe, an seine Ritter. Diese wirbt Caiphas:

Caiphas ad milites:

Ir ritter welt ir dienen sold
Pfenning, silber und auch gold?

Unverzagt primus miles:

Ja um silber und gold
Tet ich als einer selber wolt.
Wiltu uns dann sold geben,
So well wir wagen unser leben,
Und wellen zu dem Grab gen
Und an dieser Hut sten.

Caiphas ad milites:

Merkt ir ritter was ich euch sag
Ir müßt hüten unz an den dritten tag,

Und laßt niemand zu dem grab kommen
Der euch Jesum daraus wolt nemen.
Und laßt euer sterk und harnasch sechen,
Was der man hab, des sol er jechen,
So mag ich mit freiem mut
Euch zu sold geben mein gut.

Unverzagt primus miles dicit:

Ja Caiphas wir wellen uns nennen,
Jeds man sterk solt du erkennen.
Dar umb ich heiß Unverzagt
Mein sterk sei einem jeden gesagt:
Ich bin sogar ein grimmiger man,
Niemand mag mir gestegen an
In sturm und in streiten
Tor mein niemand beiten.
Mein harnasch ist also hart
Das kostlicher nie gemacht ward;
Mein schwert hat ein scharfen reif,
Wen ich in zoren da mit wegreif,
Der hat leib und leben verloren,
Das sei euch bei meinem schild geschworen.

Josel servus Caiphae confortans sibi dicit:

Ir herren ich muß in der Wahrheit jechen
Wenn ich hab von ihm gesechen,
Daß er einst ein kramer schlug,
Das er wol drei jar nadeln feil trug.

Wagsring secundes miles dicit:

Ir herren ich wil mich auch nennen
Daß ir mich mugt erkennen,
Ich heiß ritter Wagsring.
Wo ich hor ein schwert klingen
Dar in bin ich gern der ein,
Mein schwert schrat die herte bein
Von dem haupt unz an den fus.
Schlagen ist mein erster grus.
Seit daß ich je bin geboren,
Hab ich kein streit nie verloren.

Wann ich einem ein schlag tu,
Durch die Wunden schluf ein ku
Bei meinem harnasch ist stachel viel
Der sein nicht gelauben wil,
Dem wil ichs beweisen übern grint,
Das ims blut übers maul rinnt.

Josel confortans dicit:

Edler ritter! das weiß ich von euch wol
Seit ich die warheit reden sol,
Ein kluge henn, des mich wol zam,
Die euch allein ein brosam nam!

Helmschratt titius miles:

So heiß ich der Helmschratt,
Ich füg auch wol zu solche not,
Wolt man mir Jesum allein nemen,
Des wolt ich mich immer schemen.
Und kam halt von Bern der Dietreich
Oder jemand sein geleich:
Den wil ich auf dem Feld fachen
Und wil in auf den grint schlachen,
Mein schwert wil ich in im umreiben
Daß er blut muß speiben.
Mein harnasch ist so stark
Er kost euch wol tausend mark
Silber und auch gold.
Der mir sein nur lan wolt,
Ich traut des grabs allein pflegen
Des wil ich euch mein treu geben,
Keiner sticht hindurch mit einer nadel,
Das wil ich euch weisen mit kunig karl,
Dem ich lang gedient hab,
Dieweil ich was ein kleiner knab.

Josel confortans dicit:

Ja lieber ritter und herr mein
Ich wil des wol eur zeug sein,
Daß ir seid ein ritter held
Wo man herte eir schelt,

Und wo man die schwert zeucht,
Seid ir der erst, der das fleucht
In dem Land gibt man euch den preis,
Das habt ir mit euren schwert beweist.

Wagendrussel quartus miles dicit:

So heiß ich Wagendrussel ein ritter hochgeboren
Aus manigen rittern auserkoren!
Und kam der teufl aus der hell
Und Satanas sein gesell,
Die wolt ich mit fechten bestan
Oder ich sei nit ein biderman.
Ich wolt in die kegel rüren
Daß mans in ein wagen müßt füren;
Wolt sie sein nit geraten,
Ich wolt sie zu stucken schraten,
Daß man sie in ein blachen müßet klauben,
Des solt ir mir fürwar glauben.
Bei der warheit muß ich jechen,
Daß ich bessere harnasch nie hab gesehen,
Wenn mein platten und panzier.
Ich weiß in diesen landen nicht vier,
Die waren so kün mann,
Die mich allein torsten greifen an.

Josel confortans dicit:

Ir herren das solt ir mir gelauben,
Wenn ich sachs mit meinen augen,
Deß er sich wol gewereren tor,
Er nam ein meil weg bevor,
Und fechtet mit drei oder vier,
Des solt ir gelauben mir.

Caiphas ad milites:

Nun hort mir auf und laßt davon,
Ir seid für war kün mann!
Mich genügt an euch wol;
Ich wil euch geben, was ich sol.

Ibi dat eis stipendium dicens:
Ir ritter das sol eur sold sein,
Ich rat euch auf die treu mein,
Ir solt zu dem grab gen
Und nit lenger hie sten.
Nun get ir bei der zeit
Die weil Christus noch in dem grab leit.
Unverzagt primus miles:
Caiphas wir gen dahin und wellen
Das grab mit unser hut bestellen.
Merk das grab mit dem insigl sicherleich
So well wir des hüten köstleich.
Sic accedunt sepulchrum.

Zwei legen sich nieder und zwei wachen, bis sie der Engel niederwirft und Christus ersteht. Er steigt darauf in die Vorhölle nieder, und erlöst die Seelen der Altväter. Als die Juden das Grab leer finden, schelten sie die Wächter pflichtvergessen und schläfrig, ein schwerer Streit entsteht, diese beharren darauf: Christus ist erstanden! und damit schließt der erste Theil.

Die zweite Hälfte beginnt mit der Klage der Marien; die Reden des Gärtners und seines Knechtes enthalten eine spöttische Pharmakologie, wahrscheinlich als Satyre gegen die Aerzte und Marktschreier jener Tage. Es sind übrigens stumpfe Pfeile, die der Dichter abschießt; eine kleine Probe mag dieses darthun.

Ortulanus.
Ge such mir ein wurzen lang,
Schwarzwurzen ist sie genannt
Das ist ein wurzen heilsam.
Servus:
Herr da liegen sie allsam,
Zu wie ist sie aber gut,
Das sag mir herr du edles blut.
Ortulanus.
Ei knecht ich hab von einem arzt gelert,
Er hat mich auf sein treu gewärt,
Das sei gut für die Gelbsucht,
Aber ich habs nie versucht;

Der arzt heißt meister Jobst.
Schau daß nit auch mit unend kochst!
Die eiszapfen, die gewachsen heur,
Davon mußt du machen ein feur
In einer strebein pfann
Und nit nemen dann,
Bis sie hat wol gesotten,
Dann so drucks in die zotten,
Und tu das mit der maß,
Als weil als kummt in ein halbsfudrigs faß.

Servus.

Lieber herr! sag den leuten
Und tu den baldrian bedeuten.

Ortelanus.

Aus dem baldrian macht man ein trank gelb
Gleich als ein semlein mel,
Dar unter muß man nemen die leber aus einem kisling
Und das blut aus einem pfifferling,
Und des blauen von dem himmel ein lot,
Und stiglitz versen vier quintat,
Und stoß das zu supp
Auf zwanzig metzen oder mut.
Das sol er auf den abend nützen,
Wenn die bauern mit wein auf einander spritzen.
Das trank ging für all brechen.
Damit tät man das geld von den leuten recken.

Doch genug von diesem schofeln elenden Zeuge. Das Stück endet mit dem Wettlaufen, wo Petrus wie auch sonst überall dem Spotte als Zielscheibe hingestellt wird. Dieser Apostel muß es sich überhaupt gefallen lassen trotz seiner hohen Würde sehr oft als komische Figur aufzutreten, wie trefflich ihn Hans Sachs benützte ist bekannt, — als ob der Volkswitz auf solche Weise die Verläugnung des Erlösers strafen wollte.

Sogenannte Bruderspiele, welche den Gang der Brüder nach Emaus darstellen, enthält der alte Band zwei; uud zwar eines in der ersten, das Andere in der zweiten Hälfte. Jenes ist nur eine schlechte Ueberarbeitung des letztern, vermehrt um einige Zoten und Rohheiten. Um an diesem schlechten Stücke Gefallen zu finden müßte man entweder ein Robler

sein oder ein moderner Romantiker, denen je auch Unflath als Ambra und wüste Balgerei als feine Komik gilt, wenn nur der Rost des Alterthums darauf ligt. Mir kam es wirklich sehr schwer an, sie nur durchzulesen, eine kurze Inhaltsangabe wird diesen Widerwillen beim Leser rechtfertigen.

Lukas und Cleophas begegnen sich, im zweiten Stücke fangen sie sogleich wegen einer alten Schuld zu raufen an. Nachdem sie einander hüsch gebläut versöhnen sie sich und gehen von Jesus voll, Hoffnung und Furcht erzählend, nach Emaus. Ermüdet vom Weg sitzen sie nieder und essen; nun kommt Jesus selbst und löst ihre Zweifel. Hoch erfreut darüber laden sie ihn zu bleiben ein. Es tritt ein Wirth auf, er verspricht gute Kost, Prager Bier und Malvasier und ein weiches Bett. Ihn unterbricht ein anderer Wirth und sucht die Gäste wegzulocken, was ihm auch nach einem langen tölpelhaften Streite gelingt. Wirth und Wirthin bedienen nun die Jünger, diese legen Jesu vor. Er nimmt ein Stück Fladen und thut die Frage, ob es wohl geweiht sei? Lukas bestättigt dieß, indem er selbst dabei gewesen. Christus geht nun von der leiblichen Speise auf die geistige über:

Non in solo pane vivit homo!
Spricht zu deutsch also:
Der mensch sei groß oder klein:
Lebt nit in dem brot allein,
Sundern jetz und zu allen stund
Des wort, das da fleust aus gottes mund.
Von der speis mer geschrieben ist
In dem evangeli als man list:
Ego sum panis vivus et cetera!
Das spricht zu deutsch und merkt da:
Ich bin vom Himmel das lebendig brot ꝛc.

Dann bricht er ihnen das Brod und verschwindet. Lukas will nun gleich fort um es den Jüngern zu melden, allein Cleophas hat noch Hunger, er will zur Wegstärkung erst einen tüchtigen Schluck als Skt. Johannes Segen nehmen. Es erfolgt eine ganz gewöhnliche Kneipscene. Der Wirth, welcher sich vorher zwölf Schillinge bedungen, will sie nun zurückhalten, bis sie bezahlt hätten. Sie schimpfen sich gegenseitig; er nennt sie Sterzer; doch sein Weib räth, er solle diese Besoffenen an den Galgen laufen lassen. Er sagt nun:

Hebt euch bald von dann
Ir rotzing, znichtigen mann!

Oder ich zerschlag euch die haut,
Daß sie auffährt wie Blätterkraut.

Da wird Cleophas wild, und droht, ihm die Faust im Maul umzukehren; die Wirthin keift, nun wird auch Lukas zornig:

Ich gib dir eins an die rotzen,
Und tanz dir um auf der votzen.

Jetzt raufen sie wirklich, der Wirth kriegt Prügel ab, und will zum Richter gehen. Unterdeß machen sich die saubern Gäste davon. Auf dem Wege beginnen sie wieder ihre christlichen Gespräche, Lukas will noch die Erscheinung des Herrn bezweifeln, Cleophas aber „dem vor leid das Herz tut krachen," beredet ihn endlich doch. Sie trinken den Rest des Weines aus und verzehren die noch übrigen Ostereier. Lukas schließt:

Nun singt den bosen Juden zu schanden:
Christ ist erstanden!

Die Himmelfahrt Christi.

Dieser Gegenstand ist nur in einem einzigen Stücke des alten Bandes, welches Vigil Raber seinem Passion einverleibte, behandelt. Wir geben eine genaue Inhaltsanzeige, damit die oft sehr schöne Composition ersichtlich werde, ohne daß der Leser gezwungen sei, sich durch einige tausend elende Verse durchzuarbeiten, wo bei der Formlosigkeit des einzelnen der Genuß des ganzen verdorben würde.

Zuerst tritt der Vorsteher der Synagoge auf und wendet sich wie bei einer antiken Parabase an das versammelte christgläubige Volk, ob es ihm nicht neue Mähre von Jesus sagen könne: dieser solle vom Tod erstanden sein, ja er wolle jetzt sogar gen Himmel fahren. Das könne er nicht glauben, er sei denn selbst davon Zeuge, deßwegen wolle er auch die Propheten alter Zeit aufrufen und sie um ihre Weissagungen befragen:

Wenn was die augen sehen und glaubt das herz,
Das bringt hie nach keinen smerz.

Nun erscheint David, und gibt Auskunft über sich und sein Leben: wie er vom Geiste Gottes beseelt die Auferstehung und Auffahrt Christi in den Psalmen besungen; die Juden sollten daher reuig zu Gott Herz und Muth

emporheben. Ihm folgt Jeremias; nachdem er seine Berufung zum Prophetenamt erzählt, sagt er, Christus sei in die Welt gekommen, die Menschheit vom göttlichen Zorn zu lösen, nach seinem tode sei er niedergestiegen in die Vorhölle, die Erwählten mit seinem göttlichen Segen zu grüßen, dann habe er sie mit großer Macht erledigt. Man möge die Weissagungen merken sowol vom Leiden, als auch:

Daß er darnach ist auferstanden
Als ein löw von des todes banden,
Und wie der adler auffliegen tut
Hat er die sein in göttlicher hut
Mit im aufgefürt in sein himmelreich,
Da sie sich freuen ewigleich.
Des solt ir im heut dankbar sein,
Das ir auch werdt genommen dar ein,
Wann ir von hinnen scheiden tut.
O wie gar streng ist der helle glut!
Wolt ir euch hüten davor,
Tut recht und merkt mich offenbar:
Fleisset euch des gottes gebot,
Seid stil und lebt an spott.

Dann erscheint der Erlöser mit den Aposteln. Nachdem sie den Kirchentext: **Post passionem etc.**, gesungen, kommt der Blinde von Jericho und ruft: **Alpha et O! domine rogo, dic ut lumen video!** Die Verlegung dieses Wunders hieher ist ein wahrhaft ausgezeichneter Gedanke, und gibt dem künstlerischen Gefühle des Verfassers das schönste Zeugniß. Nachdem nämlich die Propheten zu den geistig blinden Juden gesprochen, erscheint der leiblich Blinde um nach erhaltenem Licht mit kräftiger Gewährschaft der Sinne für Jesus zu zeugen:

Ich wil es in der wahrheit jechen,
Daß ich Jesum hab gesehen!
Dieweil ich leb, lob ich den namen sein!

Nun treten Maria und Johannes auf, zwei Engel gehen voraus und singen: **Salve nobilis virga Jesse.** Die Apostel beginnen mit gebeugten Knien im Chor: **Regina coeli!** Christus erhebt die Hände und bittet den

Vater, er möge ihn, nachdem er seinen Namen auf Erden verherrlicht, nun auch verherrlichen; ihm empfehle er noch seine erkornen, und nun möge er ihn aufnehmen in das ewige Himmelreich. Maria wendet sich wehmutvoll bewegt an ihren Sohn: da er, der gewaltige im Himmel und auf Erden sich dennoch erbarmungsvoll unter ihr Herz herabgeneigt, und dann die bittere Marter und den Tod für die Menschheit gelitten, so möge er ihnen allen jetzt vergönnen ewig in den Wohnungen des Vaters bei ihm zu bleiben. Christus antwortet:

O mutter nun verzag nicht,
Wiß, daß keiner frauen dasselbe mer geschieht,
Das dir allein ist geschechen!
Du solt mich noch frölich sechen
Sitzen zu meines vaters rechter hand,
Da wird dir erst recht erkannt
Himmlische freud und alle wunn,
Die der man (hat) und die sunn,
Der süßen elementen kraft
Und der planeten meisterschaft,
Als ich dir geordnet han.
Davon zweifel nicht dar an,
Daß ich dich in keiner maß
Dich und mein jungeren je verlaß.

Nun erscheint die andere Maria mit ihren Söhnen. Ihre selbstsüchtig irdische Bitte, daß er diese vor allen Aposteln zu den höchsten Würden des Himmelreiches befördere bildet einen scharfen Gegensatz zu dem demüthig innigem Gebete der Himmelskönigin. Christus gibt mild und ruhig den Bescheid:

Ich sag euch, hie auf dieser erd
Meins kelchs ir etwan kosten werdt,
Aber in meines vaters reich
Zu sitzen mir eben geleich,
Gebürt mir euch jetz nit ze geben,
Sunder welchen es in dem ewing leben
Bereit ist von meinem vater im himmelreich,
Die werden es genießen ewigleich.

Nun wendet er sich an Petrus: ob er ihn liebe? Als es dieser betrübt über eine solche Frage versichert hat, ernennt er ihn zum Hirten der Christen-

heit, und gibt ihm die Gewalt zu binden und zu lösen, mit dem Versprechen allzeit bei ihm zu bleiben im Leben uud im Sterben. Petrus fragt nun im Bewußtsein des übertragenen Amtes: wie oft er dem Sünder vergeben solle, etwa siebenmal? Christus erwiedert: 77 mal im Tage! und nun erst überreicht er ihm die Schlüssel, damit er in den Himmel einlasse: alt und jung, Mann Weib und Kind, alles was getauft ist und glaubt. Drauf bittet Johannes den Erlöser, er solle ihm beistehen mit Trost und Hilfe, wenn er hinausgehe in die Welt, unter Leid und Schmerzen, in Kummer und Verfolgung die neue selige Lehre zu verkünden. Christus antwortet ihm:

Johannes, das tustu billich,
Wan ich han dir besonderlich
Für all mein junger treu getan:
Wan ich dir mein mutter empfolen han.
Die hab noch in deiner pflicht,
Des wil ich dir vergessen nicht.
Sie hat nun niemands mer, dann dein!
Gedenk das ich dich aus der brust mein
Ließ ziehen all weißheit,
Nun sei ir mit deinen treun bereit,
Wan sie mit ihrer armut
Und mit irer süßen reinen güt
Mich zartleich erzogen hat,
Des dank ir an meiner statt,
Dar umb wil ich dir geben
Im himmelreich das ewig leben.

Dem Thomas sagt er, zum Zeichen für die ganze Christenheit sollen die Finger, die er in seine Wunden gelegt, nie verwesen, darum sei er selig für und für. Nun nahen die Apostel einer nach dem andern, sie verpflichten sich für das Evangelium den bittersten Tod zu leiden, der Erlöser spricht zu jedem einige Worte des Trostes und der Verheißung, ihm bei Ausübung des schweren Amtes hilfreich zu sein. Philipp und Jakob die Söhne der zweiten Maria bitten den Erlöser ihnen zu sagen, in welcher Hut er sie lassen wolle, da er in den Himmel fahre, wo so manches Engelbild bei seinem Vater wohne? Wer denn sein Vater sei? Sie mahneten ihn durch seine Treue und göttliche Gnade, daß er sich ihrer, da sie seinetwillen noch so vieles leiden müßten,

erbarme, sie seien nun arme Waisen ohne den Trost seiner Person. Jesus antwortet:

Philipp, Jakob, ir wißt wol das,
Daß ich in großer armut was,
Da mich mein mutter erst gebar,
Daß ich mein tag und auch mein jar
Seind hab verzert mit arbeit.
Darzu mein arme menschheit
Hat erlitten jammer und not
Und auch den bittern tod.
Das hat mein vater gesechen an
Und hat mir gemacht untertan
Himmelreich und erdreich.
Philipp, wie fragst du mich wunderleich,
Daß ich dir zeig den vater mein?
Sich her, wie ich schein!
Wenn du mich got nennest,
So wiß, daß du mein vater erkennest,
Und wer mein vater hat genannt
Der hat mich für den sun erkannt!
Dar umb verzagt an uns nicht,
Wan euch hilf von uns geschieht.

Darauf kommt als der letzte Andreas und ihm wiederholt der Erlöser die Verheißung des heiligen Geistes. Wenn man den Inhalt der angegebenen Reden betrachtet, so wird man nicht verkennen, daß von Ertheilung der Schlüsselgewalt bis zur bestimmten Verheißung des heiligen Geistes in dieser Scene sich alles schön und planmäßig steigere. Nachdem Christus allen Aposteln Auftrag und Ermunterung gegeben, bittet Petrus, er möge sie vor seiner Himmelfahrt noch beten lehren. Der Erlöser thut es mit inniger Freude. Darauf wendet er sich an Maria, welche noch keine Würde erhalten hat. Bei der folgenden Scene erinnert sich wohl jeder an Göthes Faust:

Das ewig weibliche
Zieht uns hinan!

* * *

Salvator ad Mariam:

Maria mutter reine maid
Ich empfil dir das reich der barmherzigkeit,
Des soltu nun gewaltig sein
Gänzlich nach dem willen dein:
Mein gerechtigkeit sol ligen dar nieder
So lang bis daß ich kumm her wider
Zu dem jungisten strengen gericht.
Ob den sünder die weil etwas ansicht,
So sol er zu deiner tugend fliechen
Hilf und trost bei dir ersuchen,
Den magstu liebe mutter mein
Enpfahen zu den gnaden dein.

Maria dicit:

Gnad lieber herr und sun mein,
Groß sind die tugend dein,
Die du an mich gelegt hast!
Gnad herr und aller welt trost
Daß du mich dem sünder zu hilf hast geben,
Daß ich wider den teufel sol streben,
Daß ich dem teufel an gesigen sol,
Das dank ich dir kind aller tugend vol!

Peccator interim venit et dicit:

Ach Maria mutter raine maid!
Himmlische kunigin dir sei kleit
Groß sund und missetat
Die mein armer leib begangen hat:
Brennen rauben und stelen
Leut verraten, kunt ich helen,
Damit was mir zu allen zeiten wol,
Ich was fru und spat vol;
Zu allen zeiten nacht und tag
Fürkaufen und wuchers ich da pflag,
Ich bin auch gewesen ein unkeuscher man,
Geiligkeit mir nie zu ran,
Ich trug haß und neid
Und untreu pflag ich zu allerzeit.

Das reut mich und ist mir leid
O mutter der barmherzigkeit!
Seit dir das reich der barmherzigkeit empfolen ist
Von deinem kind Jesus Christ,
So tu dich frau erbarmen
Uber mich sünder vil armen.

Maria ad salvatorem:

Gott herr und schepfer mein
Ich bin die arme mutter dein,
Der du herr empfolen hast
Aller tugend ein besunder ast,
Nu erhör mich in meinem gebet
Wan doch barmherzigkeit an dir stet,
Die du mir selber hast geben,
Daß damit des sünder leben
Gefrist werd vor dem scharfen tod
Und vor aller falschen not.
Herr ich heb zu bitten an,
Daß du diesen todsündigen mann
Nemst in die gnad dein,
Wan in doch reuen die sünd sein.
La herr an im nicht werden verloren
Deinen tod durch den bitteren zoren,
Gib im herr das himmelreich
Bei dir zu wonen ewigleich.

Salvator ad Mariam:

Maria mutter und magd
Von mir sol dir nit sein versagt!
Was dein reines herz begehrt,
Des bistu von mir bald gewert.
Wan aller menschen zungen,
Die gesprochen oder gesungen,
Kunnen beschreiben nicht
Was tugend im himmel von dir geschicht!
Davon, welcher sünder dich ert als um ein har,
Hat huld, das wiß für war,

Wie sundig sei frau oder man
Wil er nur reu han!

Damit hat der Erlöser sein Erdenwerk vollendet, seine Jünger mochten sich aber sehnen mit ihm noch einmal in geselliger Liebe beisammen zu sein. Es ist ein schöner Gebrauch, daß Freunde ehe sie scheiden, ein gemeinsames Mahl halten, und so spricht denn Christus, nachdem ihn Jakob der jüngere freilich in Worten, die mehr das sinnliche Bedürfniß ausdrücken als die Ahnung der hohen Bedeutung des Augenblickes, darum gebeten, zu seinen Aposteln:

Ir lieben trauten jünger mein
Bereit her bald ein tischlein!
Eßt fast durch den willen mein,
Ir secht schier des engels schein;
Ich freu mich vil schon
Auf meines vaters tron.

Es wird ein Tisch aufgetragen, der Erlöser setzt sich mit den Jüngern, nach dem Chorgesange: venite comedite, gibt er mit den Worten: Esset und trinket ꝛc. jedem besonders das Brot des Lebens. Als sollte nun die hehre Verklärung des Himmels durch den scharfen Abstich gegen das Dunkel irdischer Bestrebungen im hellsten Lichte erglänzen, bittet, während Christus und die Apostel essen, ein Judenjüngling der Rabbiner:

Meister du solst uns auch beten leren
Damit sie die jüdischeit nit tun verkeren.

Archaesin agogos dicit:

Schala machei pecherum macho!
Wann ir bet, so sprecht also:
Vater unser, der du bist
Verborgen in des kunigs kist,
Dein nam der pfenning heißt,
Wer dich nit hat, der ist verwaist.
Zu komm uns hie auf erdreich,
Du liebst uns für das himmelreich
Dein will geschech zu allen zeiten,
Daß wir nur genug haben bei den leuten.

Durch dich komm wir aus not,
Du bringst uns wenig wasser und brod.
Für uns frumm juden nit in versuch,
Sunder mer uns unsern wucher und gesuch.
Gib uns und unsern schüldigeen
Daß sie uns nur vil schuldig wären,
So hab wir dann einen reichen namen,
So sprech wir mit einander: Amen.

Ami! ibi flectentes capita:

Ich glaub in meiner jüdischeit
An groß schätz und mechtigkeit
Und an ein taschen voller guldein,
Die gerecht und schwer genug sein,
Die auf der Kremnitz begraben sind,
Dar nach mit hämmern geschlagen sind.
Ich glaub auch an das edelgestein
Wir nemens beide: groß und klein.
Gemeinschaft der wucher, merung der sünden,
Der man jetz in der welt vil tut finden,
Und darzu ein seliges leben
Das werd uns juden gemein gegeben,
Daß wir beleiben in Moises samen,
Lobt den herrn und sprecht all: Amen:

Ami! ibi flectentes capita.

Unterdeß hat Christus mit seinen Jüngern das Essen verzehrt. Während der Tisch fortgetragen wird, singen die Juden ein Lied, welches ich, weil es auch sonst vorkommt, wortgetreu mit dem aufrichtigem Geständniß anführe, daß ich nicht das mindeste davon verstehe:

Kados kados adonai hoi cupit in niria hoi kahoi schlami schlami hoi schlamika pachoi rudiens aurum emere prokahi pkaher armculare kos mica jesse armarma tutabe perca schun schneia schnur ami. Iste stola jud ranzi warine hud sulient sulient islabent labent esto michi widerpe esten lumina rie esto michi paupa phaloripa new new nentpe auriculaer. ami.

Christus steht dann auf und sagt zu den Aposteln die Worte des Evangeliums: Geht hin in die Welt, predigt, lehrt und taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Die Auffahrtsscene geben wir vollständig:

Salvator dicit ad apostolos:

Meinen fried solt ir haben
Und allzeit im herzen tragen,
In fried und in lieb solt ir sein,
Dann seid ir die jünger mein!
Wer seinen nächsten lieb hat, der meint mich,
Dem versprich ich sicherlich:
Dem will ich nach diesem leben
Mein ewigs himmelreich geben.

Ibi tanguntur instrumenta musicalia, post hoc salvator cantat ascendendo:

Ich far zu meinem vater hin
Das wird eur aller sein gewinn!
Der eur got und vater ist
Der behüt euch zu aller frist,
Und send euch den tröster
Der euch behüt vor aller schwer.

Iterum instrumenta musicalia. Salvator cantat ascendendo et dicit:

Ich wil also von euch nicht scheiden,
Daß ich euch wil lassen in leiden.
Ich far nach eurem frummen
Und wil her wieder kummen,
Des sol sich freun eur herz,
Ir werdt erlöst von großem schmerz.

Instrumenta musicalia. Tunc salvator iterum cantat et dicit:

Ich gesegne euch lieben jünger mein!
Ich wil doch ewigleich bei euch sein
Wo ir hinfart in weliche land.
Ich gesegne euch mit meiner rechten hand
Und wil euch dann geben
Darnach das ewig leben.

Dann erscheint der Engel und verkündet noch einmal die Wiederkunft Christi zum Gericht. Petrus erhebt sich und wirft den Juden in strengen Worten ihre Blindheit vor und ihren Haß, durch den sie unschuldiges Blut vergossen. Doch Jesus sei auferstanden aus eigener Macht und aufgefahren in den Himmel, darum sollten sie sich bekehren und Buße thun, damit sie Kinder der ewigen Seligkeit würden. Der Vorstand der Synagoge tief erschüttert durch diese Rede des Apostels, den er sonst als gemeinen Fischer kannte, und der nun eine solche Weisheit und Keuntniß der Schrift wunderbar besaß, bittet um die Taufe für sich und die andern. Diese Scene hat der Dichter mit großer Einsicht hier angebracht. Sie zeigt thatsächlich die Wahrheit der Worte Christi, welcher ihnen scheidend seinen Beistand verhieß, die Bekehrung des Vorstandes der Synagoge drückt symbolisch die Bekehrung und Berufung des jüdischen Volkes aus und nun erst konnte Petrus seine Genossen auffordern, sich unter den Heiden zu zerstreuen. Jeder bezeichnet nun das Land, wohin er gehen will; ihr Abschied von einander drückt tiefes inniges Gefühl aus und erinnert bisweilen unmittelbar an die Ausdrucksweise der alten Volkslieder. Sie stellen sich auf der Bühne in Gruppen, jeder gleichsam auf dem Scheidewege, da bittet Johannes die Gottesmutter, bei welcher er als treuer Pfleger ausharren soll, im Namen aller Apostel: sie möge ihre Treu und Gnade von ihnen nicht wenden und sie noch beim Scheiden segnen.

Quilibet in loco suo ubi stetit flectit genua, Maria surgit et dicit:

Ir lieben sun und brüder mein!
Seit es nicht anders mag gesein,
Daß ir scheidet zu hand
So fern in fremde land:

Ibi dat benedictionem super eos:

So gesegne euch mein sun Jesus Christ
Hie und dort zu aller frist.

Tunc recedunt apostoli quilibet in viam suam. Archaesinagogus dicit:

Secht das ist ein großes leid,
Wo sich ein gesel von dem andern scheidt,
Noch strenger ist die pein,
So dem leichnam wird genommen die sel sein,
Noch ist das die allerschwerist not,
So die sel wird gescheiden von got.

Dar umb setzt euren sin zu got
Und fleißt euch allzeit seiner gebot.
Laßt euch kein ding von got abkeren!
Merkt wie dem schönsten engel ist geschechen,
Den got verfluchet mit seinem mund
Dort allhin zu der helle grund!
Da er in sitzt peiniglich
In leiden immer und ewiglich.

Ibi mittitur diabolus deorsum, angelus sequitur eum cum gladio percutiens diabolum et dicit:

Pfui dich du böser Satanas!
Dein große hochfart machet das,
Daß du nun ewig bist verdammt
Und all dein mitgesellen zusammt.
Far hin mit deinem übermut
Hin ab dort in der helle glut!
Da selbs sol nun dein wonung sein
In jammer und in großer pein,
Und weliche deine werich verbringen,
Die müßen auch ewiglich mit dir brinnen!

Ibi incenditur diabolus.

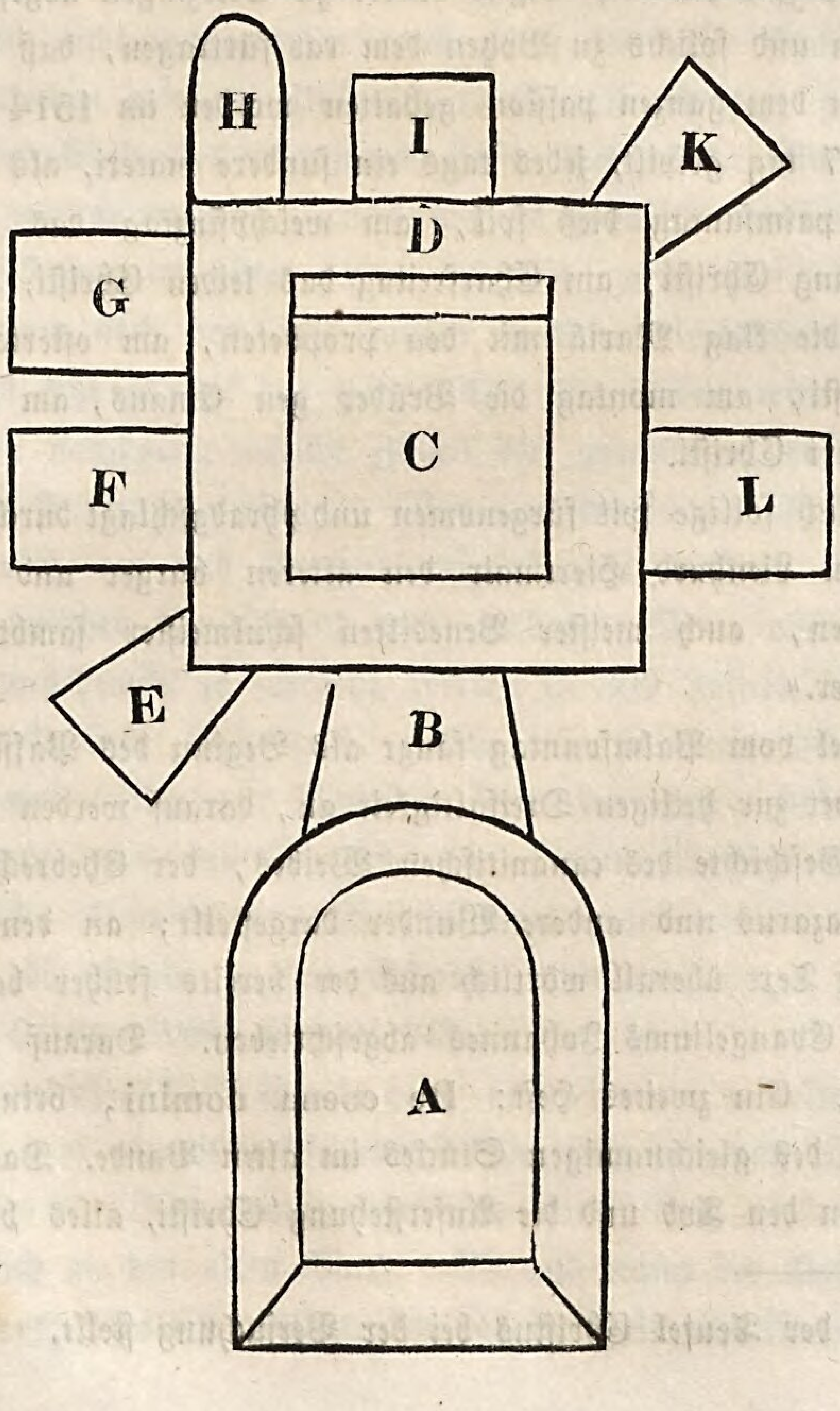
Et sic est finis.

Es wurde bereits oben angeführt; daß nach dieser Himmelfahrt jene im Raber'schen Passion gearbeitet sei. Dieser enthält zwei Scenen mehr: die Wahl des Mathias, was ich wegen dem losen Zusammenhang unbedenklich für einen Zusatz des bibelfesten Raber halte, und die Abfassung des Glaubensbekenntnisses, bevor die Apostel sich zerstreuen. Wir haben in unserm Auszuge die Rede des Vorstandes der Synagoge angeführt, wo er die Juden nicht bloß beten lehrte, sondern ihnen auch ein Glaubensbekenntniß vorsagt. Da die Komposition unseres Stückes in so streng durchdachten und reichen Gegensätzen gegliedert ist, wie dieses noch am Schlusse der Sturz des Teufels bestättigt, so müssen wir annehmen, daß die Abschrift des alten Bandes hier mangelhaft sei, und dem Vigil Raber auch noch eine vollständige Quelle zu Gebote stand. Gerade so wie er die Sätze des Glaubens an die einzelnen Apostel vertheilt, sind sie auf der Fronte eines Hauses zu Mittewald, wo schon in alter Zeit Passion gespielt wurde, dargestellt. Die Brustbilder der Apostel

laufen in zwei Reihen an der Wand hin, jeder derselben trägt als Unterschrift den betreffenden Glaubensartikel. Diese Vorstellung ist uralt und sehr weit verbreitet. Der Gedanke, das apostolische Glaubensbekenntniß vor den Abschied der Zwölfboten hinzustellen, paßte überdieß trefflich zur Symbolik des würdevollen Stückes. Entspräche der so großartigen Anlage und den tiefen Ideen auch Form und Vers, so besäßen wir ein Werk, welches den schönsten Erzeugnissen religiöser Poesie bei andern Völkern an die Seite gestellt werden dürfte.

Rabers Passion.

Er besteht großentheils aus rohen Bearbeitungen von Stücken des alten Bandes; was in diesem nicht enthalten ist, entnahm Raber wahrscheinlich andern Quellen. Wir begegnen kaum je einer Spur, daß er irgendwo versucht hatte, original zu sein. Die Aufführung dieses Passions war auf 7 Tage vertheilt. Er beginnt mit dem Einzug Christi in Jerusalem. Vor dem Titelblatte des ersten Heftes ist ein roher Plan der Bühne von Rabers Hand hingezeichnet, welchen wir hier, damit sich der Leser um so leichter das Bild jener Dramen vervollständige, mittheilen.



A. Porta magna.
B. Ingressus.
C. Templum Salomonis.
D. Oben darauf pinaculum*).
E. Caiphas.
F. Annas.
G. Domus Simeonis leprosi.
H. Infernum.
I. Angeli cum Silete.
K. Sinagoga.
L. Mons olivarum.

Auf dem letzten Blatte finden wir außer einer Liste der zahlreichen Mitspieler, folgendes:

„Dieß spil hab ich Vigili Raber zu Sterzingen abgeschrieben in der fasten und solichs zu Botzen dem rat fürtragen, daß es daselbs mit sambt dem ganzen passion gehalten worden im 1514 jar und also auf 7 tag gespilt, jedes tags ein sundere materi, als nämlich: Auf den palmsuntag dieß spil, am weichpfinztag das abendmal und Fahung Christi, am Charfreitag das leiden Christi, am weichsamstag die klag Mariä mit den propheten, am ostertag die urstend Christi, am montag die Brüder gen Emaus, am auffartstag die auffart Christi.

Erstlich sollige spil fürgenomen und phradgschlagt durch den fürnemen mann Lienhard Hiertmair den älteren bürger und kirchprobst zu Botzen, auch meister Benedikten schulmeister sambt mir Vigilien Raber.“

Das Spiel vom Palmsonntag fängt als Beginn des Passions überhaupt mit einem Gebet zur heiligen Dreifaltigkeit an, darauf werden die Versuchung Christi, die Geschichte des cananitischen Weibes, der Ehebrecherin, die Erweckung des Lazarus und andere Wunder dargestellt; an den entsprechenden Stellen ist der Text überall wörtlich aus der bereits früher besprochenen Bearbeitung des Evangeliums Johannes abgeschrieben. Darauf zieht Jesus in Jerusalem ein. Ein zweites Heft: De coena domini, bringt die schlechte Ueberarbeitung des gleichnamigen Stückes im alten Bande. Das dritte enthält in zwei Theilen den Tod und die Auferstehung Christi, alles bereits von den

*) Worauf der Teufel Christus bei der Versuchung stellt.

vorigen Heften gesagte gilt auch von diesem. Auf dem letzten Blatte treffen wir folgende Notiz:

„Das buch oder register des passions hab ich Vigili Raber von Sterzing abgeschrieben je weilen weis und im September vollendt, als ich gen Trient wolt. Michaeli im 1514 jar. Beschehen in Hirtmairs haus zu Botzen bei der Dreifaltigkeit.“

Diese Abschrift vom Herbst 1514 ist zweifelsohne völlig gleichlautend mit dem im Lenz desselben Jahres zu Botzen aufgeführten Passion. Auffallend ist nur der Beisatz: „Als ich gen Trient wolt.“ Dreißig Jahre später wurde daselbst als in einer deutschen Stadt das berühmte Concil abgehalten, so manches läßt schließen, daß in früherer Zeit dort die deutsche Sprache weit mehr ein Gebrauch gewesen sei; man möchte fast auf die Vermuthung geleitet werden, Raber sei wegen Aufführung seiner Stücke dahin abgegangen. Ich überlasse es dem Leser, ob er jenem Beisatz irgend ein Gewicht beilegen wolle oder nicht, damit mir nicht vorgeworfen werde, ich sei mehr flüchtigen Einfällen als festen Thatsachen gefolgt. Und eine solche will ich jetzt geben. Auf der innern Seite des Einbandes von jenem Hefte, welches die Himmelfahrt Christi enthält, finden wir angegeben: „Das spil ist gehalten worden zu Casleff in Fleims im 1517 jar, im 18ten haben sies aber gebraucht.“ In diesen Gegenden, wo man noch vor 300 Jahren deutsche Volksschauspiele aufführen konnte, herrscht jetzt überall das italienische. Da haben wir den besten Beweis dafür, wie nachhaltig wälsche Zäheit der gutmütigen deutschen Trägheit mehr und mehr Boden abgewinne. War das ein Lärm, als 1848 die Wälschen ihre Tricolore auf dem Brenner aufzupflanzen drohten, damit dort der Gränzstein sei zwischen Deutschland und Italien. Wenn aber diese friedliche Verwälschung ungehemmt so fortgeht, werden in 300 Jahren die Träume der Trienter und Turiner Ideologen, welche wir so bitter verlachten, ohne Schwertstreich wol völlig zur Wahrheit geworden sein, denn was Luther vor 300 Jahren von den Deutschen in derben Worten sagte, gilt auch heute noch: „Wir Deutsche sind Esel allwegen, und werden es stets bleiben. Da legen wir die Hände in den Schooß, und warten zu zu zu, ob uns etwa der liebe Herrgott vom Himmel helfe.“

Das Himmelfahrtsspiel ist übrigens nach jenem des alten Bandes zusammengestellt; vom planctus Mariae für den Charsamstag und dem Gang nach Emaus für den Ostermontag ligt keine Bearbeitung Rabers vor, er hielt sich wahrscheinlich an den alten Band. Ob und wann der Passion zu Botzen oder Sterzing noch gehalten worden, darüber mangelt jede Nachricht; fahrende

Personen mischten sich wol schwerlich je in die Sache, da ja auch noch viel später das Schauspiel in den Händen der Bauern blieb. Bis tief ins vorige Jahrhundert hinein nahmen selbst Geistliche fördernden Antheil, nicht selten dichteten sie Stücke, in denen die Moral der Kanzel auch auf der Bühne eindringlich gepredigt wurde. Ein Dechant von Matrei soll sogar selbst aufgetreten sein. Bekannt ist auch, daß der Passion im Sarnthal unweit Botzen bis auf die neueste Zeit gespielt wurde, wo polizeiliche Weisheit ihr Verbot darauf lege. In der Rumpelkammer des Schlosses Kellerburg sollen sich noch die Kleider für die Apostel und andere Rollen vorfinden. Ueber den Text, welchen man benützte, weiß ich keine Auskunft zu geben.

Ein Recht daß Christus stirbt.

Es ist das jüngste Werk der ganzen Sammlung, vielleicht das letzte, welches Vigil Raber zur Aufführung brachte. Auf dem Deckel steht die Jahreszahl 1529, nur einige überflüssige Ergänzungen zeigen eine neuere Schreibart. Dieses Stück gehört jener Richtung an, welche Gervinus im zweiten Theile seiner Geschichte der Nationalliteratur so geistvoll charakterisirte. Das deutsche Volk nahm gerade damals den freudigsten Antheil am öffentlichen Leben, besonders an gerichtlichen Verhandlungen, und so wurden sie auch das Vorbild für Dichter, welche diese Form verschiedentlich und auf das ausgedehnteste — man denke nur an Hutten und Hans Sachs — für ihre Zwecke anwandten. Bei der lehrhaften Richtung jenes Geschlechtes, in welcher die Reformation eine Hauptstütze fand, kam es von selbst, daß eine solche dialektische Form großen Beifall finden mußte. Der Verfasser unseres Stückes benützte sie mit klugem Sinn, was ein kurzer Auszug darthun wird.

Nachdem der Präcursor Inhalt und Tendenz des Stückes angekündet, erscheint der Redner der Menschheit und fordert Jesum auf, vom Himmel herab in dieses vergängliche Jammerthal zu kommen, und das Geschlecht Adams zu erlösen, damit die Verheißungen der Propheten wahr würden. Maria ruft voll Jammer, warum denn er, der Unschuldige sterben solle? Sie wendet sich an Christus mit der Bitte, sie vor solchem Leid zu bewahren. Dieser antwortet ihr, er sei jetzt gekommen, den Sündern die uralte Zusage zu halten, darum mögen auch sie ihren Willen drein geben. Da spricht Maria:

Ach herzenliebes kind
In meinem herzen ich das nit find,

Und kan noch mag nit sein
Daß ich dar zu geb den willen mein.

Sie ruft die Menschheit vor das natürliche Recht, welches die Patriarchen vertreten; der Richter fordert diese mit gesetzlicher Formel zur Entscheidung vor. Maria bringt ihre Klage an: der Unschuldige dürfe nicht getödtet werden! das sei natürliches Recht. Der Gegenredner führt an, es sei natürliches Gesetz: Was du willst, daß man dir thue, thue andern. Wäre nun Gott in solcher Noth, wie die Menschheit, und diese könnte helfen, so würde sie auch dazu verpflichtet sein. Dann führt er als Beispiel den Römer Curtius an, der sein Volk zu retten in den Abgrund sprang. Der Richter fragt nun die Patriarchen um ihr Urtheil. Adam wiederholt zuerst um zu zeigen er habe die Sache verstanden, Klage und Gegenklage und schließt:

Dar umb sol ich geben urteil —
Bei meinem selen heil!
Obs sei natürlich oder nit
Ich sag: ja! die natur das gibt,
So ich bedenk die angstlich not,
Den grausamen ewigen bittern tod,
Der uns stet an end
Nimmer mehr wurd gewendt.
Ich hab gelitten ob fünftausend jar
Mit einer unsäglichen schar.
Holz bracht mich in not,
Dar umb sol auch der ewig got
An dem holz und stammen
Uns wiederum gnad erlangen.
Mit seinem bittern leiden und sterben
Sol und mag er uns huld erwerben,
Dann es anderst nit mag sein.
Das ist das urtheil zum rechten mein.

Noe beruft sich auf den schon ausgesprochenen Satz: Was du willst daß man dir thue, thue andern. Abraham erzählt, wie er mit seinem Sohn Isak Vorbild des Erlösers auf Moria gewesen und setzt bei: Es sei besser, Jesus allein sterbe, als daß die ganze Menschheit verderbe. Jakob sagt, er habe die Himmelsleiter gesehen, dieses Holz bedeute: Jesus müsse am Kreuze sterben,

damit die Menschheit in den Himmel komme. Ungleich wäre die Bürde, wenn die ganze Menschheit leiden solle, welche Jesus durch sein Leiden zu befreien vermöge. Den Vorbedeutungen müsse ihr Recht geschehen. Joseph sagt: auch ihn habe Gott als Vorbild hingestellt, und das dürfe nicht zur Lüge werden. Der Richter spricht nun gegen Maria. Sie appellirt an das geschriebene Recht, die Gegenpartei stimmt zu, der Richter gestattet die Verhandlung und beruft die Propheten. Maria bringt ihre Sache an: es könne nirgends geschrieben stehen, daß der Unschuldige verderbe. Der Gegenredner wendet sich nun an die Propheten selbst, und gibt im wesentlichen den Inhalt ihrer Weissagungen die alle wider Christus lauten. Maria aber kann sich nicht darein fügen, daß ihr frommes und gerechtes Kind sterbe. Jener antwortet: eben weil Jesus fromm und gerecht sei, zieme es ihm für die arme Menschheit den bittern Tod zu leiden, er müsse sein Wort halten. Der Richter mahnt die Propheten auf den Eid, rechten Bescheid zu geben. Jeder von den Anfgerufenen — Moses, David, Jeremias, Isaias und Salomon — urtheilt nach dem besondern Inhalt seiner Prophezeihung wider Maria. Sie appelirt nun an das Gesetz der Gnade. Auch das bewilligt der Richter mit Zustimmung der Menschheit. Als Geschworne sitzen: Petrus das Haupt der Zwölfboten und die vier Evangelisten. Klage und Gegenklage wird angebracht, Maria beruft sich jetzt auf die Milde, die Christus bei seinem Erdenwallen gegen die Menschheit überhaupt gezeigt, sie fleht die heiligen Jünger insbesondere an, der Wolthaten und der Liebe zu gedenken, die ihnen ihr Sohn erwiesen; sie möchten sich die Qualen zu Herzen nehmen, zu denen nun der Vater von ihnen allen verdammt werden solle; doch alles das überlasse sie ihnen, denn sie habe keinen Zweifel, daß sie ihre Bitte erhören würden. Der Redner ruft den ewigen Frieden an, damit der Mensch, Gottes Ebenbild erlöst werde, Christus könne nicht für Gott erkannt werden, wenn er nicht sein Versprechen halte. Petrus und die vier Evangelisten sprechen gegen Jesus, sie berufen sich auf seine eigenen von ihm oft gehörten Worte, daß er gekommen sei die gefallene Menschheit zu retten. Nun spricht der Richter das Endurtheil und bricht den Stab. Maria blickt klagend gen Himmel:

Ach we we meines ängstlichen herzen
Des unbilligen jämmerlichen schmerzen!
Ich klag dir vater im himmelreich
Ueber die menschen all geleich,
Beid: lebendig und auch todt,
Sie habn über unsern sun irn got

Heut ein gräulich urtel gefält,
All kunig fürsten der ganzen welt,
Dar zü frauen und mann,
Jung und alt, wie sie seind getan,
Begern all ein helligleich:
Daß Jesus Christus vom himmelreich
Für sie all in gemein sol sterben
Und an einem kreuz verderben.
O got vater im obersten tron
Ich bitt dich, du wellest heut nit lan
Deinen sun Jesum Christ,
Dann er ganz verwaiset ist!
O Vater erhör mich mit meinem kind
Dann wir beid gar verlassen sind!
Ich appellire für dein göttliches recht,
Da das menschlich geschlecht
Ist dir nit allein untertan:
Alles himmlische her ruf ich heut an.

Ihr antwortet im Auftrage des ewigen Vaters vom Himmel ein Engel: es könne und möge nicht anders sein, als daß Christus leide und zwar so bittere Qualen, wie sie keines Menschenherz auszusprechen vermöge. Damit wolle er die Menschheit erlösen, sie solle sich daher in Geduld ergeben. Maria wendet sich wieder an die unermeßliche Majestät Gottes, er möge sie nicht verlassen, so wie er die Sünder erhörte und dem Adam nach seinem Falle fast tausend Lebensjahre zulegte, möge er auch ihrem Sohn das Leben verlängern, sei aber dieß wider das göttliche Verhängniß, so bitte sie, mit ihm sterben zu dürfen. Der Engel bescheidet sie wieder, daß es nach dem Rathe der Dreieinigkeit nicht anders sein könne, und schließt:

Alles himmlische her im obristen tron
Bittet dich Maria gar schon!
Und alle sunder hie auf erden,
Und all die hie noch kummen werden,
Dergleichen die altväter in der hölle pein:
Du wellest heut geduldig sein,
Damit sie kommen aus der not
Durch deines sunes bittern tod.

Nicht laß dirs so ser zu herzen gan;
Denn da ist jez nicht anders an!
In nomine dei patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Da nimmt Christus von seiner Mutter tiefbewegt Abschied, um sein Leiden anzutreten, damit die Menschheit seine Liebe sehe, er empfiehlt sie dem Vater, und sagt ihr auch seinen Beistand bei seiner göttlichen Treue zu. Maria spricht nun im höchsten Jammer; die Menschheit solle sich ihr und ihres Sohnes Leiden zu Herzen nehmen und Gott dem Herrn für den bittern Tod stets dankbar sein. Das nämliche wiederholt zum Schlusse der Präcursor.

Ehe ich noch zum Lustspiele übergehe, sei noch des prächtigen Aufzuges erwähnt, der in Botzen am Fronleichnamsfeste alljährlich gehalten wurde um den Triumpf der Kirche anzudeuten. Den Sieg derselben über den bösen Feind stellte in einer kostbaren Rüstung der hl. Georgius dar, welcher den Lindwurm erlegte. Wie man sagt, haben die Botzner diese Rüstung leider an einen Russen verkauft, und dadurch nicht bloß ihre Stadt, sondern das ganze Land um ein schönes Denkmal des Alterthums gebracht.

Das Lustspiel.

Wir finden ein solches im alten Bande von der nämlichen Hand, welche das Lichtmeßspiel schrieb mit dem Titel: **Hic incipit ludus solatiosus.** Es stellt den obscönen Prozeß einer Bauerndirne gegen ihren Verführer dar, der sich nicht als Vater bekennen will. Als er endlich überwiesen ist, fügt er sich, und das Stück geht mit einer allgemeinen Versöhnung aus wie eine Kotzebuesche Komödie. Wir lassen diesen Schluß mit Beibehaltung der Schreibweise des Originals hier abdrucken.

Pater juvenis rustici dicit ad officialem:
Ich wil mirs ot nit verrer dingen.
Her official thret in den ringen
Und thuet se zw samen geben
Das se füren ein elach leben.
Officialis surgit dicens:
Chumpt her Rumpolt und Mareth
Langt mir her dy hend ped.

Et recipiens ambas manus dicit:

Welt yr threten yn dy ee
Willikleych und ane wee,
So sprecht alle payd ja.

Dicunt ambo ja officialis:

So gib ich zw einand do.

Tunc amplexant se ad invicem R et M.

Mareth dicit:

O mein lieber Rumpolt
Wie pin ich dir von herzen holt!
Hab ich wider dich gethan,
Do soltu nit gedenken an.
Ich wil dich haben lieb vnd schan,
O du pist ein frummer man.

Rumpolt respondet:

O meine liebe Mareth
Dein schen mir durich mein herz gett!
Dw pist frum, das weyß ich wol,
Ja dw pist aller eren voll.
Nu ist heut der freyden tag
Vnd ist verswunden all mein klag.

Mater ad Rumpolt:

O mein lieber hercziger ayden
Nyemancz mag enck nu geschayden,
Hayl wnd glück wnd saligkeit
Sey euch hye und dort geseytt.

Pater dicit:

Aller erst so wol wir frolich sein,
Dar umb richt ich die lautten mein.
Hebt an springen und tanczen
Vnd froligch vmb hyn swanczen!

Das Stück hat wol Debs aus Ingolstadt mit sich herein gebracht, Art und Weise desselben erlauben sogleich den Schluß, daß es nie bei uns gegeben wurde. So sprechen die verhandelnden Gerichtspersonen, Official, Notar, Pedel und Advokaten durchweg lateinisch, von einem Tiroler Volksleben ist nirgends eine Spur. Uebrigens wurde in Tirol das Lustspiel in späterer Zeit sehr gepflegt

und es war häufiger Gebrauch bei den Zwischenakten einer schauerlichen an Blut und Martern reichen Tragödie mit den leichtsinnigsten Scherzen der Komödie die Thränen der Zuschauer zu trocknen. Solche Lustspiele hatten häufig auf die Verhälinisse des Ortes wo sie gegeben wurden den nächsten Bezug, es wurden mißliebige Personen an den Pranger gestellt, oder es bekamen auch die Herrn Nachbarn nach beliebtem Gebrauch eines ab. Im Unterinnthal war das sogenannte Gaistheidigen sehr in Schwung. Man versammelte sich am unsinnigen Donnerstag auf dem Felde, oder wenn es das Wetter nicht gestattete, in der Tenne. Ein Bauernbusch spielte den Richter, gewöhnlich in Rococo, der Gaishirt kam als Kläger und brachte in Knittelreimen alles zur Beurtheilung vor, was irgend von einem Bewohner des Dorfes unanständiges oder thörichtes während des Jahres geschehen war. Derartiges hatte natürlich nur für den Augenblick Bedeutung, und wurde dann für immer bei Seite gelegt. Nach langer langer Zeit — denn auch das war von der Polizei verboten worden — kam es im Jahre 1849 zu Absam und in andern Orten wieder zu solchen Vorstellungen, ein Beweis dafür wie wenig es fruchte, dem Volk durch den Büttel alte Gewohnheiten rauben zu lassen; so bald der Druck aufhört, taucht alles wieder auf.

Hier zum Schlusse sei es mir gestattet, etwas weitläufiger und mit Anführung der betreffenden Akten über die Aufhebung der alten Bauernspiele in Tirol zu reden. Der erste Widerspruch gegen diese Volksbelustigungen scheint von jenem Stande ausgegangen zu sein, welchem Deutschland die Entstehung des religiösen Dramas überhaupt verdankt. Ernstere Priester mögen sich zuerst an dem Mißverhältnisse zwischen dem hohen Inhalte der Evangelien und der rohsinnlichen Darstellung gestoßen haben, wenigstens ist der Erlaß des Brixner Consistoriums vom 23. Februar 1791, den wir hier vollständig geben, aus diesem Geiste erflossen.

Circulare an die Diözesangeistlichkeit:

Von der k. k. gubernirenden Landesstelle wurde anher angezeigt, daß benanntlich im Gerichte Castelrut und in mehrern andern Orten der Antrag gemacht wurde, heuriges Jahr in der Char- oder Osterwoche den Passion auf dem Theater oder bei Prozessionen vorzustellen; mit dem weiteren Ersuch, daß, da derlei mit manigfaltigen in das lächerliche fallenden Unanständigkeiten begleitete Vorstellungen keineswegs gestattet werden können, auch von Ordinatswegen der Geistlichkeit jene zweckmäßigen Mittel an Handen gegeben werden möchten,

welche zu Unterdrückung dieser Anträge und besserer Belehrung des Volkes dienlich erachtet werden.

Wenn man sich an dergleichen in letztern Zeiten aufgeführte Vorstellungen zurückerinnert, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß solche in Absicht auf den Endzweck, den sie haben sollen, unnütz, und in Hinsicht auf die Nebendinge, die dabei unterlaufen, unanständig, sohin nicht zu gestatten sind.

Die bittere Leidensgeschichte des göttlichen Erlösers muß ohnehin jeder Christ aus dem Evangelium und aus dem Vortrage der christlichen Lehre als einen wesentlichen Glaubensartikel wissen und glauben. Eben dieser Glaube nährt, erhält, befestigt sich durch andächtige Betrachtungen, Lesungen und Besuch der beinahe in allen Kirchen ausgestellten Passionsbildnisse, und führt zu den herrlichsten Tugendübungen der Dankbarkeit, des Mitleids, der Abtödtung, der Geduld, der Herzenszerknirschung und der Buße.

Im Gegentheile verliert eben dieser Glaube sammt den davon abhängenden Tugendübungen sehr vieles, wenn göttliche und geheimnißvolle Werke auf eine bloß sinnliche, niedrige, pöbelhafte und sogar lächerliche Weise vorgestellt werden. Wenn beinebens bei dergleichen Vorstellungen wie es gemeiniglich geschieht, andere Unanständigkeiten und Ausschweifungen mitunterlaufen; so gehen sie gleichsam gar in die Leidensgeschichte über, wo der leidende Gottmensch auf das neue gekreuziget wird.

Solche Vorstellungen also für nützlich oder erbaulich behaupten wollen, ist eben so viel, als den Glauben und die heilige Religion durch falsche oder erdichtete Wunderwerke befestigen, oder die übernatürliche Liebe zur Tugend und die Verabscheuung der Laster durch unanständige Schauspiele einflößen wollen.

Gleichwie also das unnütze und das Unanständige dieser Vorstellungen schon vorlängst die gänzliche Abschaffung derselben erheischt hat, so erfordert auch die gegenwärtige nicht mindere Unanständigkeit derselben und die dabei einschleichenden Mißbräuche und Ausschweifungen, daß die neuerliche Ein- und Aufführung derselben nimmermehr gestattet werde.

So wie demnach durch politische Behörden das Verbot derselben gemacht wird, so hat die Geistlichkeit bei schicklichen Gelegenheiten dort, wo dergleichen Anträge gemacht werden, von diesen auf Bei-

bringung ächter Religionsbegriffe abzweckenden Gründen Gebrauch zu machen, und durch diese und dergleichen gründliche Belehrungen den unanständigen Anträgen entgegen zu arbeiten sich angelegen sein zu lassen.

Gegeben im Consistorium zu Brixen,
den 23. Hornung 1791.

Felix Taxis, Präsident m. p.

Dieses Verbot brachte jedoch keineswegs die erwartete Wirkung hervor; das Landgericht Klausen äußert sich in einem Berichte vom Jahre 1816 folgendermassen:

„Die bisherige Erfahrung hat es deutlich erwiesen, daß in Tirol durch die wiederholten Verbote der Bauernkomödien und Passionsspiele die Komödien Manie unter dem Volke nun wiederum neulich angefacht wurde. Das eingewurzelte: **Nitimur in vetitum**, behielt meistentheils gegen alle Abmahnungen der geist- und weltlichen Behörden die Oberhand, und die Komödien wurden trotz alles Verbietens gespielt, indem gewöhnlich ganze Gemeinden mit aller Wärme dran Theil nahmen, gegen welche nur militärische Zwangsmittel gefruchtet haben würden, welche man aber, vermuthlich wegen Unwichtigkeit des Gegenstandes, — doch nicht anwenden wollte. Allein diese Nachsicht machte das Volk nur desto dreister, und nach jedem dergleichen Verbot wurden die Bauernkomödien wieder allgemeiner, bis sich diese Wuth durch die Einbuße, welche die Unternehmer dabei erlitten wiederum allmählig abkühlte.“

Das Landgericht Mühlbach berichtet 1816 an sein Kreisamt folgendes:

„Die Marktgemeinde Mühlbach, größtentheils dirigirt von einer Spekulation gewinnsüchtiger Wirthe, führte in dem Jahre 1801 unerachtet der strengsten geistlichen und weltlichen Verbote das Passionsspiel auf: eine von der hohen Landesstelle veranlaßte Untersuchung und Bestrafung mit ein bis 4 wochigem Arrest, welche die Acteurs ohne Unterschied nach Verhältniß ihres Ranges und ihrer Theilnahme bestehen mußten, hatte die beste Wirkung, so daß während der weitern k. k. österreichischen Regierung bis zum Jahr 1805 **inclusive** die Anträge derlei Spiele aufzuführen, gänzlich unterblie-

ben, indem sich niemand mehr der Verachtung und dem Gelächter bei andern Gemeinden preisgeben wollte.

Unter der bairischen Regierung indessen wurde, da einige Bürger in Erfahrung brachten, daß die Passionsvorstellungen an vielen andern Orten bewilliget würden, die Erlaubniß, solche wieder zu veranstalten nachgesucht und auch ertheilt, indessen hatte selbst das Volk in dem letzten Jahre 1812 wenig Anhänglichkeit; das Spiel wurde schlecht besucht und der Spekulationsgeist der Wirthe getäuscht, so daß nie mehr ein weiterer Antrag einer Wiederaufführung gemacht wurde.“

Im Jahre 1816 machte die wieder eingesetzte k. k. Landesregierung endlich ernsthafte Anstalt, den Bauern das Schauspiel, an dem sie sich seit Jahrhunderten erfreut hatten, zu nehmen. Daß man die Sache für sehr wichtig ansah, und von einer Aufhebung unangenehme Folgen befürchtete, ergibt sich schon daraus, daß alle Landgerichte und Dekanate aufgefordert wurden, getreuen Bericht über die Sachlage einzusenden. Auf Antrag des Guberniums erließ auch das Consistorium zu Brixen folgende Currende an die Seelsorger:

„Seine hochfürstliche Gnaden der hochwürdigste Herr Ordinarius haben sich in Betrachtung der Verderbnisse der Bauernkomödien in politischer, moralischer und religiöser Hinsicht bewogen befunden, bei hoher Landesstelle um Befolgung der allerhöchsten Verbote anzusuchen.

Da nun die hohe Landesstelle von dem Nachtheile derselben überzeugt ist, und die k. k. Kreisämter zu deren Unterdrückung angewiesen hat, so wird hiemit auf Befehl seiner hochfürstlichen Gnaden der gesammten Curatgeistlichkeit und vorzüglich den Herren Dechanten die Ueberlegung dieses Gegenstandes angelegentlichst mit dem Auftrage empfohlen, daß sie ihren seelsorgs- und dekanatsämtlichen Einfluß in thätiger Mitwirkung dazu benützen, das Volk über die so mannigfaltige Schädlichkeit solcher Spektakel durch vernünftige Vorstellungen zu belehren, und dadurch schon jetzt die Verminderung der Bauernspiele zu bewirken, und zugleich deren künftige gänzliche Abstellung auf eine würdige Art vorzubereiten.

Ueberhaupt aber ist allen Geistlichen auf das strengste verboten, bei diesen Bauernspielen Spielführer, Musikdirektoren, Handlanger und Beförderer zu machen.

Gegeben im Consistorium zu Brixen,
den 26. Sept. 1816.

Es wäre unnütze Weitläufigkeit, die an das Gubernium eingelaufenen Berichte einzeln mitzutheilen, wir werden uns darauf beschränken, von Kreis zu Kreis das wichtigste hervorzuheben.

Im Pusterthale scheint die Verbreitung der Bauernspiele eine sehr geringe gewesen zu sein, ja in manchen Gerichten wie z. B. Enneberg, Taufers waren sie völlig unbekannt. Dafür strömten aus dem Landgerichte Lienz viele zu dem Passion, welcher im benachbarten Kärnten zu Drauburg gegeben wurde. Hier also fand das Verbot solcher Dramen durchaus keinen Anstand; von dem Marktflecken Mühlbach wurde bereits früher gesprochen.

Der Bericht des Kreisamtes Botzen drückt sich folgendermassen aus:

„Die Vorliebe des Tirolers zu den erwähnten Spielen liegt hauptsächlich in seinem individuellen Charakter. Dieses Volk ist überhaupt und besonders in Gebirgsgegenden, wo der Geist durch vorherrschende Armuth nicht so sehr niedergedrückt wird, und wo auf der andern Seite manigfältere Naturereignisse und Unglücksfälle dasselbe für die wunderbaren Geschichten des Alterthums, besonders für die biblische Geschichte, worin sein einziger Unterricht besteht, mehr empfänglich machen, auch zur Jovialität äußerst geneigt. Es fröhnt daher gerne dem natürlichen Hange zur Unterhaltung und hängt um so fester an seinen Bauernkomödien, als sie durchaus religiösen Gegenstandes sind, womit sich freilich der roheste und verdorbenste Geschmack verbindet. Der letztere ist zunächst eine Folge der in Hinsicht auf Religionstheorie noch ziemlich unausgebildeten Begriffe; denn nur ein Volk, welches einerseits für die Religion seiner Väter enthusiastisch eingenommen, anderseits aber von seiner Religion grob sinnliche und materielle Begriffe hat, uur ein solches Volk kann für grotesk religiöse Spiele eine entschiedene Vorliebe hegen.

Nach dieser Voraussetzung dürfte es nicht schwer halten, Mittel zu finden, die Bauernkomödien allmählig gänzlich zu unterdrücken: dem verdorbenen Volksgeschmack und den schiefen religiösen Begriffen muß nämlich vor allem durch einen zweckmäßigen Religionsunterricht begegnet werden.“

Uebrigens scheinen Passionsspiele und Bauernkomödien nur in wenigen Gegenden dieses Bezirkes mit besonderer Vorliebe gepflegt worden zu sein, wie etwa zu Clausen; von Passeier heißt es sogar ausdrücklich. Es sollen daselbst niemals dergleichen Stücke zur Aufführung gekommeu sein.

Von einem wahrhaft edlen und humanen Standpunkte faßte der im Jahre 1849 verstorbene Vorstand des Imster Kreisamtes Ritter von Benz die Sache auf. Wir können es uns nicht versagen, einen großen Theil vom Berichte dieses Ehrenmannes beizusetzen. Er bemerkt folgendes:

Die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu ist im Vergleiche zu allem menschlichen Thun und Wirken so erhaben und heilig, daß sie von Menschen nur unvollkommen und am wenigsten vom Landvolk würdig dargestellt werden kann. Was aber an sich heilig durch die Darstellung auf der Bühne an Heiligkeit nur verlieren kann, soll wirklich kein Gegenstand der Darstellung auf der Bühne sein; ein solcher Gegenstand wird daher zur Erhaltung der Kraft und Wirkung der Religion von einer weisen Staatsverwaltung mit gutem Grund von der Bühne ausgeschlossen. Die gleiche Beschaffenheit scheint es aber nicht mit den Volkskomödien zu haben.

Jeder Staatsbürger wünscht mit vollem Recht, daß ihm eine Erheiterung des Geistes nach mühsamer Arbeit zugestanden werde. Nichts ist aber für jedes Lebensalter erheiternder, als wenn ergreifende Bilder der Tugenden, Laster und Lächerlichkeiten des menschlichen Lebens in lebendiger Gestalt vorgeführt, wenn auf kräftige Art Herz, Verstand und Witz beschäftiget werden.

Das Theater ist daher an sich nicht allein unschädlich, sondern im Gegentheil in vielfacher Hinsicht vortheilhaft, indem es zur Beförderung der Bildung des Herzens und Verstandes, zur Stärkung für die mühsamen Beschäftigungen des Berufes dienen kann. Mehr oder weniger muß dieß auch von Volkskomödien gelten. Es ist zwar wahr, daß diese nicht immer für so edle Zwecke bearbeitet werden, daß sie bei häufiger Uebung das Volk von nützlicher Arbeit abhalten, selbst Ausschweifungen mancher Art veranlassen können. Allein der Mißbrauch schließt den guten Gebrauch nicht aus; er fordert nur Maßregeln zur Abwendung des Schadens. Unverkennbar können Volkskomödien sowol moralischen Zwecken, als auch der Erheiterung dienen; die meisten arbeiten auf eine den Volksbegriffen angemessene Art auf dieses Ziel hin. Es würde eine finstere Ansicht des Lebens verrathen, wenn man dem Volke die Belustigungsart

durch Spiele des Witzes und der Laune entziehen wollte. Ein frohes Volk ist meist auch ein gutes Volk; daher ist die Unterhaltung desselben auch dem Interesse des Staates gemäß.

Das Volk würde von nützlicher Arbeit durch die Komödien abgehalten werden, wenn es dieselben zu einem wichtigen Geschäfte des Lebens erheben wollte; allein seit Jahrhunderten sind Volkskomödien in Tirol üblich, und das Volk erwarb sich durch thätigen Fleiß Wohlstand. Es war sogar zu allen Zeiten nach dem Beispiele seiner Väter fromm, in Hinsicht auf die wichtigsten Pflichten tugendhaft, arbeitsam und in Gefahren hat es für seine Fürsten und das Vaterland immer Gut und Leben geopfert. Einige Zeit hat jeder Privatmann und auch der Bauer, welche er für Spiel und Vergnügen leben kann, besonders vor dem Anfang der Feldarbeiten im Sommer, und die Verwendung der freien Zeit zu Komödien dürfte wohl ganz unschädlich sein. Nebstdem kann das Uebermaaß sehr leicht verhindert werden, weil die Obrigkeiten jede Bewilligung zu Komödien zu ertheilen haben.

Nach aller Erfahrung werden Ausschweifungen selten in Gesellschaft, meistentheils im Geheim und einzeln begangen. Es ist also nicht zu sorgen, daß Komödien etwa Ausschweifungen vermehren; weil Vorbereitung und Spiel öffentlich geschehen, steht den Ausschweifungen schon die Scham als Schranke entgegen. Den vorzüglichsten Anlaß zu derlei Dingen können Trinkgelage in später Nacht und Tanzmusik geben, beides kann von den Gemeindevorstehern und der Geistlichkeit durch strenge und sorgsame Aufsicht vermieden werden. Es scheint also blos eine zu ernsthafte Lebensansicht von Seite des geistlichen Standes — sehr natürlich bei seinem ernsten Berufszwecke — die Volkskomödien als gemeinschädlich zu verdammen, während sie auf unschuldige Weise in die Düsterheit des Lebens einige Heiterkeit mischen. Eine menschenfreundliche Weltkenntniß muß aber ihren Blick auf höhere Rücksichten wenden: — denn eine edlere Geisteskraft der Nation darf nicht ausgetilgt werden; es würde einer einsichtsvollen und weisen Regierung nicht würdig sein, würde vielleicht selbst ihrem Namen bei der Nachwelt wehe thun. Die Volkskomödien dürften daher nicht gänzlich zu verbieten sein; es wären nur gemeinschädliche Mißbräuche durch religiöse Belehrung und weise Polizeimaßregeln zu beseitigen.

Sollte es dem unerachtet nothwendig scheinen, die Volkskomödien ganz zu verbieten, so kann man wenigstens in Bezug auf den Kreis Oberinnthal verbürgen, daß auch ein gänzliches Verbot nicht dem geringsten Anstande beim Volk unterliegen werde. Es herrscht eine Vorneigung für Comödien beim Volke, vorzüglich aber beim jugendlichen Alter; Wirthe sind oft außerordentlich dafür eingenommen, weil der Besuch der Theater das Volk auch in die Wirthshäuser führt. Allein im allgemeinen ist die Neigung nicht so übermäßig, daß ein Verbot der Regierung nicht überall mit Folgsamkeit geehrt und anerkannt werden sollte.

Allein für den Volksgeist, für die bessere Bildung der Nation, für die Heiterkeit des Lebensgenusses, also aus Achtung für die Freiheit und selbst aus Interesse des Staats scheint es wünschenswert, die Volkscomödien nicht zu verbieten, sondern nur von dem Volksschauspiele alles nachtheilige in Hinsicht auf Religion und Sitten zu entfernen."

So äußerte sich dieser vernünftige und edle Beamte gegen seine vorgesetzte Behörde, — freilich ohne Erfolg!

Das Kreisamt Schwatz hat die Ansicht, daß es schwer sein dürfte, die Volksschauspiele geradezu ganz zu verbieten, bei der großen Vorliebe des Volkes dafür sei eine Beschränkung nur mittelbar möglich. Der Dechant von Skt. Johann sagt in seiner Einlage: „Manche Speise mag wol gut sein, sie behaget aber nicht einem jeden Magen. Gute Schauspiele können Bildung, Geschmack, Sittenverbesserung, Vaterlandsliebe, schuldige Treue für Gott und Kaiser verbreiten, allein die Landbewohner scheinen zu dieser Quelle verbessernder Aufklärung nicht berufen zu sein, sie erreichen selbe ungezweifelt weit leichter in den Kirchen von der Kanzel, in den Sonn- und Feiertagschulen, dann von Jugend auf in den Werktagschulen, wo man auf ihre Bedürfnisse mit pflichtschuldigem Ernste hinarbeitet." Der Pfarrer von Kössen, wo der Passion sehr oft gespielt wurde, äußert: „Es sei zwar bei einer mehr als zwanzigmaligen Aufführung des Stückes keiner Hauptunanständigkeit vorgefallen; deßungeachtet wünsche er aber, daß ein Verbot erfolge. Denn die Schauspieler litten nicht nur Einbuße an Geld, es würden auch die Begriffe des Volkes durch die elende und widerstreitende Darstellung der Eigenschaften Gottes verwirrt und der krasseste Anthropomorphismus herbeigeführt. Zugleich würden die Feiertagsschulen versäumt, und durch die bis in die Nacht hinein dauernden Aufführungen manche kleine Polizeiübertretungen veranlaßt."

Sehr mild und verständig drückt sich der greise Dechant von Kufstein aus:

„Man habe die Mißbräuche, welche ein Verbot der Bauernspiele wünschenswert machten, wol erkannt. Allein verschiedene dringende Verhältnisse hintertrieben in den letzten Jahren die strenge Durchführung. Der allgemeine Beifall, der sich durch außerordentlichen Zusammenlauf des Volkes und durch innigste Theilnahme laut ausgesprochen hat, ist ein redender Beweis, daß ein Volk, welches religiösen Sinn hat, das mangelhafte in den Vorstellungen nicht auffaßt und gern übersieht, wenn nur das Herz durch sinnliche Vorstellungen zum Gegenstand hingeführt wird, der den religiösen Sinn begründet.

Indessen konnten auch gebildete, die gegenwärtig waren, diesen theatralischen Vorstellungen nicht ganz ihren Beifall versagen: nur hörte man den Wunsch äußern, daß die Vorstellung der Form nach gebessert und die elenden Reime abgeändert werden möchten. Auch zweifelte man nicht, daß religiös-sittliche Vorstellungen, wenn sie gut gewählt würden, auf Veredlung und Bildung des Volkes mächtig wirken könnten.

Diese Vorstellungen wenigstens in dieser Gegend, hatten noch einen besondern empfehlungswerten Zweck. Die reine Einnahme wurde dazu verwendet, den in den letzten Schreckensjahren verarmten, oder gar abgebrannten Kirchen wie z. B. zu Erl aufzuhelfen. In Thiersee wurde der reine Betrag ebenfalls zum Behuf der armen Kirche verwendet. Wie leicht könnte dieser Gemeinbetrieb noch zu andern wohlthätigen Zwecken benützt, oder doch angeeifert werden? Durch Volksspiele solcher Art würde der Staat mehr gewinnen als durch gedungene Komödianten.

Es werden aus weiser Schonung dem Volke so manche andere hergebrachte ohne Vergleich minder nützliche Gebräuche nachgesehen: wenigstens dürfte eine eingeschränkte Duldung der Volkskomödien nicht die schädlichste sein. Es ist in der That nur der bessere Theil der Volksklasse, welcher mehr Vorliebe zu religiös-sittlichen theatralischen Vorstellungen, zur Förderung eines edlen Zweckes bezeigte, als zu kostspieligen Unterhaltungen, die nicht selten zu gesetzwidrigen Hazardspielen, polizeiwidriger Trinkgelagen, und Tänzen u. s. w. verleiten, oder wenigstens mit übermäßigem Zeit- und Geldaufwand

zum Nachtheile der Familien verbunden sind. — Es würde sogar Aerger veranlassen, wenn das Volk in den Städten Komödien aufführen sieht, die nach seiner Ansicht sogar anstößig scheinen, und dennoch nach seiner Fassungskraft unschuldige religiös-sittliche Vorstellungen gänzlich unterdrückt würden.

Wenn schon das Volk wenig oder gar keine Lust nach Komödien herumziehender Schauspieler zu haben scheint, so würde man doch nicht hindern können, daß es ins Ausland, wo Volkskomödien und Passionsvorstellungen häufig aufgeführt werden, weit und breit hinströme, um solche zu sehen, was gewiß auch nicht frommen würde. Man kann daher nicht bergen, daß, wenn man schon kein Beförderer der Volkskomödien und Passionsvorstellungen sein wollte, man doch auf gänzliche Unterdrückung nicht hinwirken mochte."

So weit der Dechant von Kufstein. Den weitläufigsten und die Sache nach den verschiedensten Beziehungen erfassenden Bericht sandte das Dekanat Fügen im Zillerthale ein. Wir theilen ihn deßwegen und weil er auch zugleich eine Menge Züge aus dem Volksleben enthält, dem geneigten Leser als Schluß unserer Abhandlung mit, und glauben dadurch jeden ruhigen Beurtheiler in den Stand zu setzen, nach diesem und den vorausgegangenen die Frage zu entscheiden, ob es gut gethan war dem Volke seine längst gewohnte Unterhaltung mittelbar und unmittelbar zu entziehen.

Bericht des Dechants von Fügen an das k. k. Kreisamt zu Schwatz:

Der gehorsamst Unterzeichnete ward vom wollöbl. k. k. Kreisamte d. 12. Sept. lauf. Jahres sowol über das heilsamste Vorhaben der k. k. hochl. Landesstelle in Kenntniß gesetzt, nicht nur den in den neunziger Jahren verbothenen sogenannten Passionsvorstellungen durch neuerliche Republikation dieser erflossenen Verordnungen Einhalt thun, sondern auch mittelst eines höhern Ortes anzusuchenden Normale der in mehreren Hinsichten schädlichen Volkskomödien ein gleiches erwünschtes Ende verschaffen zu wollen; so wie mit bei aufgefordert über diesen letzteren Gegenstand

a) seine freimütige Meinung, und

b) einen wol erwogenen Vorschlag, wie diese Bauernkomödien nach und nach unterdrückt werden könnten, dem wollöbl. Kreisamte vorzulegen.

Diesem nach vermeint derselbe vorerst des wollöbl. k. k. Kreisamt

auf jenes Zirkulare des hochwürdigsten Ordinariates zu Brixen vom 23. Hornung 1791 verweisen zu müssen, wodurch das hochwürdigste Ordinariat auf Ansuchen des k. k. Guberniums der Diözesangeistlichkeit die Andeutung gegeben, wie von Seite der Seelsorge durch gründliche Belehrungen des Landvolkes den allfälligen unanständigen Anträgen zu den sogenannten Passionsvorstellungen entgegenzuarbeiten, sich bei schicklichen Gelegenheiten soll benommen werden.

In dieser Voraussetzung geht

A. des unterzeichneten freimüthige Meinung in Betreff der Volkskomödien dahin, daß dieselben ebensowenig als die Passionsvorstellungen von der hohen Landesstelle zu gestatten, sondern gemäß dießfalls bereits gefaßter hoher Entschließung der k. k. Landesregierung soviel als möglich hintangehalten werden sollten; indem die Volkskomödien, so wie dieselben dermals auf dem Lande aufgeführt zu werden pflegen,

I. In Absicht auf den Endzweck dessen sie sich berühmen unnütz, und

II. In Hinsicht auf Nebendinge, welche dabei unterlaufen, meistens unanständig und schädlich und sohin nicht gestattet werden zu sollen scheinen.

I. In Absicht auf den Endzweck.

Zwar soll der Endzweck von Nützlichkeit der Volkstheater, dessen sich die Liebhaber und Entrepreneurs derselben nicht selten berühmen, darin bestehen, daß

1. Bei Volkskomödien meistens nur Lebensgeschichten der Heiligen, oder aber Martergeschichten der heiligen Blutzeugen zur Erbauung des Landvolkes gewählt werden, und folglich wie eine Tugendschule und Ermunterung zur christlichen Nachahmung und zur Bestärkung im heiligen Glauben anzusehen seien; daß

2. die Volkstheater auf dem Lande von jenen in manchen Städten für die Moralität vieles voraus haben; indem bei den letzteren die moralische Urtheilskraft der Zuschauer nicht selten dadurch verrückt wird, wenn man von solchen Thaten den ehrwürdigen Namen der Tugend beilegt, die vielmehr wahre moralische Fehler sind; wenn Handlungen, die als verabscheuungswürdig angesehen werden sollen, entweder in Lustspielen bloß als lächerliche Ungereimtheit oder in Trauerspielen als bewunderungswürdige Heldenthaten vorgestellt, und solche Stücke gewählt werden, welche das Herz vergiften, Unterricht zum Laster geben,

oder wol gar zur sinnlichen außerehlichen Liebe, zu ehlicher Untreue, zum Selbstmord, Zweikampf u. s. w. aufmuntern, wenn auch gute Stücke auf eine den Sitten nachtheilige Art aufgeführt, und der lebhaften Phantasie der Zuseher das ganze Bild einer üppigen Schauspielerin, und geschminkten Theaternymphe, ihrer Worte, ihrer Kleidung, ihrer Umarmungen, und ihres Küssens, ihrer entzückenden Ohnmachten, ihrer zweideutigen Gebärdenspiele, ihrer verführerischen Stellungen, ihres leichtfertigen Ganges, ihrer schmachtenden Blicke, ihres erkünstelten Reizes und Putzes nach Hause mitgegeben wird; kurz wenn der herrschende Geschmack und Gegenstand auf nichts anderes als auf Karessen, Geschlechtsliebe und Heirathen gerichtet ist; und wenn endlich bei der Darstellung selbst so mancherlei Sachen vorfallen, die man sich außer dem Theater ohne Vorwurf der auffallendsten Unanständigkeit nicht erlauben würde, und dadurch dergleichen Theater nicht selten eine Schule der Verführung und das Grab der Tugend werden.

Inwiefern dergleichen Ausfälle einem oder dem andern städtischen Theater bei der dermals strengen politischen Censur da oder dort zur Last fallen sollen, wagt der Unterzeichnete kaum zu vermuthen. Indessen so sehr diese dramatischen Volksethiker sich ihrer moralischen Schaubühne wegen aufgeführter Lebens- und Martergeschichten der Heiligen rühmlich brüsten, und dagegen das städtische Theater mit geschärfter Censur als strenge Sittenrichter bekritteln, sehen dieselben sich nichts desto weniger selbst genöthiget, um ihrem Theater Entregelder zu verschaffen und ihre Parterres nicht leer zu sehen, ihre vorgeblich heiligen Vorstellungen nach dem beliebten Volkssinne mit einem muntern Harlequin zu würzen, welcher nicht selten mit rohen Zotten alle Anständigkeit hintansetzt oder wol gar mit beleidigenden Extemporirungen und Anzüglichkeiten auf Particuliers und ganze Gemeinden der Umgebungen seine vermeintwitzigen Ausfälle machen, und die bei den frommen Erbauungsscenen schlummernden Zuseher vom Schlafe wecken muß, wodurch sogar Feindschaften zwischen benachbarten ganzen Gemeinden und Compromittirungen des Ansehens selbst der geistlichen und weltlichen Vorstände die traurige Folge waren.

Hierin bestehen meistens die Gründe der Liebhaber des Volkstheaters, wodurch sie ihre ländlichen Schauspiele von religiösen Gegenständen zu präconisiren und den Vorrang vor so manchem städtischen Theater zu behaupten wagen.

Dessen ungeachtet vermeint der Unterzeichnete auf seine Behauptung der Unnützlichkeit der ländlichen Volksschauspiele in Beurtheilung ihres vorgeblichen Endzweckes von Erbauung und Moralitäts-Beförderung bestehen zu sollen, weil bei solchen Landschauspielen und bei der Aufführung heiliger Gegenstände von Lebens- und Martergeschichten die Heiligen Gottes auf eine blos sinnliche niedrige, pöbelhafte und sogar lächerliche Art vorgestellt werden, und anstatt durch die verehrungswürdigsten Begebenheiten und Gegenstände moralische Tugendgefühle hervorzubringen, und Nachahmung zu erzwecken, vielmehr einen nachhaltigen Stoff zu Religionsspöttereien und beißenden Sartyren darbieten. Der Unterzeichnete erinnert sich hiebei seiner Studienjahre vor 50 bis 60 Jahren in Insbruck, wo an Sonn- und Feiertagen ganze Karawanen von Studenten von den obern und untern Klassen es sich zum sonderbaren Vergnügen machten die Bauernspiele in den Dörfern der Umgebungen bei Innsbruck zu besuchen, freilich nicht um aus den theatralischen Vorstellungen der Heiligen- und Martyrergeschichten eine Erbauung einzuholen, sondern sich über das pöbelhafte und lächerliche dieser Vorstellungen lustig zu machen, und z. B. in dem heil. Kreuz-Erfindungsschauspiele eine Kaiserin Helena in rothen Strümpfen, schwarzschen Kittel, weißem Vortuch; einen Kaiser Heraklius im Schlafrocke mit einer gespängelten Bauchbinde, und die durch die Acteurs im Sängerton spatzierweise herabrezitirten Knittelreime nebst ihrer belachungswürdigen maschin- und marionettenmäßiger Mimik zu bewundern.

Man mag aus Erfahrung mit Wahrheit versichern, daß die lächerlichste Theater Posse eines Kotzebue kaum so sehr das Zwerchfell zu erschüttern vermögen würde, als diese moralisch sein sollenden Bauernkomödien Stoff zum Lachen darbieten, und leider die heiligsten Gegenstände nur zum Gelächter herabzuwürdigen im Stande waren.

Zwar mag in einiger Hinsicht der Besuch solcher Bauernspiele für die Studirenden höherer Klassen dennoch nicht ganz ohne Nutzen gewesen sein, da sich bei diesem Volkstheater alle möglichen dramatischen Fehler zur Schau stellten, und eben darum die Vermeidung derselben praktisch von einem Liebhaber der dramatischen Poesie erlernt werden konnte.

Nach Geishüttners theologischer Moral: „haben zwar Schauspiele auch ihre Vortheile zur Bildung des natürlichen Charakters der Menschen, und insofern sie den Vorstellungen und Empfindungen des Men-

schen eine für die Moralität vortheilhafte Richtung geben, können sie auch ein Verdienst um die Tugend haben. Aber eigentliche Tugendschule kann die Schaubühne nicht sein; denn die Tugend besteht nicht in allerlei ästhetischen Empfindungen, sondern in guten auf Gott gerichteten Gesinnungen, womit folglich die Religion untrennbar verbunden ist. Nun ist aber die Religion etwas zu wichtiges und ernsthaftes, als daß die religiöse Stimmung der Seele sich mit derjenigen vereinbaren ließe, die man gewöhnlich in das Theater mitbringt oder in demselben erhält. Auch ist der nächste Zweck des Theaterdichters nicht Beförderung der Tugend, sondern eine ästhetische künstliche Darstellung menschlicher Handlungen, wobei also nicht alles bleibt, wie es sich in der Wirklichkeit und Wahrheit befindet, sondern man sieht sich dabei in eine künstliche Welt versetzt. — Dieß ist dem Zwecke der Schaubühne angemessen, dem Zwecke der Tugendlehre nicht, denn diese stellt dem Menschen die Welt vor, wie sie wirklich ist, und gibt ihm die Anweisung, eine Welt wie sie sein soll, daraus zu machen.

Also auch die besten Schauspiele sind nicht geeignet, wahre christliche Tugend einzuflößen, obschon sie dieselbe allerdings unterstützen können und sollen."

Aus dieser Darstellung ist die Folgerung von jedem Unbefangenen kaum in Abrede zu stellen, daß der von manchen Bauerntheaterliebhabern vorgegebene Endzweck, als könnte durch dieselben, wie solche dermals nach obbemerkter Schilderung beschaffen sind, eine religiös-moralische Volksbildung erzielt werden, sich keineswegs erwahre, sondern zu dieser Absicht vielmehr unnütz und ungeeignet, ja überhin vielmehr

II. in Hinsicht auf Nebendinge

und mitbei unterlaufende Unanständigkeiten, einschleichende Mißbräuche und Ausschweifungen als sittenverderblich und schädlich anzusehen sei. Zur Darthuung des Schädlichen bei den Volkstheatern, wie hierüber selbst die landesfürstliche Aufmerksamkeit in erflossenen Verordnungen vernehmen läßt, scheint die wörtliche Einschaltung folgenden allerhöchsten Gesetzes am geeigneten Orte zu stehen.

Eine k. k. Gubernialverordnung in Böhmen vom 28. Okt. 1801 sagt:

„Die Erfahrung lehrt, daß Leute, welche sich mit Komödienspielen abgeben, in kurzer Zeit dafür eine solche Leidenschaft fassen, daß sie

es nicht mehr für eine Unterhaltung in freien Stunden betrachten, sondern für ein Geschäft von Wichtigkeit ansehen, mithin von ihren amts=, gewerbs= oder häuslichen Geschäften abgezogen werden, und die meisten jungen Leute beiderlei Geschlechts dadurch einen romanhaften Schwung erhalten, welcher mit ihrer Bestimmung im gemeinen Leben nicht immer verträglich ist. — Zur Befolgung der allerhöchsten Gesinnungen Sr. Majestät wird daher den Kreisämtern aufgetragen, fest darobzuhalten, damit nicht nur dem Lande und der Bürgerklasse, sondern überhaupt auf keinen Fall zur Aufführung und Unternehmung solcher Privatkomödien eine Bewilligung ertheilt werde."

In Bezug auf die angeführten allerhöchsten Normalien in Betreff des ländlichen Volkstheaters scheint das Schädliche seinen verderblichen Einfluß:

1. Auf das Theaterpersonal solcher leidenschaftlicher Schauspielgesellschaften beiderlei Geschlechts selbst in religiöser Hinsicht zu richten, wenn dieselben bei ihrem angenommenen romantischen Schwung und leidenschaftlicher Theaterliebhaberei allen Geschmack an gottesdienstlichen Uebungen an Sonn= und Feiertagen verlieren; sich immer auf ihre nachmittägigen Theaterrollen hindenken, an dem geistlichen Vortrag und den Predigten ihrer Religionslehrer und Seelsorger einen Ekel tragen; wenn die evangelische Wahrheit auf der Kanzel nackt und ohne dramatischen Putz vorgetragen wird, oder wenn sie in ihrer stolzen Meinung in dem Vortrage des Predigers die Mimik des Schauspieles vermissen und bekritteln; wenn sie bei dem gottesdienstlichen Gesang die nämlichen aus Opern geborgten Melodien mit unterstelltem moralischen Texte einzuführen suchen, über welche ihre ländliche Theatersängerin beklatscht wurde; wird wol eine solche Gemüthsstimmung nicht den ganzen Zweck und das Verdienst bei der Beiwohnung des Gottesdienstes vereiteln?

2. Wie manche sittlich erzogene Tochter, welche im ländlichen Theater gegenwärtigen Jahres die Hauptrolle einer heiligen Agnes, Barbara, Katharina u. s. w. mit einigem Beifall gespielt haben mag, kann im nächstfolgenden Theaterjahr nur zur Rolle einer büßenden Magdalena, Pelagia und ägyptischen Maria geeignet sein?

3. Wie mancher moralische und sparsame Hausvater ist bei den oftmaligen Proben vor dem eröffneten ländlichen Theater und während des durch die ganze Sommer= und Herbstzeit aufgeführten Theaterstückes nebst Versäumniß seiner Berufs= und Erwerbsgeschäfte mitbei in die nasse

Bruderschaft der Saufgelage nicht ohne Nachtheil seiner ganzen Familie gerathen?

4. Wie vielfältig sind zwischen den Acteurs und Actrizen solche Verhältnisse eingetreten, die hienach die Störung des ehlichen Friedens und nicht unbillige Eifersuchten herbeiführten?

5. Wie vielen Unbeliebigkeiten werden würdige Seelsorger, die in ihren Pfarrdistrikten der Aufführung solcher Schauspiele entgegenarbeiten, preisgegeben, die bis zur förmlichen Entfremdung der Gemüther und des Zutrauens gegen solche Seelsorger zur Erschwerung des Pastoralamtes ausarten?

6. Zu welch auffallendem Nachtheil des nachmittägigen durch die allerhöchst politischen und Ordinariatsverordnungen vorgeschriebenen öffentlichen Gottesdienstes, des christlichen Lehrvortrages diese eben zur Nachmittagstunde um 1 oder 2 Uhr aufgeführten Bauernspiele gereichen, wo sowol das erwachsene Pfarrvolk den zusammenhängenden systematischen Religionsunterricht durch das Ablaufen zu erwähnten Spielen unterbricht, und wo die zur Christenlehre pflichtige Jugend beiderlei Geschlechts ebenfalls hingelockt wird, muß jedermann aus den billig hierüber geführten Klagen der Seelsorger unschwer einsehen.

7. Am allermeisten empfindet die ebenfalls sonn= und feiertägliche durch allerhöchst politisch landesfürstl. und Ordinariatsverordnungen anbefohlene Wiederholungsschule für die Jugend von 12 bis 18 Jahren die schädliche Wirkung der nachmittägigen Volkskomödien sowol dadurch, daß nicht selten schulpflichtige Jünglinge und Mädchen selbst Theaterrollen übernehmen, als auch die übrige Jugend von dem Besuche der Feiertagsschule ab und zu jenem der Bauernspiele angereizt wird. Wenn nun aber

8. wie es sich nicht selten ergibt, bei diesen ländlichen Theatern die Ortsseelsorger, Katecheten oher Religiosen und Schullehrer selbst zu Entrepreneurs dieser ländlichen Schauspiele sich herabwürdigen und zu Souffleurs, oder zur Leitung der Theatermusik hingeben, so wird das nachtheilige für den nachmittägigen Gottesdienst und die Feiertagsschule um so auffallender. Wenn

9. zu diesen Bauernspielen in den Umgebungen der Städte verabredete Rendezvous und verliebte Promenaden, und derselben bei anbrechenden Abend nach geendetem Theater beginnende und in die Nachtstunden hinein verspätete Zurückkehr nach der Stadt von dem unbefangenen

Menschenkenner in Betrachtung gezogen werden, so fordert man billig die unverholene Beurtheilung, ob diese ländlichen Theater nicht mitbei zu vielen Mißbräuchen und Ausschweifungen nicht ohne großen Schaden der guten Sitten den gebahnten Weg zeigen. Daß sich

10. bei dergleichen ländl. Schauspielgesellschaften in Betreff des aufzustellenden Theaters und verschiedener Decorationen desselben sowol, als auch wegen der nicht selten kostspieligen beizuschaffenden Theatergarderobe manche zu beträchtlichen Geldsummen verschulden müssen, wobei mancher in der Theatergesellschaft befindliche Hausvater nicht ohne Nachtheil seines Vermögensstandes zur Schuldentilgung in das Mitleid gezogen wird, ist bei der nach geendetem Theater vorkommenden Kostenberechnung meistens der Fall; indem die eingegangenen Entregelder zum Trunk der Theatergesellschaft an allen Sonn- und Feiertagen beinahe niemals hinreichen, und bei diesen Abrechnungen sogar beflissentlich ein beträchtliches Defizit vorgegeben wird: um bei der hohen betreffenden Stelle die noch nicht abgeführten angeblichen Schulden des vorjährigen Theaters als Beweggrund anführen zu mögen, eine mehrmalige politische Bewilligung zur Eröffnung eines neuerlichen Theaters der zu tilgenden vorjährigen Schulden halber leichter zu erschleichen.

Diese und ähnliche Unanständigkeiten und sittenverderbliche Mißbräuche, welche gemeiniglich bei ländlichen Schauspielen unterlaufen, haben das Ordinariat Brixen wegen dahin geäußerter Beschwerdeführung verschiedener Seelsorger vermocht, nicht nur wider die Passionsvorstellungen die nachdrücklichsten Abmahnungen auf dortmaliges Ersuchen des k. k. Guberniums durch ein bischöfl. Circulare an die Seelsorgsgeistlichkeit zur Belehrung des christlichen Volkes gelangen zu lassen, sondern ebenfalls in den 1790 Jahren überhin ein besonderes Verbot an die Geistlichkeit des Oberinnthals in den Dekanatsbezirken Zams und Imst auszufertigen, wodurch der gesammten Geistlichkeit gemessenst verboten wurde, bei derlei sittenverderblichen Bauernspielen persönlich anwesend zu sein, und noch weniger dem Landvolke wie es damals zur Erhaschung einiger Bauerngunst von manchem unbesonnenen Priester unternommen wurde, zu derlei Schauspielen irgend eine Anleitung zu geben, oder einen Entrepeneur zu machen.

Was bei dieser detaillirten Darstellung aus eigener Erfahrung und Ueberzeugung in die beeilte Feder geflossen, wird um so freimüthiger der Einsicht und Beurtheilung des wollöbl. k. k. Kreisamtes unmaß-

geblichst unterlegt, als selbes bei Aufforderung einer hierüber zu erstattenden unverholenen Meinung das unnütze und nachtheilige dieser Volkstheater bereits von Wolselbst eingesehen und die Geneigtheit der hohen Landesregierung zur Hintanhaltung derselben allerwünschlichst geäußert, und nur nebstbei einen wolerwogenen Vorschlag, wie diese Bauernkomödien nach und nach ganz unterdrückt werden könnten, vorlegen zu dürfen erlaubt hat.

Hiezu möchten: B folgende

I. direkte, II. indirekte Abhilfsmittel nicht als die ungeeignetsten anzusehen sein.

I. Direkte Abhilfsmittel.

1. Solche bieten die frühern Regierungserlässe vorzüglichst dar, wovon nach Erheischung der Umstände die hohe k. k. Landesregierung nach und nach den geeigneten Gebrauch mit zweckmäßigster polizeilicher Rücksicht zu machen wissen wird.

2. Nach und nach könnte die leidenschaftliche Schauspiellust mancher Gemeinde auf dem Lande von selbst erlöschen, wenn mit genauer Beobachtung einer gesetzmäßigen vorläufig strengen Censur die nach dem herrschenden Volksgusto aufzuführenden religiösen Theaterstücke von allen heterogenen Zusätzen gereiniget würden, z. B. wenn die bei diesen Volkstheatern so gefälligen Vor- und Zwischenauftritte bald von einer Karavane belarvter, oder im Jägerskostüme personifizirter Teufel; bald von Geister- und Gespensterbannungen und Erscheinungen, bald von aufgeführten Zauberpossen und Hochgewitter erregenden Blocksberg Hexen-Tänzen; bald von rohen Harlequinaden und unglimpflichen Anzüglichkeiten des sogenannten Hanswurstes durch die hohe polizeiliche Censur hinweggeschafft würden.

Nach diesem durch die Censur hinweggeräumten und mit dem dermaligen Zeitgeist ohnehin nicht verträglichem Quark und andurch von dem Volke vermißten so beliebten Theatergewürz das Anziehende dieser Volksschauspiele hinwegfallen und nach und nach die nicht mehr so gefälligen Schauspiele von selbst unterbleiben würden.

Sollten indeß ganz besondere Verhältnisse und Rücksichten es der hohen Polizei räthlich machen, da oder dort ein ländliches Schauspiel zu erlauben, könnten solchen schaulustigen Gemeinden

3. anstatt durch unanständige Vorstellungen die religiösen Gegenstände der Lebens- und Martergeschichten der Heiligen ins Lächerliche herabzuwürdigen, zur Wahl gestellt, oder vielmehr aufgetragen werden: ein woleingerichtetes dramatisches Stück aus Jahns Komödien ohne Heirat und Karessen z. B. den blinden Vater, die übelgerathene Kinderzucht, den dankbaren Kostgeher, den ungerathenen Sohn u. gl. m. zur Beförderung guter Volksgesinnungen in Betreff des Schulwesens 2c. sehr passenden Stücken aufführen zu mögen, oder im unbeliebigen Falle die Aufführung eines andern Schauspieles zu unterlassen.

4. Ein vorläufiger von der hohen Polizei abgeforderter Ueberschlag über erlaufende Kosten in Betreff der beizuschaffenden Garderobe, und der herzustellenden Theater-Variationen unter Bürgschaftleistung eines vermöglichen Individiums in der Gemeinde würde den meistens saufbegierigen Volkstheater Unternehmern, so wie ein über die eingehenden Entre Gelder von dem betreffenden Landgerichte aufzustellender verläßlicher Kassier ebenso unbeliebig, als dazu bestens geeignet sein, eine sichere Bilanz zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, und dafür zu sorgen, daß die nach und nach eingehenden Entre-Gelder nicht von der nassen Theatergesellschaft verschwendet werden, und zwar so, daß nach geendeter Theaterzeit noch die Theater Schulden hangen und zum weitern Vorwand, diese Schulden abzutragen, das neuerliche Gesuch um hohe Bewilligung eines mehrmals aufzuführenden Schauspieles belegen. Durch diese hohe polizeiliche Maßregel könnte der meistens nur durstigen Theatergesellschuft die Lust zu ferneren Theater-Eröffnuagen benommen werden.

5. Den Schullehrern, Katecheten, seien es Weltgeistliche oder Religiosen, welche sich verschiedener Verhältnisse oder auch pur der zu erhaschenden Volksgunst wegen als Entrepreneurs zur Anleitung zu dergleichen Volkstheatern hingeben, könnte durch das hochwürdigste Ordinariat und von dem wollöbl. k. k. Kreisamte mittelst der Schuldistriktsinspektoren alles Beiwirken zu diesen Unternehmungen untersagt werden, ohne deren Anleitung derlei Volksspiele kaum vor sich gehen könnten, besonders

wenn zugleich durch die h. Polizei alle zur sonn- und feiertäglichen Schule pflichtigen Jünglinge und Mädchen von Uebernehmung von was immer einer Theaterrolle ausgeschlossen und anbei in solchen Landgegenden des aufgeführten Schauspieles die Sonn- und Feiertagsschulen mit strengen Maßregeln betrieben würden.

II. Indirekte Aushilfsmittel.

Indirekt scheint die Endschaft des ländlichen Theaters dadurch erzweckt werden zu können, wenn:

1. an abgewürdigten Feiertagen gemäß allerhöchst bestehenden Gesetzen die Eröffnung des Volkstheaters als Verlockung der arbeitsamen Volkbklasse von häuslichen Geschäften und Erwerbe niemals und

2. an Sonn- und gebotenen Feiertägen aber wegen wiederholt religiösen k. k. Verordnungen nicht vor allerorts geendeten nachmittägigen Gottesdienst um 3—4 Uhr von der betreffenden Ortspolizei erlaubt würde.

3. Wenn in Orten des aufgeführten Schauspiels genaue polizeiliche Aufsicht über gesetzmäßige Schließung der Gasthäuser auf den Abend hohen Orts anbefohlen und die Uebertretungen dagegen unnachsichtlich bestraft würden.

4. Wenn eine polizeilich aufgestellte Patrouille den zur verspäteten Abendzeit aus der Rückkehr von ländlichen Theatern betretenen verdächtigen Rendezvous und Promenaden Pärchen gegen Erlag einer mäßigen Sauvegarde Taxe sicheres Geleit nach ihren Heimatswohnungen beigegeben würde.

5. Wenn aus den durch einen vertrauten Kassier, der aufzustellen wäre, eingenommenen Theater Entre-Gelder einige bestimmte Procente zur Beischaffung der Ortsschulrequisiten für arme Schulkinder oder dürftige Orts-Hausarme vor der Abtragung aller übrigen Theaterkosten ausgehoben oder gleich bei der Anmeldung um die polizeiliche Theaterbewilligung, den Unternehmern eine ganze Theatervorstellung zu Gunsten der Schulen und eine zweite für die Armen des Ortes aufgetragen würde.

Hierin bestehen des Unterzeichneten mit Ueberlegung hingeschriebene Vorschläge, wie ganz wahrscheinlich die Volkskomödien in den Umgebungen der Städte nach und nach beschränkt, und zur erwünschten Endigung gebracht werden könnten; mit dem Wunsche, andurch der Erwartung des wollöbl. k. k. Kreisamtes entsprechen zu mögen, beharret Unterzeichneter mit unterthänig gehorsamsten Respekte.

Dekanat Fügen, 18. Sept. 1816.

Anhang.

I.

Verzeichniß des Inhaltes der neun Hefte.

1. Der alte Band.

Erste Hälfte.

a. Christi Himmelfahrt.
b. Die Kreuzabnahme.
c. Erster Theil des Osterspiels mit den Soldaten.
d. Die Brüder nach Emaus.
e. Zweiter Theil des Osterspieles mit den Marien.

* * *

f. Ein Lustspiel.
g. Ein Lichtmeßspiel [1].

* * *

Zweite Hälfte.

h. Ein Osterspiel.
i. Planctus Mariae [2].

* * *

k. Ein Osterspiel [3].
l. Die Brüder nach Emaus.

* * *

m. Planctus Mariae dem obigen gleich, jedoch fehlt der Schluß.
n. Annunciatio Mariae.
o. Die Kreuzabnahme mit dem Longinus.
p. Coena domini.

---

1. Anmerkung. Die Sterne trennen die Stücke, welche von der gleichen Hand herrühren.
2. « 1. 2. 3. diese drei Stücke sind ganz aufgenommen.

2. Der Sterzinger Passion.
3. Evangelium Johannes.
4. Ein Osterspiel.
5. Ein Recht das Christus stirbt.

Raberscher Passion.

6. Der Einzug Christi.
7. Coena domini.
8. Tod und Auferstehung Christi.
9. Die Himmelfahrt.

Ein Lichtmeßspiel.

Incipit ludus honestus de purificatione beatae virginis, et primo exit praecursor non larva nec equina barba indutus, sed honestis vestimentis, nec vesicas in manu gestans, sed sceptrum vel baculum depictum. Honeste incedens loquendo dicat

Praecursor:

Nu hort ir lieben christenleut
Und merkt, was ich euch bedeut:
Heut unser herr Jesus Christ
In dem tempel geopfert ist
Von Maria der maget frei,
Und Joseph was auch dabei.
Herr Simeon im hin gegen ging,
Wie schon er das Kind empfing
Und nam es in die arme sein,
Da erkannt er das kindelein.
Er lobt das kind und auch die maget,
Vil weissagung ward da gesaget
Von der großen marter und pein
Und von der zarten urstend sein,
Und von dem leid, das als ein swert
Der hochsten jungfrau herz versert.
Darnach sprach auch Simeon:
Herr laß deinen diener gan
Von dieser welt zu der freud,
Dein heiligs heil das wan mir mit!
Da kam auch dar zu gar bald
Anna die weissagin und alt,
Die was ein wittib, das ist war
In das vier und achtzigst jar,

Sie hat vor sieben jaren gelebt,
Und bei ihrem mann geswebt
Nach irer werten jungfrauschaft,
Die sagt auch von des kinds kraft.
Secht, das hab wir nu betracht
Und davon ein spil gemacht,
Dar umb solt ir stillen stan
So wir das spil werden han
Und ruft an das kind so fein
Und Maria die Mutter sein.

Tunc sit altare in medio ecclesiae vel loco congruo paratum, ad quod sacerdos quidem judeus cum duobus ministris accedat cantando: Et introibo ad altare dei ecc. post istum cantum egrediantur de loco abscondito Joseph et Maria bajulans parvulum in manibus cum duobus angelis praecedentibus et candelas ardentes in manibus portantibus et omnibus cantantibus: Videte miraculum. Item sit Joseph honeste vestibus mediocribus, nec vitiat, si habeat barbam decentem. Ferat etiam secum par columbarum, et antequam pervenit ad altare fiat statio et Joseph praecurrat ad sacerdotem dicens:

Edler priester hochgeert
Mein hausfrau hat ein sun gebert,
Das ist heut der vierzigist tag,
Es ist war, was ich euch sag.
Nu tut sie nach der gewonheit,
Das kind sie heut gen kirichen treit,
Und bit auch euren segen
Mit opfern wil sie euch engegen.

Sacerdos respondet:

Ei das sol sein drat
Als Moises geboten hat,
So ein kneblein wirt geboren
Das sol sein zu got geladen.

Tunc sacerdos surgens voce expressa inchoans psalmum: Beati omnes, qui timent dominum qui ambulant in viis ejus! respondentibus ministris: Labores manuum tuarum; et sic alternatim complent psalmum, postea dicit sacerdos ad Mariam:

Gesegnet seistu reines weib,
Gesegnet sei dein sel und leib,
Gesegnet sei zarte frucht,
Got geb im tugent und zucht
Sein lob das werd weit und breit,
Got geb im alle seligkeit
Hie auf diesem erdreich
Und in dem himmelreich.

Tunc primus minister sacerdotis dicat: Venit benedictus, qui venit in nomine domini! altero respondente; tunc omnes canunt simul. Interim aspergens sacerdos Mariam cum piicro et thurificans; tunc vadunt ad altare, cantant, ubi Maria flexis genibus cantat: Eructat cor! et dicit

Maria:

O herr auf dem himmel tron
Sich heut das würdig opfer an
Deinen eingebornen sun,
Got vater dein opfer ist nun.
Der ist worden mensch und got,
Herr das was dein gebot,
Daß er von mir wart geboren
Du hast mich selber auserkoren.

Tunc canunt omnes: Ecce Marta genuit nobis ecc. Interim ponunt puerum super altare et sacerdos imponit manum super caput pueri et Joseph apponit columbas et primus minister dicit ad socium.

Primus minister:

Gesel die frau mag arm sein,
Sie opfert nur zwei teubelein;
Ich mein, hiet sie sich baß bedacht
Und hiet dar zu ein lamb bracht,
So wär das opfer reich und gut,
Und wir hatten ein freien mut.

Secundus minister:

Gesel du sagst werlich war!
Die leut sind nu so klug gar,

Daß sie kleine opfer bringen;
Dar umb tut in nit gelingen;
Lemb, kelber, kitz und rind
Solt man opfern zu dem kind,
Do mecht es werden gelückes vol.
Und gelung uns allen wol.

Primus minister:

Ja gesel dein rat ist eben,
Reiche leut sollen reiche opfer geben,
Wo aber wont die armut,
Da soll wir nemen wenig vergut.

Sacerdos ad illos:

Sweigt ir jungen degen
Lat seliche teidung unterwegen,
Nit sucht in der welt den gewin!
Das opfer hat geistlichen sin.
Also bedeuten diese tauben,
Daß er wirt zusammen klauben
Aus aller dieser welt so snel
Uns kinder von Israel,
Er wirt auch barmherzig sein
Als die tauben an galles pein.
Ei secht an das lieblich kind,
Sein geleichen ir nindert findt.

Tunc ambo ministri inspiciunt puerum. Primus minister:

Ei das kind ist wunderschon,
Und war es aus des himmels tron
Oder aus dem paradeis,
So hiet es sicher wol den preis.

Secundus minister:

Ein scheners kind ich nie gesach!
Sein Anblick durch mein herz brach,
Sein augen geben lichten schein,
Ich mein, es sei der schepfer mein
Und gottes sun vom himmelreich,
Wenn diesem kind ist nieman geleich.

Primus angelus ad Mariam:

Maria gehab dich wol!
Dein herz sol wesen freudenvol,
Dein kind ist gar liebleich
Auf erd und im himmelreich;
Du hast ein opfer heut verbracht
Daß kein seligers nie wart gedacht.
Ja es ist gelobt zwar
Im himmel an der engel schar,
Das lob wirt auch auf erd beleiben,
Man wirt es singen, lesen und schreiben.

Tunc cantetur: Introitus ecc. et interim venit Simeon in habitu prophetali modicum incurvatus ad morem senum cum uno servo in habitu clericali vel studentali, qui librum gestans et gladium in vagina, et Simeon accedens juxta altare dicit:

O du heiligs lobleichs kind
Mit großen freuden ich dich find!
Selig sei der heutig tag,
Nu ist verswunden all mein klag!
Der heilig geist verkündt mir das,
Die weil ich noch vil junger was,
Daß ich den tod nicht solt sehen,
Bis daß diese ding geschehen,
Nu sich ich hie allzu hand
Christum mein heiland.

Et subjungit ad Mariam:

O selig seist du jungfrau zart
Gebererin des ewigen wart!
Von ganzen herzen ich beger:
Nu leich mir das kindlein her,
Ich wil es in mein arme schließen,
Sein wirt nach alle welt genießen,
Und wil in schmucken an mein brust,
Das ist meines herzen lust.

Tunc cantetur tertia vice: anima in laudibus sicut accipiens Simeon. Interim Maria porrigit puerum Simeoni et ille recipiens puerum in manus, osculetur eum et dicit

Simeon:

Gesegnet bistu Jesus Christ!
Gesegne mich zu dieser frist;
Nu schick herr dein diener
Nach deinem wart in fried es er,
Wenn mein augen haben gesehen,
Dem heil tu ich verjehen,
Das du hast bereitet schon
Vor allem volk an misse lan
Zu einem offen waren licht,
Da von alle welt gesicht,
Und zu einer glori snel
Deines volks in Israhel.
O mein got mein schepfer
Nu ist verswunden all mein swer.

Servus ad Simeonem:

O du alter greis!
Ich mein du seist worden unweis,
Und hast dein witz verloren
Vor alters wegen und langen jaren.
Betestu nu ein kindlein an,
Das halt noch nicht reden kan,
Und sprichst, es hab ein jungfrau gebert;
Welicher teufel hat dich das gelert?
Oder wer hat es geschrieben?
Oder wer war zu himmel belieben,
So got auf erden war geboren?
Wer hat seliches je ersaren!

Simeon ad servum:

Sweig du junger tar!
Isaias schreibt für war;
Wie ein jungfrau swanger wert
Und den gottes sun gebert.
Leich mir her das buch,
Tu es auf und such.

Tunc porrigit sibi librum et aperientes; atque servus legendo dicit expresse: Ecce virgo concipiet et pariet filium et vocabit nomen ejus Emanuel et dicit rigmum:

Nu erkenn ich die warheit,
Als herr Isaias seit:
Nim war, die jungfrau empfangen wirt
Und die selbig ein sun gebirt,
Sein nam wird Emanuel.
Die daigen wort versten ich snel;
Got wirt bei uns auf erden sein
Und für die sunder leiden pein.

Et subjungit ad puerum:

O du lobleichs heiligs kind!
Ich was an dem glauben blind,
Durch dein licht bin ich erleucht
Und durch deine gnad erfeucht.
O herr got vom himmelreich
Ich lob dich immer und ewigleich,
Weinstu du hie nu in kindes weis,
Das sag ich dir heut lob und preis.

Joseph dicit:

Wunder, wunder, wunder!
Auf dieser erd besunder.
Alte wunder werden verneut,
Vor sach ich wunder, nu sich ich heut.
Ich hor die engel singen
Und susse ton erklingen;
Ich sah der engel ein groẞe schar,
Ich sach die hirten kommen dar,
Die das kindlein beteten an.
Ich sach ein lichten stern aufgan,
Der stund ob dem kindlein bei;
Da kamen all edel kunig so frei,
Und fielen nieder auf ihre knie.
Ir jeder das halt nit enlie,
Auf tetens ihre schatz so reich
Und opferten da mildigleich

Weirach und mirren und gold so rat.
Auch hor ich heut an dieser statt
Vil lob, er und würdigkeit
Die man von dem kind seit,
Dar umb so steht mein herz in freud.

ibi vertit se ad populum:

Freut euch mit mir ir lieben leut
Secht den herrn Jesum Christ
Der mein got und schepfer ist,

et monstrat puerum populo.

Des ich nu vater bin genent
Und hab sein mutter nie erkent,
Sie ist ein jungfrau keusches leben,
Des wil ich allweg zeugniß geben.

Maria recipit puerum ad manus proprias dicens:

Das grosist wunder ist ergangen,
Das kindlein hab ich empfangen
Von des heiling geistes kraft,
Das saugt nu meiner brust saft,
Ich wind in in kleine tüchelein
Den hochsten got und schepfer mein,
Ich tu heben und legen,
Der mir sel und leib tut pflegen.

vertit se ad populum:

Nu seht ir menschen all,
Wie euch mein kind gefall,
Den ich euch bring zu dieser frist
Und euer got und schepfer ist.

Joseph recipit puerum et dicit:

O ein seliger anefang,
Ja sach ich gern den ausgang,
Solt ich auf erden lenger leben,
Was sich am besten wird begeben!

Simeon ad Joseph et Mariam:

Joseph gelaub mir das für war
Und Maria du jungfrau klar.

Das kind wirt aufs allerletzt
In einen großen fall gesetzt
Und zu einer urstehung
In Israel alt und jung,
Und in ein zeichen wol behut,
Dem man widersprechen tut.

Servus Simeonis ad ipsum:

O meister! ich kan sein nit versten,
Wie wert die sach nach ausgen,
Du sagst von einem großen fall,
Ich mein, es sei der helle qual.

Simon ad illum:

Eia du hast es recht getìcht,
Der fall bedeut das angstlich gericht,
Und wirt durch in die urstand
All dieser welt wol kund
Und die daigen im widersprechen
Die das sein gebot zubrechen,
Auch so werden vil aufsten
Und von ihren sunden gen,
Und werden vil fallen in Israhel,
Und werden in bringen in marters quel,
Und durch die bitter marter sein

ibi vertit se ad Mariam:

Wirstu Maria leiden pein.

Et tunc extrahit Simeon gladium servo, porrigit et ponit illum ad pectus Mariae et ipsa cum ambabus manibus suscipit gladium et Simeon ter dicit:

Maria entpfach das swert,
Maria sich an das swert,
O Maria ein scharfes swert!
Also wirt dein herz versert.
In der zeit der marter graß,
Das sein leib wirt blutes naß,
Und wern die gedanken offenbar
Aus vil menschen herzen gar.

Tunc cantur unum responsorium de passione domini sicut: Ecce quod morietur justus, vel aliud, sicut: Agnus dei Christus immolatus est! valde submissa voce. Interim Simeon convertit gladium in vaginam et Anna prophetissa venit cum una ancilla honeste indutae, sed Anna ad morem senum interdum baculo se sustentans et invenit puerum recipiens illum ad manus osculando et dicens:

Ja find ich hie das kindelein
So gar in großen klaren schein,
Des freut sich das herze mein,
Verswunden sind nu all mein pein.
O ein seligleicher fund!
Der heilig geist, der tet mirs kund
Daß ich got in des kindes weis!
Solt sagen dank lob und preis
Du schones kind von hoher art!
Gesegnet sei dein mutter zart,
Sie ist aus küniglichen stamm
Von David und von Abraham,
Von Moises gert die wünschel rut
Und von der heiligen propheten blut.
O priester über alle priesterschaft
Warer mensch in gottes kraft!

Ancilla ad dominam:

Frau wo hastu es gelesen,
Daß das kind ein got ist gewesen?
Nu ist es neuleich gebaren,
Seliches hab ich nie erfaren.

Anna ad ancillam:

Das macht, du bist ein geile diren,
Nach der welt tust du dich zieren,
Gotlich ding magst nit verstan,
Doch so schau das kindlein an.

Ancilla inspicit puerum dicens:

Ei ein schoner junger degen,
Nu tu mir sel und leib pflegen,

Du bist got von himmelreich
Das gelaub ich ganzleich.

Anna vertit se ad populum dicens:

Nu merkt ir menschen auf erdreich,
Die do begern das himmelreich
Und aller menschen erledigung,
Das kind ist uns geboren jung,
Das uns alle mit seinem blut
Und mit seinem tod erledigen tut.

Tunc cantet alta voce: Nunc dimitte ecc.; replicando versus donec sacerdos cum ministris, Simeon cum servo, Anna cum ancilla recedant. Interim Joseph similet dormitorem et finito cantu angelus excitet Joseph dicens.

Secundus angelus dicit ad Joseph:

Joseph du vil treuer man!
Von dem schlaf soltu lan,
Und nim das lobleich kindelein
Und mit im die mutter sein,
Fleuch bald in Egipten land.
Sich, das tu ich dir bekannt!
Und beleib da die weil,
Bis daß ich wieder zu dir eil;
Wenn es für war künstig ist,
Herodes sucht zu dieser frist
Jesum Christum zu toten,
Und umb sein heiligs leben noten.

Joseph quasi de somno vigilans dicit:

Waffen herr waffen!
Ich hett so süß geschlafen,
Nu kumt ein engel her von got
Und verkündt mir sein gebot,
Daß ich sol von dannen fliehen
Und in Egipten land ziehen.

Eia von Egipten land
Der weg ist mir gar unbekant.
Ich bin ein armer zimmerman
Die straß ich nicht banen kan.
So ist all mein herzen leid
Umb das kind und umb die maid.
Nu hab ich auch kein zerung
Und kan nit reden fremde zung;
Ich kan auch weder straß noch weg,
Ich kan weder bruck noch steg,
Jedoch wil ich geharsam sein
Dem gebot gottes, schepfer mein!
O Maria du jungfrau zart
Heb dich mit mir auf die fart,
Daß dich Herodes nit not
Und dein liebes kind nit tot,
Als mir der engel hat gesagt.
Nu ge dann du reine magt.

Maria respondet:

Gern lieber Joseph mein!
Dein gebot wil ich geharsam sein,
Die geharsam ich wol weiß.
Ziech wir in Egypten kreis.
Ich hoff, mein kind wirt uns pflegen
Und des hochsten vaters segen.

Tunc Joseph recipit puerum et recedit angelis praecedentibus et simul omnibus cantantibus quarta vice: anima in laudibus * tolle puerum; concluso cantu praecursor dicit ad populum:

Ir herren nu laßt euch nit verdrießen,
Nu wil ich das spiel beschließen,
Als eur tugent an dieser stat
Die meinung wol vernummen hat:
Wie Maria gen kirichen ging,
Und wie Simeon das kind empfing,

Und wie er was ein gerechter man,
Er lobt das kindlein hoch und schon,
Und erat auch die heilig magt.
Vil weissagung wart da gesagt
Von Anna und von Simeon,
Da bei ich wol vernemen kan,
Daß wir zu aller zeit
In nahent und in weit
Wollen eren das heilig kindelein
Und Maria die mutter sein.
O lieber herr Jesus Christ
Verleich uns seliche sin und list,
Daß wir nimmer vergessen dein,
Behüt uns von der helle pein,
Daß wir immer und ewigleich
Besitzen deines vaters reich.
Amen sprech wir alle
Mit einem gemeinen schalle.

Die Klage Marias

am

Grabe Christi.

Jncipit ludus virginis planctus cum prophetis et primo exit praecursor et dicit rigmum:

Gott grüß euch all geleich,
Groß klein arm und reich,
Frauen und auch mann,
Und wie sie hie stan!
Ich bin zu euch gesandt,
Das ich euch sol tun bekannt,
Wie ir euch halten sult,
Damit ir gottes gebot erfüllt:
Got lieb zu haben vor allen dingen
Und auch die andern gebot volbringen;
Darnach sein heiligs leben bedenken,
So mag euch nimmer kränken
Des bosen feindes list,
Der des volks ein betrüger ist.
Dar umb habt stat in eurem sin
Got und die hogste kaiserin,
Mariam die mutter und maid
Die so großes herzen laid
Erlitten hat hie auf erd
Umb Jesum, als ir horen werdt,

Der sich umb der menschen tod
Herab auf erd gelassen hat,
Und williglich in den tod geben,
Daß er uns zu dem ewigen leben
Bracht an der engel schar.
Nun solt ir merken zwar,
Daß ir seid andächtig und still,
Und hort zu, das ist mein will.
Von gottes leiden und marter sein,
So sagt die geschrift und prophezein,
Daß er das menschliche geschlecht
Nicht anders zu heil bracht
Denn mit seinem bitteren tod.
Dieselbig herzlich klag und not
Lat euch Christenheit zu herzen gan,
Und hebt also zu bedenken an,
Wie er von ersten saß
Und mit den jungern das abendmal aß.
Da staind einer von in auf
Und richt zu einen kauf
Damit er Jesum verriet.
Dreißig pfenning nam er zu miet
Und kam in den garten dar,
Mit im bracht er der juden schar.
Mit schwertern pucheln und stangen
Ward Jesus der herr gefangen,
Gebunden und gefürt,
Daß man das blut nach im spürt.
Mit dem kuß des Judas,
Das doch vor ein zeichen was
Des rechten götlichen fried,
Den Maria teilat mit
Irem kind, und ir freud die ward gemert:
Das alles hat der untreu junger verkert!
Darnach ward er in Kaiphas haus
Gefürt, geschlagen, sein har gezogen aus
Da kamen ir viel zusammen
Die geschrift weisen und gelerten mannen,

Und trachten wie sie falsch zeugniß funden,
Damit sie Jesum an das kreuz bunden.
Da stunden auf zwei falsche zeugen gelert,
Als ir von dem Daniel horen werdt.
Die Juden verspukten im sein antlitz klar
Und rauften sein bart und auch sein har,
Ein boser jud in schlagen tät
Und sprach: bistu ein prophet,
So weissag an dieser stat,
Wer dich geschlagen hat.
Die nacht hätt Jesus kein ru,
Und fürten in des morgens fru
Für Pilatum den richter
Geschlagen und gebunden ser.
Pilatus fragt Jesum nun:
Bistu der war gottes sun?
Jesus sprach, als er ward gefragt:
Du hast gar recht gesagt!
Die juden schrien mit lauter stimm all:
Kreuzig in, das ist unser gefall!
Pilatus dem volk gefallen wolt,
Und gedacht, daß man Jesum geislen solt.
Die schläg waren so groß,
Daß all sein leib von blut ward naß.
Sie druckten im auf ein dürnen kron,
Sie legten im ein purpurkleid an,
Mit spott knieten sie für in
Und sprachen: kunig nim hin
Das scepter des kunigreichs!
Solichs und anders geleichs
Noch viel mer hat er erlitten.
Sie fürten in unbescheiden und an sitten,
Und bunden auf sein rucken bloß
Von holz ein kreuz so groß.
Das mußt Jesus zu seiner marter tragen,
Das sult ihr beweinen und klagen.
Sie wurfen in auf die erd nieder,
Und schlugen durch seine heilige glieder

Nägel durch die füß und hand sein,
Die und andre bittre pein!
Als der mensch und ware got
Gelitten hat den bittern tod,
Als ir hernach horen werdt,
Wie Maria hie auf erd
Geweint hat um ir kind.
Dar umb ir all, die da sind,
Seid still und andächtig
Und auch darzu züchtig,
Und lat euch das zu herzen gan
Beide ir frauen und ir mann.

Juvenes antecedentes cantent: Terra tremuit ecc. Post hoc omnes in una processione veniunt antecedentibus duobus juvenibus albis in vestibus, qui portant candelabras cum luminibus. Et interim, quum regens quem libet ordinet ad locum suum, primus juvenis dicit rigmum:

Ir getreuen lieben leut!
Als ich euch jetz bedeut
Von der marter Jesu Christ
Der Mariä sun ist:
So sult ir verrer merken,
Got wil euch und uns besterken,
Daß wir gottes lob und er
Von tag zu tag je lenger je mer
Erkennen, und lieb haben
Jesum, der do ligt begraben,
Der heut an Calvarien statt
Mit zwein schachern gelitten hat.
Das bezeugt der lerer geschrift,
Und in unseren glauben trifft,
Daß von der sext auf die nuen zeit
Ein finster was in der welt weit,
Die todten von gräboren aufstunden,
Und die harten stein von einander drungen

Von der angstlichen not,
Do Jesus let den tod.

Tunc prophetae canunt: „Tenebrae ecc." quo finito prima persona circumit sepulchrum cantando:

Weinen will ich, des get mir not,
Beweinen will ich gottes tod,
Der was mein besunder trost,
Die welt hat er erlost.

et dicit:

Weinen muß ich tägleich
Umb den herrn tugendreich,
Jesum Christum Mariä sun,
Der von den bosen juden nun
Die bitter marter gelitten hat
Umb der welt missethat:
Dar umb mag man wol anschauen
An uns viel armen frauen,
Wie wir sein ganz verirrt,
Als das viech an den hirt.
Das will ich statiglich klagen
Und in meinem herzen tragen,
Wan er was mein heil und mein trost,
Der mich von sunden hat erlost.

Deinde secunda persona circumit cantando:

Weinet viel liebe Christenheit
Umb unser großes herzenleid,
Es ist umb unser not
Dar umb er let den tod.

et dicit:

Weinen wil ich, des get mir not,
Beweinen wil ich gottes tod,
Er war mein trost und mein heil
Der mich erlost von der sunden mail.
Solt mir solcher schmerzen
Nit erbarmen an meinem herzen,

So war mein herz versteint,
Daß ich umb solch nit weint,
Wan er so große duld
Erlitten hat an alle schuld,
Damit er die menschlich natur erlost;
Also hat uns sein gnad getrost,
Daß sein tod unser leben ist,
Und warten da mit des himmels frist.

Tertia persona canit:

O liebe kind der Christenheit
Helft zu klagen mir mein großes leid!
Aufkliebt sich erd und die stein,
Dar zu alle gräber gemein
Von der großen bitterkeit,
Die die juden an mein kind haben geleit.

Et subiungit rigmum sequentem:

O Jesus allerliebster sun mein,
Wie ist der schönist anblick dein
So ganz und gar enblichen,
All dein farb von dir entwichen!
Mein herz sigt gar dahin
Seit ich sogar verlassen bin.
Zu wem sol ich nun gachen,
Oder wo sol ich freud enpfachen
Seit dich überwunden hat menschliche not?
Viel besser, ich wär todt,
So klagt ich nit mütterlicher treu,
Die du mir nun machest neu,
Herzen leid und schwere klag,
Die ich an meinem herzen trag.

Johannes dicit:

Maria mutter und reine maid
Lob und er sei dir geseit!
Gehab dich wol und trauer nicht,
Ich hab dich stet in meiner pflicht

Als mein eigenen leib;
Dar umb trauer nicht, du wertes weib!

Tertia persona:

Lieber front Johann
Mir ligt solch leiden an,
Daß ich mich sein nit kan massen,
Noch solche klagen lassen.
Wiewol ich befolen bin dir,
Jedoch hat er genommen von mir
An mänlich sam sein fleisch und blut,
Alsdann beweißt des Aarons rut.
Solt ich dar umb nit klagen?
Mein herz mocht in leid verzagen.
Ach meines großen herzen ungemach,
Keiner mutter auf erden je leider geschach!
Oder wo horst du solchen ruf,
Daß ein kind die mutter beschuf?

Duae personae simul accedunt tertiam et canunt:

O we Maria voller gnaden
Traur nicht also ser!
Dar umb du bist beladen
Aus der welte ger!

Et dicunt ambae simul rigmum:

Maria aller gnaden ein brunn
Du erleuchst den man und auch die sunn!
Traur nicht, gehab dich wol,
Wan du bist aller gnaden vol.
Wir klagen mit dir Jesum Christ
Der dein einiger sun ist!
Du wirst mit im ewiglich
Herschen in dem himmelreich.

Deinde canunt prophetae: „Popule meus quid feci tibi?“ quo finito procedit primus propheta Jeremias dicendo ad populum:

Hieremias der prophet bin ich genant,
Mir ist von dem heiling geist bekant

Vor maniger zeit gar schon:
Wie herab von des himmelstron
Got und warer mensch kam,
Und der welt sund an sich nam.
Als die schlang erhocht ward
In der wüst nach irer art,
Also muß der sun des menschen werden
Erhocht von der erden.
Von dem jüdischen volk erzält,
Das im got selbst hat erwält,
Und hielt sie unbeschädigt,
Von kuning Pharo hat er sie erledigt,
Durch das rote mer trocken gefürt,
Daß ir fuß kein naß berürt.
Dar umb mag ich sprechen wol
Für Jesum, als ich billig sol:
Mein volk, was hab ich dir getan,
Oder sprichst du, daß ich dich beleidigt han?
Ich hab dich gefürt in das heilig land,
Und hab dir von himmel gesandt:
Wasser, milich, honig und das himmelbrot,
Dar umb machst du zu meinem tod
Ein kreuz von holz also groß
Und hogst dar an den heiland bloß.
Das klag mit mir christenheit!
Solche herte bitterkeit,
Daß die kind von Jerusalem
Sogar untreu und widerzem.
Ein wolgebauet weingarten was,
Ist nun verlassen in bitters las!
Dar umb sag ich euch her
In meinem buch der neunten ler
Von gottes herrn leiden,
Das mag ich nimmer meiden.
Wer gibt dem meinen haupt
Ein wasser unbetaubt,
Daß von demselbigen wasser runn
Meinen augen der zacher brunn!

Daß ich beweinet nun
Tag und nacht Mariä sun;
Wan mir ir klag erbarmet ser,
Und klag mit ir je länger je mer.

Prima persona plangit cantando:

Große schmerzen muß ich tragen
Umb daß du herr bist ser geschlagen,
Deine händ und auch dein füß
Süßigkeit aller süß.

Et dicit rigmum:

Ich heiß Maria Cleophä
Und tut mir an meinem herzen we,
Daß die pein so groß ist,
Die Jesus gelitten hat zu dieser frist;
Umb unser aller not
Hat erlitten den bittern tod.
Des soll wir im dank sagen
Und mit der reinen Maria klagen,
Und mit ir mitleiden haben
Umb Jesum, der da leit begraben.

Deinde plangit secunda persona contando:

Mein herz ist alles jammers vol,
Und erbarmet Maria die reine,
Daß sie also elend tragen sol,
Darumb ich mit ir weine.

Et dicit rigmum:

Mein lieber herr Jesus Christ
Mein sel volles jammer ist,
Vol trübsal und auch leid,
Daß ich dich reine maid
Sich in solchen leiden stan,
Dar umb wil ich mitleiden han
Mit ir, der süß sich hat verkert,
Klagen ist nun an uns gewert.

Tertia persona ad Johannem canit:

Awe awe! sag an jungeling,
Wo ließest du mein viel liebes kind,
Oder wo hast du in gesechen?
Des soltu mir der warheit jechen.

Et dicit rigmum:

Awe! Johann meiner jammerlichen klag,
Ach meines bitteren tag!
Sag an lieber freund Johann,
Wenn ich hab nicht mugen nach gan
Vor der falschen juden diet,
Daß ich recht gesechen hiet,
Wie mein liebes kind ist erzogen
Und sein heiliger leichnam verschmogen,
Dar umb wie du in hast gesechen,
Das soltu mir der warheit jechen.

Deinde Johannes cantat ad Mariam:

Awe awe aus eines juden haus
Sach ich in blutigen füren heraus,
Er trug auf seinem rucken bloß
Ein kreuz, das was von holz so groß.

et dicit:

Maria liebe mutter und auch frau mein,
Nun laß dein heißes weinen sein,
Bedenk was dein sun Jesus sprach,
Als er seinen jungeren das brot brach:
Daß er die menschlich natur
Nur erlost durch gottes kur,
Dar umb wind nicht dein händ
Und freu dich seiner urstend.

Dein tertia persona:

Sag mir lieber Johann
Umb wie ich dich gefragt han!

Johannes respondet Mariae:

Maria ich wil dir sein nit laugen,
Ich sach das mit meinen augen,
Daß er aus eines juden haus
Blutig ward gefürt heraus.
Er trug auf seinem rucken bloß
Ein kreuz, das was von holz so groß.
Dar an ward er gehangen,
Mit hammer und zangen
Ward er genagelt und gebunden.
Da sprach er zu dir zu derselbigen stunden:
Weib das ist der sun dein!
Da meint er mich den diener sein.
Auch sprach er zu mir:
Die magd und mutter befil ich dir!
Da ich auf seinem schose rut,
Da brant mich des heiligen geistes glut,
Daß er mir vertraut
Zu hüten dich die hogste braut,
Dar umb traur nicht so ser
Und wein auch fürbaß nimmer mer.

Et tunc procedit secundus propheta Isaias et ante quam dicit rigmum prophetae canunt: „Ecce quod moritur justus ecc. "quo finito dicit rigmum:

Ich heiß Isaias ein prophet,
In meinem buch geschrieben stet,
Von dem leiden des menschen kind,
Als ich davon geschrieben find
Des buches an einem titel
An dem LIII. capitel:
Er hat sich geopfert den juden allen,
Das was seiner gotheit gefallen.
Als das lam schweigt zu dem tod,
Also hat er gelitten die not,
Stillschweigend und an wort
Ist im sein heiliger leib erstart.

Von des hauptes scheitel
Bis auf der füß reitel
Ist nindert kein statt,
Die kein schlag berürt hat.
So schaut ir gottes knecht,
Nemt war, wie stirbt der gerecht.
Wil euch das nit erbarmen
Daß sein füß und auch sein armen
Ganz und gar durchlöchert sein?
Schließt auf eures herzen schrein
Und bedenkt die sendlich not,
Wie Marie sun der ware got
Zu einem jeglichen menschen spricht,
Den er sich erkennen sicht:
Nemt war alle, die do sten,
Und da für den weg gen,
Ist indert auf erdreich
Ein leiden meinem leiden geleich?
Oder findt ir indert in einem herzen
Solichen unleidlichen schmerzen,
Als ich für euch gelitten han
Unter frauen und auch mann?
Dar umb richt das euer gemüt!
Ich man euch zu gottes güt,
Daß ir mit Maria klagt
Und ir leiden in eueren herzen tragt.
So wil sie euch vor got erwerben,
Daß ir an eurem sterben
Mit gottes huld verscheidet
Und euch der feind nicht leidet.
Wenn got durch unser sünd, —
Adam und Eva ersten kind, —
Durch unsern willen gebeten
Allein die preß getreten.
Das solt ir versten also,
Als ich euch verkünde do;
Als der zwelfbot sant Paul spricht:
Daß got an alle frond geschickt

Sein eignes blut und leibes tod
Für uns lebendig geopfert hat.
Dar umb gedenkt zu aller stund
Gottes leiden in eures herzens grund,
Und auch Mariä der mutter sein,
Wie sie trägt schmerzen und pein
Umb iren sun eingeboren
Den sie hat als heut verloren.
Und wer das mit andacht
Bedenkt und betracht,
Dem wil Maria erwerben und geben
Zu heil und gnad das ewig leben
Das helf mir und euch allermeist
Got vater sun und der heilig geist.

Tertia persona cantando plangit:

Lieben frauen helft mir je klagen
Meinen jämmerlichen schaden,
Gedenk ein mutter an ir not,
Ob ir ein liebes kind wär todt.

Et dicit rigmum:

A we jammerliche klag,
Die ich arme mutter trag!
Den ich mir zu lieb hab erkoren,
Den hab ich leider nun verloren.
Lebt indert ein frau oder ein man,
Die ein liebes kind gewan,
Die helf zu klagen mir meine schmerzen,
Die ich trag an meinem herzen.
Wie mocht mir ein mutter des versagen
Oder sie hulf mir mein kind zu klagen?

Johannes ad Mariam.

Maria liebe frau mein!
Laß dein heißes weinen sein,
Denn wär er nit von dir geboren,
So wären wir all verloren.

Seit er aber von dir geboren ist
Und du sein heilige mutter bist,
So laß dirs nit so hart zu herzen gan,
Wan er wird kürzlich erstan.

Tunc procedit tertius propheta Daniel, et ante quam dicit rigmum, canunt prophetae simul: „En morior, quum nil horum fecerim, quorum isti malitiosi adversum me testificantur.“ Daniel dicit:

Ich bin genant prophet Daniel!
Got hat mich von der leben kel
Erledigt durch sein götliche gnad,
Und gefürt an der engel pfad.
Von der marter Jesu ich euch sag,
Als viel ich kan und mag
Wie er dieselbig unschuldig erlitten hat,
Da von ein figur geschrieben stat.
Dieselbig figur such
An dem XIII. capitel meines buch.
Als die zween ungetreuen mann,
Die die unschuldig Susanna lugen an,
Und trachten ir keuschheit im garten
Mit falscher untreu zu warten,
Da sprach die wert Susanna
Vor dem richter warlichen da:
War umb stirb ich
Also gar unbillich
Umb unwarhaftige klag,
Die ir keiner zu mir bringen mag?
Also machten die juden sprechen,
Jesus wolt den tempel brechen,
Und wieder in drein tagen
Ganz machen, sie gunden sagen
Und verstunden nicht vereint
Daß er den tempel seines leibes meint.
Den wolt er brechen mit dem tod
Und wieder bauen an alle not

Mit seiner heiligen urstend.
Das namen die juden behend
Und sprachen, er hiet falsche ler geben,
Dar umb mußt er verliesen sein leben.
Und fürten in für Pilati gericht
Umb unschuld und falsche zicht.
Got schweig zu aller frag.
Dar umb merkt, was ich euch sag,
Und hort der ler stimmen.
Mein wort gottes leiden wol ziemen,
Da sie zu denselbigen stunden
Got an das große holz bunden.
Dar umb leid ich solch ungemach
Und stirb umb unschulte sach.
Ich bin herkommen auf erden,
Daß ir durch mich solt heilig werden.
Sie schrien all und kreuzigten mich!
Werte christenheit merk nnd sich,
Und laß die not erbarmen dir,
Und hilf auch zu klagen mir
Mariam die mutter Jesu Christ.
Ich weiß wol, wie einer mutter ist,
Die einen lieben sun hat,
Der ir viel zu herzen gat.
Viel mer gelaubt mir für war,
Von der, die ein mutter war
Des höchsten gotts vom himmelreich
Der auch beschuf alle erdreich.
Ich gelaub, daß ir schmerz ist groß
Wan sie sach ihr kindlein bloß
Schwarlich mit banden gefangen,
Und an ein kreuz nacket gehangen.
Ir heilige keuschheit billig zam,
Daß sie bedeckt seinen leib und scham:
Do mocht die rein nicht reichen
Das holz groß und zeichen.

Nemt war ob das ein leiden sei!
Wo wohnt hie ein mutter bei,
Die do leidt solch leid und schmerzen
Als sie trägt an ihrem herzen?
Dar umb solt ir
Mariam klagen mit mir.

Tertia persona plangit cantando.

Großer klage get mir not
Awe wär ich für in todt!
Vater schöpfer du bist mein,
Und ich die arme mutter dein.

et dicit rigmum:

Nim war du werte Christenheit,
Wie der prophet hat geseit,
Oder was er hat gesprochen!
Mich dunkt es sei zerbrochen
In mir das herze mein
Von der schwarlichen pein,
Die ich umb meinen sun hab.
Ich wolt ich leg für in in dem grab.
Ist je einer mutter leid geschechen,
Oder hat sie je leid gesechen,
Die merk hie mein leid,
Und mein klägliche arbeit.
Ich mag weder sitzen noch geligen,
Ich bin alls trost verzigen,
Vor rechter mütterlicher not
Sein mir alle meine gelider todt.

Tandem venit Johannes et canit:

Maria mutter und frau mein
Nun laß dein heißes weinen sein,
Dein kind hat dich befolen mir,
Also hat er mich auch dir!

et dicit rigmum:

Maria mutter und reine magd
Dein herz gar schwarlich klagt,

Das ist mir an meinem herzen leid,
Daß du hogste mutter und maid
Also solt jammerlichen klagen,
Und solche not im herzen tragen.
Freu dich deines kinds versprechen,
Darzu wil ich nicht brechen
An dir die treue mein
Und wil allzeit dein pfleger sein.

Tunc venit quartus propheta David et antequam dicit rigmum prophetae simul canunt: „Diviserunt sibi vertimenta mea et super vestem meam miserunt sortem.“ et dicit rigmum:

Ich wil auch weinen und klagen mit,
Wan ich bin der prophet David,
Der bei got ist beliben
Und von seiner marter viel hat geschrieben
Vor langen vergangenen zeiten.
Merkt, das wil ich euch bedeuten,
Von seiner wunderlichen burt,
Wie er von einer jungfrau geboren wurd,
Und sagt von im vor manigen jar,
Wie zu im kämen drei kunig dar,
Und im für allen dingen
Wurden das heilig opfer bringen:
Bei gold verstet die gotheit,
Der weirauch bedeut die menschheit,
Sein heiliger tod bedeut die mirren,
Dar umb laßt euch nicht verirren.
Merkt gar eben zu,
Wie Maria die reine tu
Umb Jesum Christ ir liebes kind,
Wan sie kein solichs nimmer findt.
Der ward von den juden gefangen,
Und an das kreuz gehangen.
Von in ward er sehr betrogen
Und sein rock abgezogen

Mit großen harten schmerzen,
Den er trug an seinem herzen,
Daß aller sein leib was
Von seinem blut so naß,
Auch all sein alt wunden
Wurden von neuem aufgeschunden.
In solcher bitterlichen hab
Zogen sie im seinen rock ab,
Und machten dar umb ein las,
Welches der rock was.
Solt mir das nit erbarmen
Und Maria die viel arme?
Wan sie selber span
Den rock, den Jesus trug an.
Wenn ich das recht bedenk,
Und an mein herz klenk,
So traur ich mit der jungfrau rein,
Die do trägt das leiden allein.
Dar umb ir werten christen
Tut auf eurs herzen kisten,
Und helft der jungfrau tragen,
Ir schmerz und leiden klagen.
Wan ir secht wol, wie sie tut,
Daß die rein und auch die gut
Ir kindlein Jesum eingeboren,
Für uns bitt den auserkoren,
Der do besitzt den hogsten tron,
Daß er uns woll füren schon
In seines vaters reich,
Dar in wir mit im ewigleich
Besitzen und behalten
Die freud der jungen und der alten.
Daß uns desselbigen gewere
Maria aller jungfrauen ere,
So solt ir all mit andacht hie
Niederfallen auf eure knie,
Und grüßt die jungfrau **pia**
Mit einem **ave Maria!**

Tertla persona ad populum extensis manibus cantando:

Awe jammerlicher tod
Kum und wende mir die not,
Tod tod, awe tod, nim uns beide,
Daß er nit allein von dieser welt scheide.

Et dicit:

Awe not aller großen not,
Nun kum du grimmiglicher tod,
Und nim mich hin von dieser welt,
Dein hertigkeit jetz zu mir meld.
Nim uns dahin beide,
Daß er nicht allein von hinnen scheide.
Wan ich mag das erleiden nicht
Vor so gar kläglichen angesicht.
Wo sol ich nun mer trost finden?
Mein händ muß ich vor leid winden,
Mein arm fallen mir vor trauern hin,
Dar umb ich so gar elend bin.
Klagt mit mir frauen und mann
Wan ich viel unmuß han.

Tunc iterum venit Johannes cantans ad populum et vertens se ad Mariam:

Du viel salige christenheit,
La dir erbarmen des große leid,
Das hie leidt die mutter sein
Umb sein große harte pein.

Et dicit:

Ich klag dir liebe christenheit,
Daß ich Mariam die rein maid
Nicht tröſten noch helfen kan,
Sie wil auch ir weinen nicht lan.
Ich bin ir zugeschaft,
Sie verließ all ir kraft;
Ich wolt ir gerne pflegen wol,
So ist sie nur trauerns vol.

Tunc procedit Simeon habens gladium in manu et ante quam dicit item prophetae simul canunt: „Gladius doloris pertransibit animam tuam ecc.“ quo finito dicit:

Ich bin genant ein prophet Simeon
Und wil euch auch sagen davon,
Wie der heilig geist in mir
Gewirkt hat von gottes zier,
Daß ich nicht mocht ersterben,
Ich tät im schlaf erwerben.
Der heilig geist zu mir kam
Und sagt mir gar lobesam,
Wie ich vor meinem tod
Sechen wurd den waren got,
Und in den tempel tragen,
Seinem vater lob und er sagen,
Und das opfer für in geben
Zwo tauben, die täten leben.
Do sprach ich gerecht:
Herr nun laß deinen knecht
Nach deinem wort in frid,
Dar umb herr ich dich bitt!
Meine augen haben gesechen,
Das wil ich warlich jechen,
Ein heil, das du hast
Erzündt durch feurs glast,
Vor dem anblick aller welt
Wird dein götliche gnad gemeldt.
Dar umb sag ich der dreifaltigkeit
Lob und er in der ewigkeit,
Als er was ein anfang,
Und bleibt ewiglich unzergang.
Auch zu derselbigen zeit
Ward mir im geist bedeut,
Wie ein mutter und jungfrau herzen
Umgeben solt solcher schmerzen,
Daß kein mensch vor und nach
Solchen schmerzen nie gesach,

Daß ein schneidendes schwert
Verschneiden wurd die wert,
Ir sel mit großen leiden.
Das mag sie nit vermeiden.
Oder mein prophezeien
Erfülle die magd Marein.
Jetzund zu dieser zeit
Maria dich mein schwert verschneidt.
Dar umb beut her die händ dein
Damit erfült werd die red mein.

Tunc evaginat gladium, et porrigit Mariae et dicit ad eam:

Se hin Maria und nim das schwert,
Das du noch nie hast begert!
Es sol nach meiner prophezein
Verschneiden die arm sel dein
Mit der großen bittern marter,
Die dein sun so zarter
An dem heiligen kreuz erlitten hat
Für aller welt missetat.
Das ist nun an dir volbracht,
Das ich vor manigen jaren hab gedacht,
Und wird an dir heut also schein,
Damit endt sich die weissag mein.

Tunc tertia persona plangit cantando:

Ein schwert mir geheißen was
Aus Simeonis munde,
Jesus Christ, do ich dein genas
Das schneidt mich heut ze stunde!

Et dicit rigmum:

Ach mir des jammerlichen ach!
Wie gar ein elende sach
Hab ich gelebt hie auf erd,
Daß mein arme sel ein schwert

Verschneiden sol mit solcher pein,
Die ich arme mutter hab umb das kind mein.
Es verschneidt mich so gar jammerlich
Es mocht dem herren tugendrich
Von mir kranklichen und armen
In seinem himmelreich erbarmen,
Daß er mich die arme mutter sein
Näm von dieser welt pein.

Tunc dicit Johannes ad Mariam:

Maria mutter und auch maid
Ich klag mit dir das leid
Daß dir an deinem herzen leit,
Laß uns von hinn, es ist zeit
Wan je länger wir hie beleiben,
Je weniger kan ich dir vertreiben
Dein leid und herzenkummer.
Ich besorg der juden dummer,
Damit daß sie sprechen,
Wir wolten das grab aufbrechen,
Und wolten den leib Jesu stelen,
Und dem volk verhelen,
Er war von des todes banden
Lebendig aufgestanden.

Tunc venit Jonas propheta sextus, et prius quam dicit, canunt prophetae simul: „Sicut fuit Jonas in ventre ceti tribus diebus ecc.“ et dicit Jonas rigmum:

Ich heiß der prophet Jonas,
Ich wil euch sagen was
Mir auch bekant ist
Von Jesum, den man nent Christ,
Von seinen werken wunderlich
Die er mit mir mächtiglich
Auf dem mer hat begangen.
Da sich hat angefangen

Ein wetter groß und ungefug
Do ward gedacht ein sune klug
Mit einem los gemein,
Das fiel auf mich allein,
Daß man mich werfen gunt
Aus dem schef in des meres grund.
Da schlicket mich ein fisch genant
Cetus, der ist wol bekant,
Der ließ mich unversert
Nicht geneunert noch genert
Drei nacht und drei tag.
Nun merkt, was ich euch sag,
Als ir hort, daß ich ein prophet bin,
So merkt die auslegung und den sin.
Bei der figur wird bedeut:
Do der heiland aller leut
An seinem leib verdarb,
Und an dem heiling kreuz starb,
Da mußt er verzigen,
Drei tag und drei nacht liegen
In dem fisch, das ist in der erden
Und an dem dritten tag wieder lebendig werden;
Damit er genug tät,
Das anderswo geschrieben stet:
Der sun des menschen muß leiden
Und mag das sterben nit vermeiden.
Darnach wird er ersten
Und zu seinen jungeren gen.
Nim war Marie du zarte
Und freu dich dieser worte!
Die mugen wol erfreuen dich!
Wan du wirst gar kurzlich
Sechen den trost und der welt heiland,
Den got vom himmel hat gesandt.
Und so du bei demselbigen bist,
So vergiß unser zu keiner frist,
Und tu die dasingen laben,
Die mit dir dein leiden haben

Mit deinem lieben kind gedacht
In lieb und rechter andacht,
Daß wir im himmel und auf erden
Nimmer von im geschieden werden,
Von Christum den süßen namen.
Des sprech wir alle amen.

Tunc dicit tertia persona:

Jonas du treuer prophet,
Dein trost mir wol zu herzen get
Und freu mich seiner urstend,
Jedoch muß ich mein händ
Winden vor rechter not,
Wenn ich bedenk den tod,
Des ich an meinem herzen empfind
Umb mein allerliebstes kind,
Das unschuldig gelitten hat,
Ich wolt, ich läg im grab an seiner statt.

Tunc prophetae canunt rigmum: Sepulto domino ecc., quo finito venit secundus juvenis ad locum suum cum candelabro et dicit rigmum:

Nun hort ir christen all geleich:
Diese betrachtung gar lobleich,
Die ir do habt gehort
An spot und unbetort
Von gottes leiden und bitterer pein
Und Maria der mutter sein,
Der solt ir nimmer vergessen,
Ir seid zu kirchen oder bei messen.
Wan got der herr selber spricht:
Daß kein mensch wird heilig icht,
Nur allein er eil und gach
Und trag mir das kreuz nach;
Das ist, daß er gedenk alle stunden
Mein leiden und tiefe wunden:
Das und ander dinge mer,
Alsdann inhalt gottes ler.

Von kurz wegen hat das behend
All hie ein end.
Dar umb bitt wir got,
Daß er uns durch seinen tod
Zu lon und dank well geben
Die hogst kron des ewigen leben.

Et tunc procedunt duae persone et dicunt ad tertiam rigmum:

Maria ein trost über all trost!
Dein liebes kind hat uns erlost
Von tieflischen banden,
Und weltlichen schanden.
Des well wir dir dank sagen,
Daß du in hast getragen
Unter dem keuschen herzen dein!
Dar umb laß dein weinen sein,
Und laß uns nit lenger hie stan,
Sundern wellen heim gan,
Wan es ist nun spat,
Daß uns an dieser stat
Von niemand nit wider far,
Und kemmen morgen wider dar.

Tertia persona dicit ad eas:

Ir lieben trauten schwestern mein
Ich wil euch gern gehorsam sein.
Ir wißt wol meines herzen pein.
Jedoch wil ich gerne heim
Mit euch von hinn gan
Und mit meinem front Johann.

Tunc recedit Maria cantando:

Awe des ganges, des ich ge
Mit jammer und mit reue!
Ich mag gesitzen noch gesten,
Mein leid das wil sich neuen.

In processione eunt circa sepulchrum:

Durch got ir frauen all gemeine.
Beide keusch und auch reine!
Nu helft zu klagen mir mein kind,
Ja wißt ir wol, wie lieb sie sind.
Er was meines herzen wunne,
Aus fürstlichem geschlecht kummen.
Awe, wo sol ich nu hinkeren,
Mein ungemach wil sich meren!
Ich hab mein liebes kind verloren,
Kein liebers kind war nie geboren!
Wo sol ich nun trost finden?
Meine händ, die muß ich winden!

Ein Osterspiel.

Milites transeunt ad sepulchrum cantantes.

Wir wellen umb das grab gan,
Jesus der wil aufstan,
Ist das war, ist das war,
So werden gulden unser har!

bis aut ter.

Primus miles Unverzait dicit:

Ir herren nun tret all nach mir
Und tut das gar schier,
Ich wil uns geben ein guten rat zwar,
Wenn ich trit euch ritterlich vor.
Ir herren als wir her sein komemn
Und von Jesum haben vernummen,
Do er sprach aus seinem mund
Die weil er was gesund:
Er wolt an dem dritten tag erstan.
Und wolt lembtig von dem grab gan.
Ir herren dar umb sol wir uns bewaren,
Daß uns dasselbig nit mag widerfaren,
Wan es wär uns ein große schand,
Wo man das saget in dem land.
Dar umb ir vesten ritter stark,
Als dann jeder nimt zehn mark,

Daß wir des grabes sullen pflegen
Und wider Jesum streben,
Und tut das auf diese fart
So wil ich mich niedersetzen an das erst art.

Schuerenprant sec. miles dicit:

Gesell dein rat dunkt mich gar gut,
Dar umb so nem wir uns ein guten mut,
Und sollen schauen all geleich
Daß uns Jesus nit entweich.
Wir sollen haben das grab in hut,
Und nemt euch ein guten mut,
Wan wir sein frisch degen
Und wellen das grab mit guter hut verpflegen.
Den ersten art sitztu bei schier,
Des geleichen tun wir alle vier,
So leg ich mich zu dem andern art nieder,
Und wil rasten lassen meine glieder.

Wagendrusel tert. miles dicit:

Ir herren! als ich Pilato hab geben die treu mein,
So wil ich das grab mir empfolen lassen sein,
Und wil mich setzen an dritt seiten
Und wil wol des fuxen beiten,
Ob des geschech auf diese fart,
Als er vor gesprochen hat,
Er wolt am dritten tag aufsten,
Und mit gesunt von hinn gen.

Helmschrat quart. miles dicit:

Ir herren nun secht mich all an,
Bin ich nicht ein ritterlich man?
Ich wil auch des grabes pflegen,
Und wil mich auch an das viert art legen.
Nun secht ir frauen und ir mann!
Jesus mag uns nit entgan;
Allein er welt dann verholen
Und heimlich von seinen jungern gestolen.

Und sprechen dann: er sei erstanden
Von des todes banden.
Dar umb so soll wir wachen,
Daß wir nit verschlafen;
Wen wir stünden in großer swer
Vor Pilato dem richter.
Er tet uns ein große schand
Und hing uns all fünf zu hand.
So wil ich der red ein end schaffen,
Und wil sitzen mit meiner waffen
Nieder an die viert seiten,
Und wil dem Wagendrusel helfen ze streiten.

Wagsring quint. miles:

Des soll wir tun lieben gesellen mein!
Dieweil wil ich eur zirker sein,
Und wil umb das grab gen,
Ob Jesus well aufsten.
Und wir schauen darzu zwar,
Ob sein jungeren kommen dar
Und in von hin wolten tragen.
Lieben gesellen das wolt ich euch sagen,
Dar umb so laßt rasten eur bein
Dieweil wil ich wachen allein.

Et tunc circum eunt sepulchrum iterum cantantes:

Wir wellen umb das grab gan.

Wagendrusel tert. miles dicit:

So du Jesus in dem grab
Bistu uns feint, so sag uns das! *)
Wiltu ersten, das tu schier
Und ge zu uns aus dem grab herfür,
Und nim zu hilf all dein kunst.
Ich gelaub es sei ein blauer dunst;
Dar umb zu dieser fart
So setz sich ein jeder an sein stat**).

*) Das andere Osterspiel hat an der gleichlautenden Stelle a b, ebenso dürfte **) stat sich nur aus Nachlässigkeit des Schreibers für art (ort) eingefunden haben.

Et venit angelus percutiens stans a longe cantans: Terra tremuit et quievit.

Unverzait primus miles dicit:

Schurenprant lieber gesell mein!
Du solt bei deiner warnung sein,
Mich ziemt in meinen sinnen
Jesus werd uns entrinnen.

Schuerenprant sec. miles dicit:

Wie bistu so gar ein verzagter man,
Hastu doch ein eiserne pfait an!
La sechen, wer uns in nemen well?
Käm halt der teufel aus der hell:
Er nimt mir sein allein nit,
Oder gelaub mir kein wort nit.

Sub illo angelus melius accedit cantans: Terra tremuit et quievit.

Milites omnes surgunt. Wagendrusel dicit:

Wie schreistu so laut!
Du schreckst uns doch nicht aus der haut!
Und werstu halt in ein panzier vernät,
Ich slug das von dir drät!
Wirstu dich nit von dann machen?
Ich wirt dir küchel auf dem nack bachen!

Angelus iterum melius accedit cantans ut prius.

Schuerenprant sec. miles dicit:

Unverzait lieber gesell mein!
Die red mag wol war sein,
Die mir gesagt hast.
Das ist gar ein selzamer gast,
Meine glieder sein mir erlegen
Ich mag weder swert noch hacken erheben.

Angelus iterum accedit cantans et tangit milites cum gladio, at ipsi cadunt. Angelus dicit:

Ir ritter ir solt gebunden sein!
Das beut euch der herre mein,

Das ist got in der majestat,
Der den teufel gebunden hat,
Der herr der sol ersten
Und mit gewalt von hin gen.

Et Christus surgit de sepulchro cantans: Ego dormivi ecc. et dicit:

Ich hab geslafen süßigleich
Nach meiner marter bitterleich.
Nun wil ich gen zu der hell,
Zu Luciper und sein gesell,
Und wil die gefangen heraus nemen.
Ich bin dar umb in die welt kommen,
Daß ich die guten und die bosen
Mit meinem tod wil erlosen.

Et recedunt simul cantando salvator cum angelis: Resurrexi et adhuc tecum sum. alleluia!

Unverzait prim. miles dicit:

Waffen herr nun waffen!
Wie hab wir das verslafen,
Daß die jungeren sind kommen unverholen
Und haben in an des Schürnprant art herausgestolen.
Wen ir seit ein züren helt
So man die herten eier schelt,
Aber wo man die swert tut ziehen,
Do seit ir der erst, der do tut fliehen.

Schuerenprant sec. miles dicit:

Unverzait nun laßt davon,
Wen ich bin gar ein zorniger man!
Kam ich in zoren über dich,
Mit meinem swert so schlug ich dich,
Daß du des klagen magst,
Daß dich der teufel hat her bracht.

Wagendrusel tert. miles dicit:

Ir ritter kan niemat vor euch genesen?
Ich mein ich müß euch den text lesen

Mit meinem swert auf eur grint,
Daß euch das blut über die votzen rint.

Helmschrat quart miles dicit:

Ir schneden ritter nemts in die händ,
Pfui daß euch der Neithart schänd!
Nun laßt sehen, wer am ersten fleuch,
Kert euch all umb und wehrt euch.

Et sic dimicant simul aliquod tempus, postea dicit Wagsring:

Nun retha herr nun retha!
Laßt do von, wen ich bin auch da!
Wolt ir nit da von lassen,
So wolt ich euch all überpassen.
Ir herren ir solt bescheiden sein
Das beut ich euch bei der treu mein.

Wagsring iterum dicit:

Nu hort ir herren allgemein
Beide groß und klein!
Und sweigt ein weil stil,
Und merkt was ich euch sagen wil:
Wir sein fünf ritter helt
Von manigen rittern auserwelt,
Wir wolten das grab haben pflegen,
Do Jesus in ist gelegen,
Unser keiner varicht im ser,
Da kam ein bot vom himmel her,
Der was als ein engel gestalt
Und het von got den gewalt,
Daß er uns all nieder slug
Mit seinem swert, das er da trug.
Das sen wir all an laugen
Wir haben das gesechen mit unsern augen.
Wen sie sein der warheit enwicht,
Und sind auch recht bos wicht;
Sie kunnen gar vil lügen,
Ir christen laßt euch nit betriegen,

Wen Jesus Christ ist erstanden!
Das solt ir sagen in allen landen,
Dar umb so well wir nit lenger hie stan
Und wellen ritterlich da von gan.

Prima persona exit cantando:

Omnipotens pater altissime
Angelorum rector mitissime
Quid faciemus nos miserrimae?
Heu quantus est noster dolor!

et dicit:

Got durch all dein güt!
Nun trost uns unser gemüt,
Und erlos uns von dieser not,
Die wir haben durch deinen tot.

Sec. persona exit cantando:

Amisimus enim solatium
Jesum Christum Mariae filium,
Ipse erat nostra redemptio,
Heu quantus est noster dolor.

et dicit:

Awe awe hor herr den smerzen,
Den wir tragen an unserm herzen,
Daß wir dich haben verloren,
Und du uns zu trost warst geboren.

Tertia persona exit cantando:

Sed eamus nunc Jesum quaerere,
Festinemus unguentum emere,
Cum quo bene possumus ungere
Corpus domini sacratum.

et dicit:

Awe des großen jammer und smerzen,
Die wir tragen an unserem herzen,
Daß wir so mit jammerlicher klag
Müssen gan zu dem grab!

Lieben swester wir sullen gen überal
Und kaufen salben mit der zal,
Damit wir heilen Jesum Christ
Der umb unschuld gemartert ist.

Personae simul canunt:

Quis revolvet nobis ab ostio lapidem, quem tegere sanctum cernimus sepulchrum? et dicit prima persona:

Awe wer hebt uns herab
Den sweren stein von dem grab?
Der ist so groß und so lank!
So sein wir leider gar zu krank,
Daß wir sein nit mugen erheben,
Noch ein wenig von stat erwegen.

Tunc angeli canunt in sepulchro:

Quem quaeritis o tremulae mulieres in hoc tumulo plorantes? Prim. angelus dicit:

Wen sucht ir drei frauen,
Daß euch got muß anschauen
So fru bei dem grab
An dem osterlichen tag?

Personae canunt simul:

Jesum nazarenum crucifixum querimus. Sec. persona dicit:

Wir suchen Jesum der geboren ist
Von Nazaret und heißet christ,
Und an dem kreuz lit den tod
Für aller sunder not.

Angeli canunt simul:

Non est hic quem quaeritis, sed cito euntes nunciate discipulis ejus et Petro, quia surrexit Jesus! Secundus angelus dicit:

Er ist nit hie, den ir sucht,
Ob ir des nit enrucht,
Ich sag euch das für war,
Das solt ir mir gelauben zwar:

Daß er ist erstanden,
Und zu Galiläa gegangen.
Nun get und sagt seinen jungeren
Und Petro besunder;
Daß er sei erstanden
Von des todes banden.

Et sic angeli canunt in sepulchro:

Venite et videte locum, ubi positus erat dominus alleluia alleluia!

Tert. angelus dicit:

Get her und schaut die stat,
Da Jesus in gelegt wart,
Do ist nit mer, wen ein tuch,
Und hat gebrochen auch den fluch,
Den Adam verdienet hat.
Sucht in zu Galiläa drat.

Et tunc personae canunt erigendo se:

Ad monumentum venimus gementes, angelos domini sedentes vidimus et dicentes, quia surrexit Jesus! Sec. persona dicit:

Wir waren zu dem grab kommen
Mit großen klagen und weinen
Zu salben seinen leichnam,
Do sach wir drei engel stan,
Die sagten uns die mer:
Daß Jesus erstanden wer *).

Tertia persona dicit:

Awe lieben swester mein
Nun erst hebt sich an mein pein!
Ir solt nun wider keren,
Ich fürcht mein leid well sich meren.
Dar umb solt ir nit lenger hie stan,
Ir solt hin wider heim gan.

---

*) In der Hschft. stehen noch zwei durchstrichene Verse:
D* wolt wir unser gemüt zwingen
Und nach gottes huld ringen.

Das tut viel lieben swestern beid
Zu unserem großen leid.
Nun wil ich gen an allen has
Und wil meinen herren suchen fürbas.

Et tunc duae personae recedunt cantando:

Jesus nostra redemptio! ut ad monumentum. Tertia persona ulterius plangit:

Awe der marter, awe der jammerlichen klag!
Das grab ist lere, awe der meinen tag!
Wo ist nun hin mein trost
Der mich von sunden hat erlost?
Ich war arme gar verloren,
Er ward durch mein heil geboren.

Maria dicit:

Nun sich an das große leid,
Das mein herz nun treit,
Umb Jesum, den die juden fingen,
Und an schuld an das kreuz hingen.

Dein venit hortulanus cantando:

Mulier quid ploras, quem queris? et dicit:

Salvete salvete! sprach der wolf zu dem stier.
Got grüß euch schone frau schier
Und sag mir zu dieser stund:
Wen suchstu so weinund,
Oder was hast du verloren?
Des sag mir an zoren.
Es ist aber nit frommer frauen recht,
Daß sie laufen als die knecht
Des morgen in den garten,
Als sie der knaben wellen warten.
Ich kan dir nit sagen,
Hastu icht zu klagen,
Das verfür anderswo.
Ei du meinst ich sei dein gar fro,

Daß du mir niedertritst das kraut?
Get resch ir bose haut,
Und get aus dem garten
In die schul zu den gelarten,
Oder ich smier euch eure glieder,
Daß euch in drei tagen nit lust herwider.

Maria cantat:

Domine! si tu sustulisti eum dicito mihi. et dicit:

Sag an lieber gartner!
Sagstu mir nit gute mer
Von meinem herren Jesus christ,
Wo er nun hinkommen ist?
Das soltu nun sagen mir,
So wil ich mit fleiß danken dir.

Hortulanus respondet:

Hort hort wie gut teiding sind das,
Hab ich warlich heut mit mir selbs gas.
Ich kan von deinem herren nit sagen,
Ich wolt, daß du der sleg werst vertragen,
Doch so muß ich schonen dein
Wen du hast sunst große pein.

Maria ad hortulanum dicit:

Deinen zoren ich gern duld
Durch meines lieben herren huld,
Hastu in nit ausgraben
Und anderswo hintragen,
So für mich an dasselbig zil,
Wie wol ich in erheben wil.

Hortulanus dicit:

Ach ach, was man sagt von weiben!
Sie lassen mit red sich nit wider treiben.
Es redt oft und klaft ein weib,
Dar umb zeslagen wirt ir leib,
Noch läßt sie nit von irem klaffen,
Wen sie sind also beschaffen,

Daß sie sind beinen,
Und die mannen leimen.
Dar umb mag ich nit lang mit dir klaffen,
Wen ich hab anders zu schaffen;
Wer aber deinen herrn hat ausgraben
Do von kan ich dir nit sagen.

Et sic hortulanus recedit. Maria plangit ulterius prope sepulchrum:
Heu redemptio Israel, ut qui sustinuisti mortem patiens.

O erlediger aller christenheit
War umb leidestu den tot so geduldigleich?

et dicit:

O spiegel aller weisheit
Sich an mein groß herzen leid!
O ursprung aller gnaden
Sich wie bin ich überladen!
Herr nim mich hin zu dir,
Oder kum und trost mich schier.

Et tunc iterum appropinquat hortulanus:

Sag an vil liebes weib
Warumb betrübst so ser deinen leib?
Weder ist dir jemant erslagen,
Das soltu mir sagen.

Maria respondet:

Ich such Jesum meinen trost
Der mich von sunden hat erlost,
Hastu den icht gesehen,
Des soltu mir der warheit jechen.

Hortulanus respondet Mariae:

Gut weib! ich wil dir sagen,
Den du suchst, der was begraben,
Und er ist erstanden froleich
Und fert in seines vaters himmelreich.
Dar umb wil ich laufen zu meinem garten
Des ich teglich muß warten,

Wen ich wol vernummen han,
Daß man mir schaden hat getan,
Daß mir die bosen buben
Haben ausgerissen mein ruben,
Und den zaun getreten nieder.
Das muß ich aufbauen wieder,
Und auf meinem alten kragen
Groß zaunstecken dar zu tragen,
Daß ich den garten bewar wol,
Als ich den billeich sol.
Dar in hab ich kraut vil
Purbaum und petersil
Basilikum und majoran,
Die sulten in meinem garten stan,
Salbei balsem, kum, gredel und gumreben,
Got helf uns zu dem ewigen leben!
Lustuck, matran und billen
Bracht ich aus dem land von Püllen;
Und ein gut kraut, das heist spenant,
Damit fault man die hant;
Zwifel astach und malten
Das sol man in dem summer behalten.
Zisern, kichern, arbas und bon,
Die setz ich auch nit hindan,
Und ein judischs kraut heist surigen,
Daran müssen sich die bosen alten weib wurgen,
Und ander edle kreuter vil,
Die ich nit aller nennen wil.
Auch wil ich mit euch teilen die wurzen,
Die langen und die kurzen,
Die wol fugen den alten weiben
Do mit sie die runzen vertreiben,
Daß sie sich mit waschen,
So werden sie glitzen als die betlertaschen.
Auch fugen sie wol zu dem har,
Das sag ich euch fürwar,
Daß es werd rau als ein entensnabel
Und gelb als ein rabenzagel.

Auch wer indert ein man,
Da für ich wol kan,
Der do hiet ein boses weib,
Das nit fuget seinen leib:
Der nem der wurzen ein lat
Und aus eichen knittel ein quintat,
Und salb sie allenthalben
Mit der guten prügelsalben,
Und hor nit e auf:
Ir sei dann der ruck so weich als der bauch,
Und schau dar nach dar zu,
Ob sie nit gern seinen willen tu.

Deinde venit servus hortulani, is eum suscipiens dicit:

Bistu (nun kommen*) mein lieber knecht
Und hab ich dein so lang begert!
Von wann laustu so drat,
Oder wo bistu gewesen so spat?
Ich hab dein nie kunnen erwarten,
Daß du mir sagest von meinem garten.

Servus respondet:

Beit lieber gartner und herr mein!
Ich wil dir sagen von dem garten dein,
Ich mag sein nit lenger verdagen
Ich muß dir die warheit sagen.

Hortulsnus respondet servo dicens:

Ja ja lieber knecht,
Du bist des gar gerecht;
Wir wellen laufen in unsern garten,
Des wir teglich müssen warten,
Nun lauf wir von dann drat
Ehe es uns wird zu spat.

---

*) In der Hdschft. unlesbar.

Servus respondet:

Nun hor hor lieber herr,
Ich hab dich gesucht so verr,
Und bin als oft gelaufen in den garten,
Ich hab dein nie kunnen erwarten.
Ich tu als ein frummer knecht,
Du bist des daigen halt gar recht.
Ich bin dir dar umb gar hold,
Du tust, als du dem billeich tun solt.
Maria die bos haut
Hat dir niedertreten dein kraut
Und der guten wurzen vil,
Daß ich irs halt nit vergessen wil,
Und hat dir großen schaden tan,
Das ich wol gesehen han.
Und die bosen leidigen buben
Haben dir dein gut scher ruben
Nieder getreten und ausgerissen,
Herr das tu ich dir zu wissen.
Schau! da stet der bosen buben einer,
Dem wil ich eins geben an das bein;
Da stet nun der ander,
Dem gib ich eins an sein wange.
Nun schaut ihr bosen buben
Und grabt uns nimmer aus die ruben,
Und get nimmer in den garten,
Wir weren mit fleis aufwarten.
Begreif wir euch darinnen,
Es wirt euch boslich gelingen,
Ich wil auch hinter dem zaun liegen,
Wenn die dirnen austreiben die ziegen.
Begreif ich dar in eine
Sie sei groß oder klein,
Ich wil ir scheren den bart,
Daß sie meint, ich heiß Eberhart.
Nun ge wir von dannen
Und lassen Maria hie zannen.

Sic recedunt; tunc venit salvator et cantat:

Maria!

Maria cantat:

Rabbi, quod dicitur magister.

et dicit:

Herr Jesus Christ lieber trost,
Bistu es, so bin ich erlost!
Lieber herr Jesus Christ
Trost mich, ob du es bist?

Salvator cantat:

Prima quidem suffragia
Sola tulit carnalia,
Exhibendo convivia
Super naturae nimia.

et dicit:

Maria liebe fraue!
Gehab dich bas dann e
Ich hab vergeben, das ich nit solt
Wen es mein vater haben wolt,
Und hab zu diesen stunden
Die leiding teufel gebunden,
Und bin kommen meinen lieben zu trost
Und hab sie gewaltigleich erlost.

Maria canit inclinando se:

Sancte deus!

et dicit:

Heiliger got erbarme
Ueber mich vil arme.

Salvator canit:

Haec priori dissimilis,
Haec fit incorruptibilis,
Quae dum fuit passibilis,
Iam non erit solubilis.

et dicit:

Todleich bin ich gewesen vor,
Das sag ich dir für war,
Nun bin ich untodleich
Und andern menschen ungeleich.

Maria canit:

Sancte fortis!

et dicit:

Gnad herr meister mein!
Von der kraft der urstend dein
Hab ich enpfangen ein trost süß,
Daß ich wil kussen dein füß.

Et tunc Maria se volens prosternere ad pedes, salvator retro cedit et canit:

Ergo noli me tangere,
Nec ultra velis plangere,
Dum mox in puro sidere
Ad patrem velim scandere*).

et dicit:

Maria das mag nit sein,
Daß du kussest die füß mein,
Du solt dich wol gehaben
Und meinen jungeren zusagen,
Wo sie bei einander sein,
Ich wil ir zu Galiläa wartund sein.

Maria dicit:

Sancte et immortalis miserere nobis!

Salvator dicit:

Maria du solt bald gan
Zu Peteren und Johann,

---

*) Hdschrft. fehlerhaft ascendere.
Mone gibt: Quem mox in puro sidere
cernes ad patrem scandere.

Und ſag in das von mir,
Daß ich ſei erſchien dir.

Tunc salvator recedit ad tempus, Maria plangit et canit iterum:

Ich hab warleich geſehen den lieben herrn mein,
Klar als die ſunne was der engel ſchein,
Da ich in an ſach,
Lieblich er zu mir ſprach:
Maria! nun rür mich nit an,
Und laß dein trauren ſtan.

et dicit:

O herr dein wunder ſind groß!
Ich was gar an freuden bloß,
Nun biſtu mir zu freuden kommen,
Dem das leben ward genommen,
Und hab dich frolich geſechen,
Des wil ich allen leuten jechen.

Dein venit Thomas dicens:

Maria la dein ſchallen,
Wie mag mir das gefallen,
Daß ein todter man
Von dem tod ſol aufſtan?

Maria dicit:

Awe du ungelaubiger Thomas
Das du nit gelaubeſt das!
Ich was heut morgen vor tag
Gegangen zu dem grab,
Do ſach ich meinen herren
Sten in großen eren,
Er troſt mich mit einem wart
So frolich an dieſer fart.

Thomas respondet:

Hort hort all zu dieſer friſt
Wie ein torhafts weib das iſt!
Ich gelaub, du ſeiſt nit bei witzen,
Du ſolt ein weil niederſitzen,

Und laß rasten deine glieder:
Meinst aber, Jesus komm herwider,
Den die juden getodt haben?
Sachst je bei all dein tagen
Ein todten man
Von dem grab aufstan
Und kommen zu dem leben?
Du wilt uns allen widerstreben,
Du sprichst, er sei erstanden,
Du bringst dich selber zu schanden,
Und sagst uns blaue mer.
Es ist ein blauer gugler!
Es ist dein red gesaumt,
Es hat dir villeicht getraumt,
Daß du torst jechen,
Du habst in heut gesechen.
Ich gelaub sein zu keinen stunden,
Ich greif im denn in sein wunden;
Ich gelaub es zu keiner fart.
Eia mach uns ein bart,
Du hast geweint so heiß,
Du hast gesechen ein bok für ein geis.

Deinde venit salvator cantans:

Mitte manum tuam et agnosce loca clavorum et dicit:

O du ungelaubiger Thomas!
Wiltu nit gelauben das,
Daß ich bin erstanden
Von des todes banden?
Leich mir her dein hand
So tu ich dir bekant
Mein tief wunden
Die sten mir noch unverbunden.

Thomas porrigit tunc manum cantando.

Domine meus et deus meus alleluia*).

Et dicit:

Nun gelaub ich zu dieser frist,
Daß du bist unser Herr Jesus Christ.

Salvator canit:

Quia vidisti me Thoma! credidisti, beati qui non viderunt ecc.

et dicit:

Selig seist du Thomas
Daß du gelaubest das!
Auch selig sein die,
Die es gelauben und sahens nie.

Salvator canit recedendo:

Resurrexi et adhuc tecum sum.

Thomas dicit ad populum.

Ich wil Maria der warheit jechen,
Wen ich hab es wol gesechen,
Ich bin worden der warheit in.
Awe wo waren e mein sinn,
Daß ich nit gelauben wolt,
Als ich dann von recht solt?
Das muß mich immer reuen
Dar umb ir Christen treuen,
Ir helft mir zu bitten Jesum Christ,
Der umb unseren willen gemartert ist,
Daß er uns unsere schuld vergeben well,
Und uns zu im gesell.

Et sic recedit; tunc Maria canit:

Victimae paschali laudes. Agnus redemit. vita et mors duello.

---

*) Der vollständige lat. Text lautet:
Misi digitos meos in fixuras clavorum et manus meas in latus ejus et dixi: domine meus et deus meus! alleluia.

Tunc Petrus et Johannes vadunt ei obviam cantando:

Dic nobis Maria
Quid vidisti in via?

Petrus dicit:

Maria liebe frau
Wan ich dir wol trau,
Was ist geschechen dir,
Oder was hast du gesechen, das sag mir.

Maria respondet cantando:

Sepulchrum Christi viventis
Et gloriam (vidi resurgentis *).

Et dicit:

Das grab des lembtigen Christ
Und den, der erstanden ist
Hab ich gesechen warlich,
Das gelaub mir sicherlich.

Tunc Petrus iterum cantat:

Dic nobis Maria
Quid vidisti in via?

Johannes dicit:

Sag an liebe Maria,
Sachstu aber jemant bei dem grab?

Maria respondet cantando:

Angelicos testes,
Sudarium et vestes.

et dicit:

Das grab ich offen fand
Und darin sein sweissigs gewant.
Johannes ich wil nit leugen,
Ich hab zwen engel zu zeugen

*) Ich habe bei den lateinischen Strophen, welche wegen ihrer allgemeinen Verbreitung als bekannt vorausgesetzt, und deswegen nicht völlig ausgeschrieben werden, das fehlende beigesetzt und eingeklammert.

Im weißen gewant gesechen,
Des wil ich dir der warheit jechen.

Petrus et Johannes cantant:

Dic nobis Maria
Quid vidisti in via?

Petrus dicit:

Sag an liebe trosterin,
Ist dir got nit selber erschien?

Maria respondet cantando:

Surrexit Christus spes mea
Praecedet suos (in Galilaea).

et dicit:

Peter ich wil dir verjechen,
Ich hab in werlich zwier gesechen.
Do verswand er mir sider,
Do sach ich in wider
Und wolt in haben gerürt an,
Da weich er von mir hindan.

Et Maria recedit cantando:

Ich hab werlich gesehen ꝛc.

Petrus et Johannes canunt.

Credendum est magis soli Mariae (veraci quam Judaeorum turbae fallaci.)

Petrus dicit:

Wir sullen Marien allein
Bas glauben, denn der juden gemein,
Wen sie sint falsch mit listen
Gegen alle frommen christen,
Die sie betriegen mannigfeltigleich
Beide arm und reich
Mit irem unmeßigen gesuch,
Den in verbeut Moyses buch;
Daran sie sich nit keren
Dar umb müssen sie all des teufels werden.

Tunc Petrus et Johannes currunt ad monumentum cantando:

Currebant duo simul ecc.

Tunc Petrus se prosternit in casu cantando et dicit:

Waffen herr nun waffen!
Wie hastu mich beschaffen,
Ein bein ist mir kurz, das ander lank,
Herr meister, ich sag dir kleinen dank.

Johannes respondet:

Peter lieber gesell mein
Steh auf und reck die glixen dein,
Und laß uns laufen zu dem grab,
Ob der stein sei herab.
Du bist aber also faul
Als ein abgeritner gaul,
Wo er komt nieder,
So mag er von faulheit auf nit wieder.

Petrus dicit:

Magst nit beiten ein weil?
Sichst nit, wie fast ich eil?
Ich gelaub, dich druck der hunger!
Meinst, ich mug laufen als ein junger?
Ei wie lang hastu mein gebiten,
Weißt nit, daß nach heil folgt sitten.

Johannas respondet:

Peter all die krankheit dein,
Die ist nur umb das fleschlein,
Hiestu das an deinem mund
So würst villeicht gesund.
Und full deinen weiten slunt,
Doch solt nit vergessen,
Du solt ein herts ei essen.

Petrus dicit:

Treun! gesell ich nit enwil,
Mir ist sein selber nit zu vil,

Ich wil mir selbs behalten den wein
Und solt halt nimmer mein bruder sein.

Johannes respondet:

Je brumber je dummer!
Also ist meinem gesellen Peter,
Der nem ein fleschlein mit wein
Für den lieben gesellen sein.

Et tunc porrigit sibi flasculum. Johannes dicit:

Gesell Peter ich will dir sagen
Du sugst wol in einen sweren wein wagen,
Du kanst die langen zug wol,
Laß mir auch etwas in der flaschen,
Das ich den meinen goder hab zu waschen,
Und laß uns erfaren die warheit,
Die Maria hat geseit.

Petrus dicit:

Wol auch zu dieser frist,
O wie gar ein edle salben ist!
Jetzund was ich lam und krumb,
Nun bin ich frisch und gesunt.
Nun se hin lieber Johannes
Und kost auch des weines,
Und laß uns laufen zu dem grab
Ob Maria war hab.

Tunc Petrus et Johannes posthoc transeunt ad sepulchrum cantantes:

Cernitis o socii!

Johannes dicit:

Seht ir herren all gemein
Beide groß und klein,
Darin ward Jesus gebunden,
Und ist hie nit gefunden,
Recht als Jonas am dritten tag
Slof aus dem fisch, darin er lag.

Wen er ist erstanden gewaltigleich
Und kommen in seines vaters himmelreich.

Petrus dicit ad populum:

Ir herren! neue mer ich euch sag,
Heut ist der heilig ostertag,
Daß man masanzen wirt weichen,
Dar umb rat ich armen und reichen:
Hüt jeder seine taschen wol,
Wen ich red, als ich sol;
Mein gesell stilt als ein rab,
Was er mir ankommen mag.

Johannes dicit ad populum contra Petrum:

Nun hort ir herren all gemein
Beide groß und auch klein:
Wie gar ein lugenhaftige zungen
Treit Peter an seinem munde.
Ich mag nit recht lenger verdagen,
Ich muß im die warheit sagen.
Er hat unsers herren drei mal verholen,
Un hat das lempretel*) aus dem osterlamp gestolen,
Er nimt hüner, gens all geleich,
Er ist halt nit entleich**),
Und spricht: vender dich vender dich,
Kanst nit gen, so trag ich dich!
Secht das mocht in mir nit beleiben,
Wen er wolt selber nit still sweigen.

Petrus ad Johannem:

Treun lieber gesell Johann du hast recht!
Wer mir nur der ein fuß geslecht!
Wen wer etwas wil haben
Das ligt am zusamm tragen.

---

*) Das andere Osterspiel, welches diese Stellen fast wörtlich wiedergibt, hat hier: leberl.
**) Das andere Osterspiel: notlich.

Dar umb laß wir davon
Und heben ein anders an,
Wen wir gnotigs haben zu schaffen.
Ich mag nit lenger hie klaffen,
Welt ir haben ein predinger
So get zu dem Jeckel hafner,
Er sagt euch ein Neitharten var,
Es meint es sei gelogen, so ist es war.

Von demselben Verfasser sind erschienen:

Aus dem

wälsch-tirolischen Kriege.

Von

Dr. Adolf Pichler.

Octav Wien, 1849. broch. 24 kr. C. M.

Aus den

März- und Oktobertagen zu Wien 1848.

Von

Adolf Pichler.

Groß-Octav Innsbruck, 1850. broch. 24 kr. C. M.

Im Verlage

der **Wagner**'schen **Buchhandlung** in **Innsbruck** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tagebuch

eines in Italien im Jahre 1848

gefangenen

österreichischen Offiziers.

2 Bände.

Taschenformat 1850. broch. fl. 2. 20 kr. C. M.

Ueber die

Tiroler Landesvertheidigung des Jahres 1848

im Allgemeinen

und über den Antheil der

Innsbrucker Universität an derselben.

Von

Dr. **J. G. Böhm**,

k. k. ö. o. Professor an der Universität Innsbruck, Hauptmann der II. Innsbrucker akadem. Defensions-Kompagnie im J. 1848 rc.

Groß-Octav 1849. broch. 24 kr. C. M.

Pichler, Adolf,

Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol

Innsbruck 1850